

Florian SIEGL (Tartu)

Sekundäre depiktive und resultative Prädikation und der tschuktschische Designativ

This study re-approaches the morphosyntax of the Chukchi designative case, a minor predicative case whose central function is the encoding of secondary depictive and resultative predicates. Although the designative case has been covered in Chukchi grammaticography (Bogoras 1922; Skorik 1961, 1977; Dunn 1999; Kämpfe & Volodin 1995), these accounts offer diverging and partly contradicting accounts concerning its compatibility with certain nominal parts of speech; of central relevance is the account of Inenlikej (1974) who went as far and denied the existence of a designative case altogether. A dedicated study of the syntax and semantics of the designative case has however, so far, not been attempted. Based on a manually glossed corpus of almost 13000 orthographic Chukchi words and additional electronically searchable Chukchi materials, this study covers the designative case from the perspective of participant-oriented adjuncts (Himmelman & Schultze-Berndt 2005) and a recent questionnaire on secondary predication in Uralic Languages (de Groot 2017). Since a number of Northern Eurasian languages have cases with a similar function e.g. Yukaghiric, Eskimo, several Uralic languages as well as Chukchi's genetic relatives Koryak, Alutor and Itelmen, some cross-linguistic comparisons finalize this study.

I. Einführung

Depiktive und resultative sekundäre Prädikation nehmen syntaktisch eine besondere Stellung ein, da diese zwar als komplexes Prädikat aufzufassen sind, sich allerdings oft der Analyse als solches widersetzen (Himmelman & Schultze-Berndt 2005: 1–2; Croft 2012: 343, Culicover 2009: 299–320). Depiktive sekundäre Prädikate wie (1a) implizieren, dass es sich um einen Zustand handelt, der während dem Zeitpunkt der Handlung des primären Prädikats auftritt. Resultative sekundäre Prädikate implizieren einen Zustand, der als unmittelbares Resultat der Handlung des primären Prädikats aufzufassen ist (1b), (1e). Zwar lassen sich die gewählten Beispiele über biklausale Koordination paraphrasieren (1c), (1d), (1f), was allerdings im Blick auf die syntaktischen Verhältnisse der eigentlichen Beispiele für sekundäre Prädikation vom Typ (1a) und (1b) kaum zur Klärung beiträgt:¹

(1) Englisch

- a. *Kim went to bed hungry.* → depiktiv
- b. *Kim hammered the metal flat.* → resultativ
- c. *Kim went to bed (at some time t) and was hungry (at time t).*

1. Dixon (2005: 53–54) lehnt das Konzept sekundäre Prädikation zumindest für das Englische gleich ganz ab und vertritt die Ansicht, dass es sich dabei einfach um Ellipse von 'be' und somit um ein Komplement handeln würde. Auf dessen Standpunkt wird im Abschnitt 3.1 etwas genauer eingegangen.

- d. *Kim hammered the metal and as a result it became flat.* (Culicover 2009: 299, 301)
 e. *She pushed the door open.*
 f. *She pushed the door and it opened.* (Croft 2012: 343)

Eine weitere Besonderheit der sekundären Prädikation im Englischen ist, dass die Kodierung weitestgehend morphologisch erfolgt, da hier das Adjektiv nicht als *-ly* Adverb auftritt, sondern in der unflektierten Adjektivform erscheinen muss. Während das Deutsche keine overte morphologische Kodierung kennt (siehe auch Abschnitt 1.1), sind die ostseefinnischen Sprachen, vor allem das Finnische, in dieser Diskussion „alte Bekannte“, da zur Markierung spezielle Kasusmorphologie bereit steht: „Perhaps the best-known predicative marker is the so-called “essive case” in Finnic languages [...]“ (Schultze-Berndt & Himmelmann 2004: 86) oder „A paradigm case of a predicative marker is the so-called essive case in Finnic languages (Himmelmann & Schultze-Berndt 2005: 64). Dass es neben dem Ostseefinnischen auch im Saamischen und einigen samojedischen Sprachen vergleichbare Kasus gibt, dürfte wohl aber eben erst durch die Beiträge in de Groot (2017) einem weiteren und dezidiert nicht-uralischem Publikum detailliert zugänglich gemacht worden sein. Während das Uralische im Hinblick auf morphologische Kasuskodierung sekundärer depictiver und resultativer Prädikation sicherlich eine prominente Stellung in der Forschung einnimmt, sind funktionell gleichartige Kasus auch in weiteren Sprachen Ostsibiriens wie in den jakagirischen Sprachen Tundrajakagirisch und Kolymajakagirisch (dort als Purposiv bzw. Transformativ geführt), sowie den tshuktscho-kamtschadalischen Sprachen Tschuktschisch, Korjakisch, Kerekisch, Alutorisch und Itelmenisch (dort zumeist als Designativ bezeichnet) bekannt (siehe dazu auch Siegl 2022). Zur Veranschaulichung werden hier einige Beispiele vorgestellt.^{2 3}

(2)

a. Chu *Ənin* *ekke-t* *tewə-lʔ-o* *ləy-ninet.*
 3SG.ABS.POSS son-ABS.PL paddle-PTCP-DESIG AUX.TR-3SGA.3PLO
 ‘Er nahm seine Söhne als Ruderer.’ (B79: 38)

b. TY *L’ie* *tude* *könm-uol* *med’i-m*
 PTC 3SG companion-PURP take-TRANS.3SG
 ‘So, er nahm sie zur Frau.’ (FJ 210)

2. Bei Beispielen aus mehreren Sprachen werden folgende Abkürzungen verwendet: Chu = Tschuktschisch, TY = Tundrajakagirisch, KY = Kolymajakagirisch, Itlm = Itelmenisch, Fi = Finnisch, Est = Estnisch, Ru = Russisch, saS = Südsaami, Tu = Tuwinisch, SYE = Sibirisches Yupik Eskimo.

3. Es sei hier am Rande erwähnt, dass der Kasus Equalis/Equativ der benachbarten eskaleutischen Sprachen Affinität mit der sekundären Prädikation aufweist. Da der Einfluss des Tschuktschischen auf das Sireniki Yupik Eskimo, das eigentliche Sibirische Yupik Eskimo und die Übergangsmundart aus Naukan, die als Verbindungsglied zwischen dem sibirischen und dem Central Alaska Yupik gilt, gut bekannt ist, wird im Abschnitt 6 kurz auf das Sibirische Yupik Eskimo einzugehen sein.

c. KY *terikie-die tintan uör-pe-gele tude uör-pe-noon mid'-um*
 old.man-DIM DEM.DIST child-PL-ACC 3SG child-PL-PURP take-TRANS.3SG
 ‘Das alte Männlein nahm jene Kinder als seine Kinder an.’ (KY I 84)

d. Itlm *Qamzane-ʔsx t-l-at-çen tiʔn ihłh*
 husband-DESIG 1SGA-take-FUT-3SGO DEM man
 ‘Diesen Mann werde ich zum Ehemann nehmen.’ (Georg & Volodin 1999: 89)

e. Fi *Hän käytt-i poik-i-a-an souta-j-i-na*
 3SG use-PST.3SG son-PL-PART-POSS.3SG paddle-ACT-PL-ESS
 ‘Er verwendete seine Söhne als Ruderer.’ (= finnische Übersetzung von 2a)

1.1. Partizipanten-orientierte Adjunkte – ein syntaktischer Eingrenzungsversuch

In der traditionellen Syntax müssen Adverbiale als eine Art Auffangbecken für eine Vielzahl verschiedener Phänomene geradestehen. Im Bezug auf die Fragestellung dieser Studie ist die Klassifizierung von Adverbialen als freie Modifikatoren aber generell problematisch (siehe z. B. Sgall & Hajičová & Panevová 1986: 127–134; Van Valin & LaPolla 1997: 159–163), denn bei bestimmten Verbklassen tritt ein adverbiales Element oft nicht fakultativ auf (3), sondern muss als Argument-ähnlich aufgefasst werden (4):⁴

(3) Deutsch

- a. *Sie schlief ein.*
- b. *Sie schlief gestern auf dem Gartensofa ein.*
- c. *Sie schlief gestern nachmittags auf dem Gartensofa ein.*
- d. *Sie schlief gestern nachmittags überraschenderweise wieder auf dem Gartensofa ein.*

4. Adjunkte stellen mitnichten eine universell anerkannte syntaktische Kategorie dar, z. B. existiert diese Kategorie weder in einer Reihe von syntaktischen Theorien funktional-typologischer Spielart (z. B. in der „Functional-Discourse Grammar“ von Hengeveld & Mackenzie 2008), in einschlägigen funktionalistischen Syntax-Einführungen wie Givón (2001), aber auch deutlich generativer ausgegerichteter Forschung wie z.B. Sgall & Hajičová & Panevová (1986), allerdings hat Sgall (1998) diesen Standpunkt später erheblich revidiert. Auch im Forschungsüberblick von Rauh (2010) sucht man das Schlagwort adjuncts vergeblich. Neben der bereits erwähnten Role & Reference Grammar, die eindeutig syntaktisch ausgerichtet ist (und an deren Konzept adjunct sich die Verwendung diese Studie orientiert), verwendet aber auch die deutlich weniger syntaxorientierte „Systemic Functional Grammar“ von Halliday das Konzept Adjunkte (z.B. Halliday & Matthiesen 2014: 154–). Auch wenn generative Forschung zu sekundären Prädikaten in dieser Studie kaum berücksichtigt wird, so sei hier vermerkt, dass sich z. B. Hale & Keyser (2002: 164) depiktiver sekundärer Prädikate dezidiert unter Verwendung des Konzepts adjuncts näherten. Da auch Himmelmann & Schultze-Berndt mit dem Konzept Adjunkt operieren, wird auf diesen Terminus technicus zurückgegriffen.

(4) Deutsch

- a. *Sie legte das Geld gestern auf den Tisch.*
- b. *Sie legte das Geld auf den Tisch.*
- c. **Sie legte das Geld gestern.*
- d. **Sie legte gestern auf den Tisch.*
- e. **Sie legte gestern.*

Bei einer genaueren Betrachtung zeigt sich, dass Adjunkte eine weitere semantische Unterscheidung in Event-orientierte oder Partizipanten-orientierte Adverbiale sinnvoll erscheinen lassen (zur Motivation siehe Himmelmann & Schultze-Berndt 2005: 2). Während Beispiel (5a) die Art des Verlassens im Vordergrund hat, also am Event orientiert ist, verweist Beispiel (5b) auf den emotionalen Zustand des Verlassens – ist also am Partizipanten orientiert – nicht aber implizit auf die Art des Verlassens des Raums, wofür dem Englischen zwei verschiedene morphosyntaktische Mittel zu Verfügung stehen (*angrily* versus *angry*). Dem Deutschen fehlen solche morphologischen Kodierungsmöglichkeiten, womit die Übersetzung im Beispiel (5c) beide Lesarten zulässt:

(5) Englisch

- a. *Claire left the room angrily.*
- b. *Claire left the room angry.*
- c. *Claire hat wütend das Zimmer verlassen.*

Die zentrale Beobachtung von Himmelmann & Schultze-Berndt zeigt, dass: „(...) *many adjunct types that are widely analysed as adverbials and hence, at least implicitly, as event-oriented, have a participant-oriented semantic component which may or may not be formally reflected in a given language. It has been argued that at a semantic level, participant orientation can be regarded as a feature of adjuncts conveying, e.g. a mental or emotional condition, an associative relationship, a quantity or a life stage, but also of expressions of manner, function or role, and concomitance, and of a subset of locative expressions.*“ (Himmelmann & Schultze-Berndt 2005: 43.)

Die eingangs erwähnten Sprachen sind bezüglich dieser Fragestellung von besonderer Bedeutung, da diesen ein spezialisierter Kasus für die Kodierung zumindest einer der von Himmelmann und Schultze-Berndt zusammengefassten Funktionen zur Verfügung steht.⁵ Wie Schultze-Berndt & Himmelmann (2004) sowie Himmelmann & Schultze-Berndt (2005) zudem zeigen, ist sprachvergleichend immer wieder belegt, dass deiktive sekundäre Prädikate und resultative sekundäre Prädikate oft auf die gleichen morphologischen Mittel zurückgreifen (siehe dazu auch Abschnitt 3). Dass im Hinblick auf die morphologische Kodierung von Partizipanten-orientierten Adverbialen (im Weiteren POA) natürlich nicht nur mit einem einzigen Kasus zu

5. Eine weitere Sprache mit Prominenz in der Forschung ist bekanntermaßen das Russische (z. B. Nichols 1978).

rechnen ist, ist wiederum bzw. gerade aufgrund der ostseefinnischen Sprachen einschlägig bekannt. Neben dem Essiv, der primär temporäre Zustände kodiert, existiert im Finnischen der Translativ, der den Endpunkt einer Verwandlung kodiert. Diese Spezialisierung ist allerdings eher ungewöhnlich im eurasiatischen Kontext, da mit Ausnahme der ostseefinnischen Sprachen (i. Ü. unter Ausschluss des Livischen, das keinen Essiv, aber zumindest einen Translativ kennt) beide Funktionen oft durch den gleichen Kasus kodiert werden. Dies gilt u.a. auch für das Tschuktschische:⁶

(6)

a. Chu *Jara-ŋə=əm* *majŋə-pərqa-no* *nʔet-γʔi*
 yaranga-ABS=EMPH big-pillar-DESIG become-3SG
 ‘Und die Behausung wurde zu einer großen Steinsäule.’ (Ta 139)

b. Fi *Talo* *muuttu-i* *iso-ksi* *kivipilari-ksi*
 house turn-PST.3SG big-TRSL stone.pillar-TRSL
 ‘Das Haus wurde zu einer großen Steinsäule.’

1.2. Permanente vs. temporäre Zustände

Im Hinblick auf die morphologische Kodierung permanenter vs. temporärer Zustände in der non-verbalen Prädikation (mit den einschlägigen Kasus) ist das Finnische ein bekanntes und oft zitiertes Beispiel (7a). Neben dem Finnischen ist dies auch im Russischen (7b) (u. a. Nichols 1978), allerdings aber auch im Tschuktschischen (7c) möglich:⁷

(7)

a. Fi *Hän* *on* *lehtori-na* *Viro-ssa*.
 3SG be.3SG teacher-ESS Estonia-INESS
 ‘Sie ist gerade Sprachlektorin in Estland.’

b. Ru *On* *by-l* *prepodavatel’-om* *v* *Germanii*
 3SG.MASC be-PST.MASC teacher-MASC.INSTR.SG in Germany.FEM.ACC.SG
 ‘Er war einst Lehrer in Deutschland.’

6. Im Hinblick auf die tschuktscho-kamtschadalischen Sprachen weicht hier das Itelmenische ab, da es als einzige Sprache der Sprachfamilie einen Translativ kennt (Georg & Volodin 1999: 89–90). Das Korjakische, das Alutorische und das Kerekische, welche dem Tschuktschischen deutlich näher stehen, verwenden den Designativ wie das Tschuktschische in beiden Funktionen.

7. Aus arealer Sicht muss hier auf das Estnische verwiesen werden, das in bestimmten Fällen auch den Translativ neben dem Essiv verwenden kann. Dabei drückt der Translativ einen Sachverhalt aus, der zwar temporal beschränkt, aber deutlich längerfristig ist: *Tema oli suursaadiku-ks Soome-s* <3SG be.PST.3SG ambassador-TRSL Finland-INESS> ‘Sie war längerfristig Botschafterin in Finnland’ vs. *Tema oli suursaadiku-na Soome-s* <3SG be.PST.3SG ambassador-ESS Finland-INESS> ‘Sie war Botschafterin in Finnland’. Da es sich dabei um syntakto-semantische Feinheiten handelt, können diese im Zusammenhang mit dieser Studie nicht weiter berücksichtigt werden.

c. Chu	<i>Li</i>	<i>yəmo</i>	<i>ʔiy-u</i>	<i>tə-r-it-yʔe=ʔm</i>	<i>yəto</i>
	yes	1SG.ABS	wolf-DESIG	1SG-FUT-be-EXT=EMPH	2SG.ABS
	<i>jokwan-o</i>	<i>q-it-yi</i>	<i>ənqen</i>	<i>ŋinqej</i>	<i>iw-nin</i>
	duck-DESIG	2SG.IMP-be-EXT	DEM.ABS	boy[ABS]	say-3SGA.3SGO
	‘“I’ll be a wolf and you be a duck”, this he said to the boy.’ (Dunn 1999: 122)				

1.3. Zur Morphosyntax Partizipanten-orientierter Adjunkte im nördlichen Eurasien

Wie in einer Vorstudie mit Schwerpunkt auf dem Tundrajukagirischen (Siegl 2022) bereits angemerkt wurde, vereinen die einschlägigen spezialisierten prädikativen Kasus ausgewählter Sprachen Nordeurasiens immer wieder auftretende morphosyntaktische Parallelen. Erstens ist bezüglich der Kompatibilität mit der Wortklasse Adjektiv das grammatische Profil der einzelnen Sprachen für Restriktionen verantwortlich. Sowohl für das Tundrajukagirische als auch das Tschuktschische (und deren sprachverwandte Nachbarn) können Adjektive als eigenständige Wortklasse nur in attributiver Stellung motiviert werden; in prädikativer Verwendung sind Adjektive ausnahmslos intransitive Verben. Im Südsaami ist die Wortart Adjektiv belegt, aber auch hier können weder depiktive noch resultativ sekundäre Prädikate mit Adjektiven gebildet werden, da das südsaamische Adjektiv keine Flexion mit Kasusmorphologie erlaubt. Zweitens ist immer wieder zu beobachten, dass der Parameter Plural für prädikative Kasus nicht immer zur Verfügung steht. Der saamische Essiv, obgleich seiner genetischen Verwandtschaft mit dem Finnischen, ist transnumeral und unterscheidet somit formell weder Singular noch Plural. Im Ostseefinnischen ist der Kasus mit Numerusmorphologie kompatibel. Im Südsaami wird die Sachlage weiterhin noch durch das Fehlen des sogenannten Stufenwechsels (einer morphologischen Operation, die für die Stammdistribution in den meisten saamischen und ostseefinnischen Sprachen verantwortlich ist) verkompliziert, wodurch der Essiv und der Komitativ in vielen Flexionsklassen formell zusammenfällt und somit oft nur durch die Verbsemantik disambiguiert werden kann (siehe Siegl 2017b). Die Inkompatibilität mit dem Parameter Plural ist neben dem Saamischen auch in einigen nordsamojedischen Sprachen, die ebenfalls einen Essiv-artigen Kasus kennen (der allerdings etymologisch nicht mit dem ostseefinnisch-saamischen Essiv verwandt ist), belegt (Siegl 2017a). Im Tundrajukagirischen ist der funktionell verwandte Purposiv zwar mit Numerusmorphologie kompatibel, de facto aber dominieren in den einschlägigen Sprachmaterialien Singularformen, die deutlich transnumerale Eigenschaften haben und den Plural ersetzen (8a), (8b). Im Tschuktschischen (und den anderen tschuktscho-kamtschadalischen Sprachen) ist der Designativ formell transnumeral (8c), (8d):

(8)

a. TY	<i>Qoruop-pe-d-uol</i>	<i>wie-te-mek,</i>	<i>lukul-pe-d-uol.</i>
	grave-PL-POSS-PURP	make-FUT-TRANS.2SG	ground-PL-POSS-PURP
	‘Mach (so etwas wie) Gräber für sie, Erdstätten für sie.’ (FJ 354)		

- b. TY *Taŋ tude akaa-pe-γane qamrii-ŋol wie-m.*
 DEM 3SG elder.brother-PL-LOC servant-PURP make-TRANS.3SG
 ‘Er machte seine älteren Brüder zu Knechten.’ (FJ 204)
- c. Chu *Wəne jʔarat nə-rul-qin tejkew-tumy-u ləŋ-ərkə-n.*
 PTC very ADJ-weak-3SG fight-companion-DESIG AUX.TR-PROG-2SGA.3SGO
 ‘Also, du siehst ihn als sehr schwachen Kampfgefährten an.’ (B61: 82)
- d. Chu *Ənqen-at əryənan ne-piri-net maraw-tomy-o.*
 DEM.PROX-ABS.PL 3PL.ERG 3PLA-take-3PLO fight-companion-DESIG
 ‘Diese nahmen sie als Kampfgefährten an.’ (B61: 88)

Abschließend sei noch einmal erwähnt, dass der tschuktschische (bzw. tschuktscho-kamtschadalische) Designativ, so wie seine funktionalen Entsprechungen im Saamischen, Nordsamojedischen und Jukagirischen neben der essivischen Zustandssemantik, mit bestimmten Verben „translativisch“, also auf das Erreichen eines Endzustandes verweisend gebraucht werden kann. Dabei ist anzumerken, dass die Gruppe dieser Verben sich sprachübergreifend deckt, worauf aber in dieser, dem Tschuktschischen gewidmeten Studie nur am Rand im letzten Abschnitt 6 eingegangen werden kann. Dieser Fragenkomplex ist einer späteren Studie vorbehalten.

1.4. Hauptaufgaben dieser Studie

Trotz der vielen sprachvergleichenden Kommentare in der Einführung liegt das Hauptaugenmerk dieser Studie hauptsächlich auf der Behandlung des tschuktschischen Designativs im Abschnitt 4 und 5. Dieser wird unter Verwendung tschuktschischer Narrative⁸ aus funktional-typologischer Sicht behandelt – ein Anspruch auf erschöpfende Darstellung besteht aufgrund der Datenlage dezidiert nicht. Die vorgebrachte Analyse orientiert sich an der einschlägigen Studie von Himmelmann & Schultze-Berndt (2005) und de Groot (2017). Im Abschnitt 3 wird auf sekundäre Prädikation noch einmal kurz aus allgemeinsprachwissenschaftlicher Sicht eingegangen. Im Abschnitt 2 wird das grammatikalische Profil des Tschuktschischen vertieft vorgestellt und die Darstellung des Designativs in der tschuktschischen Grammatikographie und früherer Forschung behandelt. Da in der Forschung zu prädikativen Kasus und sekundärer Prädikation (vor allem jener aus typologischer Sicht) oft auf das Finnische wegen des „paradigm case“ Essiv verwiesen wird, behandelt Abschnitt 6 finnisch-tschuktschische Parallelen und Unterschiede. In diesem Kontext wird aus areal-typologischer Sicht auch kurz auf das Sibirische Yupik Eskimo einzugehen sein.

8. Da der Autor dieser Studie auf keine Feldforschungsdaten zum Tschuktschischen zurückgreifen kann, stammt das Belegmaterial dieser Studie aus einem privat erstellten und manuell glossierten Korpus aus etwa 13000 orthographischen Wörtern. Daneben kann auf weitere digitalisierte, aber un-glossierte Texte zurückgegriffen werden, die in die Analyse eingeflossen sind. Weiteres Belegmaterial stammt aus der einschlägigen Grammatik von Skorik (1961, 1977) und der unveröffentlichten Dissertation von Dunn (1999).

2. Das grammatische Profil des Tschuktschischen

Da der sibirische Osten am Rande der Beringstraße in der durch Franz Boas' initiierten Jesup- Expedition und den daraus resultierenden Reporten eine gewichtige Rolle spielte, existieren zu den Sprachen und Kulturen dieser Gegend eine Reihe von frühen ethnographischen und linguistischen Arbeiten auf Englisch. Hierbei ist natürlich dezidiert auf den von Bogoras (1922) verfassten Überblick zum Tschuktschischen und einigen anderen tschuktscho-kamtschadalischen Sprachen im zweiten Band des *Handbook of American Indian Languages* zu verweisen. Dort behandelt Bogoras 1922: 764–766; 798–799) u. a. auch den Designativ (im Original „purpose suffix“). In späterer Forschung sind die Sprachen dieser Sprachfamilie, vor allem das Tschuktschische nicht wegen diesem zugegebenermaßen peripheren Kasus bekannt und behandelt worden, sondern aufgrund seiner Ergativität, seiner polysynthetischen Eigenschaften, der Inkorporation und dem Antipassiv (z. B. Comrie 1979, Spencer 1995, Kozinsky et al. 1988, um nur einige zu nennen). Obgleich das Tschuktschische in der Sprachtypologie sicherlich keine unbekannte Sprache ist, fehlt es weiterhin an einer kompakten grammatischen Übersicht; eine kurze Darstellung des grammatischen Profils ist daher zwingend notwendig.⁹ Diese orientiert sich primär an Kämpfe & Volodin (1995) und Dunn (1999), die Transliteration allerdings an der phonologischen Analyse von Dunn (1999). Die Glossierung orientiert sich eher an Kämpfe & Volodin (1995).¹⁰

2.1. Einführende Bemerkungen

Historisch betrachtet war das Tschuktschische neben dem sibirischen Eskimo die bedeutendste indigene Sprache an der Ostküste der Beringstraße und den dahinterliegenden Tundren. Mit der russisch-sowjetischen Expansion wurde die Rolle des Tschuktschischen als dominierende Sprache dauerhaft vom Russischen abgelöst.¹¹ Im Hinblick auf Assimilierung, Sprachwechsel und dadurch resultierender Sprachbedrohung unterscheiden sich die Zukunftsaussichten des Tschuktschischen

9. Die knappe Übersicht von Kämpfe & Volodin (1995), die zwar glossierte Belegbeispiele präsentiert, ist aufgrund der Verwendung der kyrillischen Orthographie ohne weitere Transliteration für Außenstehende unbrauchbar. Der morphologische Abriss von Muravyova (1998), der vollständig auf Skorik (1961; 1977) basiert, ist aufgrund des Formats auch nur bedingt aussagekräftig.

10. Im Hinblick auf die sogenannten „Prädikativformen“ (siehe Kämpfe & Volodin 1995: 45–64) folgt Analyse und Glossierung allerdings Dunn (1999) und Nedjalkov (1994). Bezüglich des Laryngalkusils am vokalischen Wortbeginn wird dieser wie in der Orthographie und bei Kämpfe & Volodin (1995:12) in-situ transliteriert und nicht als wortinitiales Phonem wie bei Dunn (somit *u'mыh* 'Hals' → *iʔtən* und nicht *ʔitən*). Tschuktschische Sprachbeispiele, sofern sie nicht in englischer oder deutscher Übersetzung vorliegen, wurden vom Autor ins Deutsche übersetzt. Bei der Glossierung wurde davon abgesehen, epenthetische Vokale zu segmentieren, wodurch Beispiele aus Dunn (1999) der Glossierung dieser Studie angeglichen wurden. Die tschuktschische „Vokalharmonie“ und andere Assimilierungsprozesse können hier nicht dezidiert behandelt werden (siehe dazu die einschlägigen Abschnitte bei Dunn 1999).

11. Zum Einfluss des Tschuktschischen auf das sibirische Eskimo siehe de Reuse (1994).

nicht wesentlich von der anderer Sprachen indigener Völker Russlands. Laut der russischen Volkszählung des Jahres 2010 bezeichneten sich 15908 Individuen als Tschuktschen, von denen 5095 Sprachkenntnisse angaben.¹²

Im Hinblick auf das grammatische Profil nimmt das Tschuktschische (einschließlich seiner genealogischen Verwandten) eine Sonderstellung im nordeurasiatischen Raum ein. Das polysynthetische Tschuktschische ist trotz deutlich fusionaler Tendenzen primär agglutinatив, aber nicht streng suffigierend, da auch Präfixe eine erhebliche Rolle spielen. Besonders auffallend ist, dass in tschuktscho-kamtschadalischen Sprachen ebenso Zirkumfixe reichlich Verwendung finden:

(9) Tschuktschisch

- a. *ləyen γət ekwet-γʔi manəŋ-cer-γʔe*
 only 2SG.ABS go-2SG go.astray-ITV-3SG
 ‘Nachdem du gegangen bist, ging die Herde verloren.’ (T 7)
- b. *Mej qə-jet-γi*
 EXCL 2SG.IMP-go-EXT
 ‘He, komm her!’ (T 17)
- c. *Wəno qejwe okkoj na-ra-nmə-mək*
 PTC truly EXCL 3PLA-FUT-kill-1PLO
 ‘So, wirklich, sie werden uns töten.’ (T 70)

Zudem ist die morphologische Markierung grammatischer Funktionen weder zwingend an die gleiche Position noch an ein einzelnes Morphem gebunden, wodurch der Rolle paradigmatischer Morphologie als Träger grammatikalischer Information besondere Bedeutung zukommt (siehe dazu ausführlich Nedjalkov 1994). Aus syntaktischer Sicht ist anzumerken, dass das Tschuktschische obgleich seiner kopffinalen Syntax (z. B. Possessor vor Possesum, ausschließliche Verwendung von Postpositionen) im Hinblick auf die Wortstellung trotzdem nicht streng OV ist. In der Tat interagiert die Wortstellung im transitiven Satz stark mit der funktionalen Satzperspektive, was auch in vielen Beispielen in dieser Studie zu sehen sein wird. Im Hinblick auf das TAM System fällt auf, dass erhebliche Interdependenz zwischen Tempus, Aspekt und Modalität besteht. Die morphologische Markierung ist, wie bereits erwähnt, zudem nicht auf eine bestimmte Position fixiert, wie die folgenden Beispiele aus dem Tempus- und Aspektsystem zeigen. Während Futur und

12. <https://gks.ru/free_doc/new_site/perepis2010/croc/perepis_itogi1612.htm> (Aufruf am 30.9.2021)

Progressiv morphologisch markiert sind, zeigt die Kategorie Non-Futur keine overte TA-Markierung:¹³

(10) Tschuktschisch

- | | | | |
|----|-------------------------|----------------------|--------------------------|
| a. | <i>tə-lʔu-rkən-iyət</i> | <1SGA-see-PROG-2SGO> | ‘Ich sehe dich gerade.’ |
| b. | <i>t-re-lʔu-yət</i> | <1SGA-FUT-see-2SGO> | ‘Ich werde dich sehen.’ |
| c. | <i>tə-lʔu-yət</i> | <1SGA-see-2SGO> | ‘Ich habe dich gesehen.’ |

2.2. Das Tschuktschische als ergativische Sprache

Als ergativische Sprache markiert das Tschuktschische formal das A Argument des transitiven Satzes; das S und O Argument ist formal unmarkiert (11a), (11b). Zwar tritt an einigen Substantiven sowie an bestimmten Ableitungen ein weiteres Suffix am Argument in S und O Funktion auf (11c), (11d), welches bei der Bildung anderer Kasusformen schwindet. Dies erlaubt allerdings nicht, ein formelles Absolutivsuffix zu postulieren. Substantive, die als S und O Argument auftreten, sind somit formell entweder unmarkiert z. B. *uttuut* ‘Stock’, redupliziert z. B. *yəlyəl* ‘Eisscholle’ (in der Flexion schwindet das reduplizierte Element zumeist z. B. *yətə-tkən-ək* <ice.float-TOP-LOC> ‘auf der Eisscholle’), oder zeigen die Suffixe *-n* z. B. *kejɣ-ən* ‘Braunbär’, *-ŋə* z. B. *jara-ŋə* ‘traditionelle Behausung (Jaranga)’, oder *-tʔən* z. B. *pipiqə-tʔən* ‘Maus’. Zudem existieren einige suppletive Formen, deren Stammdistribution im Absolutiv und Ergativ deutlich voneinander abweichen (Kämpfe & Volodin 1995: 81; Dunn 1999: 105–111) z. B. *iʔnə* <Wolf[ABS]> vs. *iʔy-ə* <Wolf-ERG>.¹⁴ Da die syntaktischen Rollen S, A und O auch am Verb markiert werden, ist die kasusmarkierte Nominalphrase aus diskurssyntaktischer Perspektive nicht zwingend erforderlich und in Texten oft unrealisiert (11e):

(11) Tschuktschisch

- | | | |
|----|---|-----------------|
| a. | <i>uttuut</i> | <i>eret-yʔi</i> |
| | stick[ABS] | fall-3SG |
| | ‘Der Stecken ist gefallen.’ (Nedjalkov 1976: 191) | |

13. Die Grundlagen der Verbmorphologie sind von Nedjalkov (1994) im Druck erschöpfend dargestellt worden, allerdings weicht die Terminologie in den einschlägigen Beschreibungen (Skorik, Dunn, Kämpfe & Volodin) deutlich voneinander ab. Zudem sei am Rand erwähnt, dass auch die kurze Darstellung des tschuktschischen Tempussystems in Nedjalkov (1976) von Nedjalkov (1994) erheblich abweicht. Die Formen, die hier als Futur und Präsens analysiert und glossiert werden, bezeichnen Kämpfe & Volodin (1995) als Realis Imperfekt und Irrealis Futur I; Nedjalkov (1994) spricht von perfective future und present tense. Die Kategorie non-Futur bezeichnen Kämpfe & Volodin (1995) als Realis Perfekt, Nedjalkov (1994) hingegen als Aorist. Während bei Kämpfe & Volodin (1995) und Nedjalkov (1994) die Bindung an Skorik (1961, 1977) deutlich auftritt, operiert die Analyse von Dunn (1999: 177) ohne Einfluss der Grammatik von Skorik und postuliert folgende Kategorien: [...] non-future (or ‘aorist’), future, intentional, and conditional, each with progressive and neutral aspectual variants.

14. Morphologisch unmarkierte und reduplizierende Absolutivformen werden mit rechteckigen Klammern [ABS] glossiert. Nomen, bei denen eine formelle Markierung mit einem Absolutiv-artigen Element motiviert werden kann wie z. B. *-n*, werden als Absolutiv glossiert.

- b. *atlay-e uttut r-eren-nin*
 father-ERG stick[ABS] CAUS-fall-3SGA.3SGO
 ‘Der Vater hat den Stecken fallen lassen.’ (Nedjalkov 1976: 191)
- c. *Ənketeynək qora-ŋə em-emnuŋ-kə wa-ŋŋo-γʔe.*
 then reindeer-ABS REST-tundra-LOC be-INCH-3SG
 ‘Ever since then the reindeer has lived only in the tundra.’ (CAF 12)
- d. *atlay-e təm-nen qora-ŋə*
 father-ERG slaughter-3SGA.3SGO reindeer-ABS
 ‘Der Vater schlachtete das/ein Rentier.’ (Nedjalkov 1976: 204)
- e. *qeynew-nin təyen ewər təm-nen*
 shoot-3SGA.3SGO really and.so kill-3SGA.3SGO
 ‘Also schoss er auf ihn und wirklich, er tötete ihn.’ (T 22)

Im Hinblick auf die Ergativität ist noch anzumerken, dass das Tschuktschische nur morphologische, aber kaum syntaktische ergativische Züge hat (dazu bereits Comrie 1979). Dies ist in den folgenden Korpusbeispielen für Koordination über die Satzgrenze klar ersichtlich:

(12) Tschuktschisch

- a. *Ənkə ətwʔet pəla-nen ənkʔam amnoŋ-etə qət-γʔi.*
 then boat[ABS] leave-3SGA.3SGO and tundra-ALL go-3SG
 ‘Er verließ das Boot und (er) ging in die Tundra.’ (B61: 60)
- b. *Nə-tə-qin qenʔew-qej-ək yəryola-ytə tuur*
 HAB-go-3SG sink-DIM-LOC upwards-ALL suddenly
kejŋ-ən tʔu-nin
 bear-ABS see-3SGA.3SGO
 ‘Er ging die kleine Senke nach oben und (er) sah plötzlich einen Bären.’ (T 22)

2.3. Numerus und Kasus im Tschuktschischen

Eine weitere areale Besonderheit ist die eher fusionale Realisierung von Kasus und Numerus. Zudem wird der Parameter Numerus durch den Parameter Belebtheit beeinflusst, möglicherweise auch zusätzlich durch den Parameter Kollektivität. Während Skorik (1961: 155–215) die Existenz von drei Deklinationsklassen ansetzte (Deklinationsklasse 1 = neutral, Deklinationsklasse 2 = belebte Wesen, Deklinationsklasse 3 = Mischklasse), operieren spätere Darstellungen Nedjalkov (1976), Kämpfe & Volodin (1995) und Dunn (1999) – mit der Ausnahme von Muravyova (1998) – mit nurmehr zwei Deklinationsklassen. Die Unterteilung in zwei Deklinationsklassen spiegelt sich direkt in der Kasusmorphologie wider; während die

unbeseelten Appellativa der ersten Deklinationsklasse den Plural nur am Absolutiv markieren können, unterscheiden lexikale Nomina in der zweiten Deklinationsklasse zwischen Singular und Plural auch in obliquen Kasus. Dazu gehören Menschen (u. a. auch die gesamte Verwandtschaftsterminologie), aber auch Rentiere und Hunde; Dunn (1999) spricht in diesem Zusammenhang vom Parameter *high animacy*. Allerdings zeigt die Markierung des Numerus, wie bereits erwähnt, deutlich fusionale Züge. Der Designativ *-(n)O* unterscheidet sich von allen anderen Kasus dadurch, dass er a priori transnumeral (SG = PL) ist:

(13) Tschuktschisch

- a. *Wəne jʔarat nə-rul-qin tejkew-tumy-u təŋ-ərkə-n.*
 PTC very ADJ-weak-3SG fight-companion-DESIG AUX.TR-PROG-2SGA.3SGO
 ‘Also, du siehst ihn als sehr schwachen Kampfgefährten an.’ (B61: 82)
- b. *Ənqen-at əryənan ne-piri-net maraw-tomy-o.*
 DEM.PROX-ABS.PL 3PL.ERG 3PLA-take-3PLO fight-companion-DESIG
 ‘Diese nahmen sie als Kampfgefährten an.’ (B61: 88)

Da die Analyse des Kasusinventars weiterhin kontrovers bleibt – das System der primär spatialen Kasus bei Dunn (1999) ist erheblich größer als in den anderen Grammatiken, die Existenz mehrerer Komitativkasus variiert je nach Grammatiker, die Existenz eines pronominalen Dativs ist ungeklärt – prätendiert diese Aufstellung nicht auf Vollständigkeit; gesichert ist die Existenz eines Lokativs, Ablativs, Allativs, Orientativs und Instrumentals und des bereits erwähnten Designativs. Im Hinblick auf die beiden primär grammatischen Kasus ist, wie bereits erwähnt, ein Absolutiv und ein Ergativ anzusetzen. Zwar ist der Ergativ formell homonym mit dem Instrumental, kann aber nicht von beseelten Substantiven, also jener die in die 2. Deklination fallen, gebildet werden (Kämpfe & Volodin 1995: 83; Dunn 1999: 112–114), wodurch die funktionelle Abgrenzung eindeutig motiviert werden kann:

(14) Tschuktschisch

- Aləmə pipiqəty-ən yəmnən əmə jaatrəty-a t-ʔə-nilyit-ən!*
 so mouse-ABS 1SG.ERG too little.finger-INSTR 1SGA-COND-lift-3SGO
 ‘So, eine Maus könnte ich auch mit dem kleinen Finger hochheben!’ (T 23)

2.4. Die Wortart Adjektiv im Tschuktschischen

Weiterhin ist kurz auf die Wortarten im Tschuktschischen einzugehen, genauer auf jene nominalen Wortarten, die mit Kasusmorphologie inkompatibel sind. Während lexikale Nomina (mit den bereits erwähnten semantischen Einschränkungen) generell flektiert werden können und das gleiche ebenfalls für Personalpronomina gilt, können weder Numerale noch Adjektive flektiert werden. Zwar existieren im Tschuktschischen freistehende Adjektive, allerdings nur in attributiver Stellung. In

attributiver Position werden Adjektive wie habituelle verbale Prädikate kodiert, fallen allerdings formell nicht vollständig mit diesen zusammen. In prädikativer Position werden Adjektive wie reguläre intransitive Verben konjugiert:

(15) Tschuktschisch

- a. *Ɖey-curm-ək nə-twa-qen nə-tyi-nə-mejəŋ-qin nəmnəm*
 mountain-edge-LOC HAB-be-3SG ADJ-really-ADJ-big-3SG village[ABS]
 ‘There was a very big village at the bottom of the mountain.’ (CAF 7)
- b. *Qoł nə-mejəŋ-qin ətłon koło n-erme-qin [...]*
 one HAB-big-3SG 3SG.ABS very HAB-strong-3SG
 ‘Einer ist groß, er ist sehr stark [...]’ (B61: 67)

Tritt ein Adjektiv in einer Nominalphrase auf, ist dessen Realisierung als freistehendes Element zudem von seiner syntaktischen Position abhängig. Wenn das Adjektiv ein Argument in S Position modifiziert, ist dieses freistehend (16a). In wenigen Fällen ist dies im Korpus auch für Adjektive in O Position belegt (16b), allerdings dominieren in dieser Position Beispiele mit inkorporierten Adjektiven (16c), wodurch dieser Realisierung wohl der Status ‘default’ zugewiesen werden muss. In obliquen Position muss das Adjektiv ebenso inkorporiert werden (16d). Ein designativ-markiertes Komplement, das sich immer auf ein Argument im Absolutiv beziehen muss (dies wird später vertieft dargestellt), verhält sich syntaktisch wie ein S Argument; das Adjektiv kann somit nicht inkorporiert werden (16e):

(16) Tschuktschisch

- a. *Ɖey-curm-ək nə-twa-qen nə-tyi-nə-mejəŋ-qin nəmnəm*
 mountain-edge-LOC HAB-be-3SG ADJ-really-ADJ-big-3SG village[ABS]
 ‘There was a very big village at the bottom of the mountain.’ (CAF 7)
- b. *Ɖewɔenjərʔ-e əŋɣatal=əm nə-mejəŋ-qin*
 woman-ERG of.course=EMPH ADJ-big-3SG
oqqa-majŋ-ən jəto-nen [...]
 bowl-big-ABS.SG drag-3SGA.3SGO
 ‘Die Frau zog natürlich eine große Schüssel...’ (B61: 66)
- c. *tuur tu-nin majŋ-otti-jŋ-ən*
 suddenly see-3SGA.3SGO big-stick-AUGM-ABS
 ‘Suddenly he found a big stick.’ (CAF 5)
- d. *Ətłon wułqətwik majŋə-jara-jŋ-epə na-ra-ɣtə-ntək*
 3SG.ERG in.the.evening big-house-AUGM-ABL 3SGA-FUT-fetch-2PLO
 ‘Er aus dem grossen Haus wird euch am Abend holen.’ (B61: 66)

- e. *Wəne jʔarat nə-ruʔ-qin tejkew-tumy-u ʔəŋ-ərka-n.*
 PTC very ADJ-weak-3SG fight-companion-DESIG AUX.TR-PROG-2SGA.3SGO
 ‘Also, du siehst ihn als sehr schwachen Kampfgefährten an.’ (B61: 82)

Da im Tschuktschischen Adjektive nicht in depiktiver Position auftreten können, ist das Fehlen von den Textbuchbeispielen ‘She ate the soup cold’ – hier mit einem Beispiel aus dem Finnischen – erwartbar:

(17) Finnisch

- Hän söi keitto-nsa kylmä-nä.*
 3SG eat.PST.3SG soup-ACC.POSS.3SG cold-ESS
 ‘Er aß seine Suppe kalt.’

2.5. Die Stellung des Designativs im tschuktschischen Kasussystem

Der Kasus, dessen Morphosyntax in dieser Studie eingehend behandelt wird, ist in der einschlägigen Literatur unter verschiedenen Bezeichnungen zu finden. In der ersten Darstellung bei Bogoras (1922) wird das Suffix – eine eindeutige Bestimmung im Hinblick darauf, ob das Suffix eventuell auch kasusartig sein könnte, wurde von Bogoras dort unterlassen – als „purpose suffix“ bezeichnet. Das Suffix *-(n)O* kodiert, welche Funktion ein Nomen hat und antwortet auf folgende Fragen: „material for, what serves as something, serving a purpose, serving as something [...]“ (Bogoras 1922: 798). Weiterhin erwähnt Bogoras – im direkten Gegensatz zu späteren sowjetischen Grammatiken – dass das Suffix vor allem mit bestimmten Verben auftritt: „*This suffix is used with various verbs to express the idea TO MAKE SOMETHING OUT OF, TO CONSIDER AS SOMETHING, TO BECOME SOMETHING*“ (Bogoras 1922: 798–799). In einer später auf russisch erschienenen Kurzgrammatik wurde das Suffix dezidiert als Kasus klassifiziert (Bogoraz 1934: 20). Die gewählte Bezeichnung *naznačitel’nyj padež*, etwa ‘Fall der Benennung oder des Grundes’, eine russische Übertragung des Labels Purposiv (wie von Bogoras 1922 auf Englisch verwendet) findet man in späteren russischen Grammatiken zum Tschuktschischen und den anderen tschuktscho-kamtschadalischen Sprachen. Während die umfassende zweibändige Grammatik von Skorik auf die von Bogoras geprägte Bezeichnung *naznačitel’nyj padež* zurückgreift, ist die Beschreibung der Kasusverwendung trotz umfangreichem Belegmaterial (Skorik 1961: 171–172, 177, 185, 188, 191, 204) sehr sparsam und im Vergleich zu Bogoras (1922) eigentlich ein Rückschritt: „*Der Fall des Grundes charakterisiert die Rolle des Mittels als Subjekt oder Objekt der Handlung (in welcher Funktion es für jemanden oder etwas auftritt)*“ (Skorik 1961: 171; meine Übersetzung). Die Transnumeralität des Kasus wird allerdings dezidiert im Kontext der zweiten und dritten Deklination erwähnt (Skorik 1961: 185, 204). In der Kurzgrammatik von Kämpfe & Volodin (1995: 83–85) wird die Bezeichnung Designativ verwendet, allerdings wird der Kasus an sich kaum behandelt. Die Transnumeralität wird kurz erwähnt, ebenso die Auffassung von Inenlikej (1974),

dass es sich dabei nicht um einen Kasus handeln könnte.¹⁵ Dunn (1999: 114–115) bezeichnet den Kasus als *equative case* und behandelt dessen Morphosyntax an mehreren Stellen seiner Grammatik, worauf später auch dezidiert eingegangen wird. Die Funktion des *equative case* beschreibt er wie folgt: „*The equative has two functions; it marks the grammatical role of copula complement [...], and in non-copula clauses it marks oblique nominals in a similar function. The equative is the only case which cannot under any circumstances be marked for number.*“ (Dunn 1999: 114).

Wie im Abschnitt 4 gezeigt wird, sind im Hinblick auf die Verwendung des tschuktschischen Designativs erhebliche Diskrepanzen zu konstatieren. Laut Skorik (1961) wäre der Designativ an Interrogativa, Demonstrativa, lexikalischen Nomina und Personalpronomina zu finden. Bei Dunn, der nahezu ausschließlich auf eigene Feldforschungsmaterialien aus den frühen 1990ern zurückgreifen kann, sind allerdings keine Beispiele für Personalpronomina im Designativ im Belegmaterial seiner Dissertation zu finden. Gleiches ist nach der Analyse des für diese Studie erstellten qualitativen Korpus zu konstatieren;¹⁶ auch weitere Sprachmaterialien, die in der Zwischenzeit zusammengetragen wurden und nun zumindest digital durchsuchbar sind (die in diese Studie allerdings nicht mehr einfließen konnten), beinhalten weder Personalpronomina noch Demonstrativa mit dem Designativ.

Auch aus forschungsgeschichtlicher Perspektive muss hier bereits erwähnt werden, dass schon Bogoraz (1934: 27) dezidiert darauf verwiesen hat, dass Personalpronomina nicht mit dem Designativ kompatibel wären. Da diese Problematik später behandelt wird, soll hier nur auf den Standpunkt von Inenlikej (1974) eingegangen werden, der dem Designativ die Kasusartigkeit abgesprochen hat. Dabei muss eingangs sofort erwähnt werden, dass Inenlikej (1974) weder eine umfassende Analyse des Designativs anbot noch die Verwendung des Designativs mit lexikalischen Verben überhaupt erwähnte. In anderen Worten, Inenlikej (1974) behandelt Beispiele vom Typ (6), (7a), (8a=13a), also Auxiliarverben die ein Komplement im Designativ haben – dezidiert die Auxiliarverben *nʔet-* ‘werden’, *it-* ‘sein’, *ləŋ-* ‘halten

15. Bezeichnenderweise fehlt der Verweis auf die Studie von Inenlikej (1974) im Text allerdings im Literaturverzeichnis der Grammatik.

16. Während das kleine qualitative Korpus natürlich nicht mit Dunn (1999) konkurrieren kann, da dessen grammatischer Analyse etwa 15 Stunden transkribierte Tonbandaufnahmen zu Grunde liegen (Dunn 1999: 17), ist es doch auffällig, dass im Hinblick auf die Absenz von Pronominalformen vollkommene Übereinstimmung herrscht. Im Hinblick auf die Kompatibilität mit anderen nominalen Wortarten stimmen Skorik (1961, 1977), Dunn (1999) und die mir zugänglichen Primärdaten überein. In diesem Zusammenhang muss deutlich auf eine Beobachtung von Dunn verwiesen werden, die ich nach längerer Arbeit mit tschuktschischen Texten und Skoriks Grammatik bestätigen muss: „*Although the grammar includes copious numbers of example sentences, their naturalness as examples of Chukchi is questionable. Commonly occurring but difficult to translate grammatical particles (e.g. ləŋen, =ʔm) are virtually absent. Multiple examples of a particular phenomenon generally have identical word order and no extraneous material, suggesting strongly that they are either all translations of Russian, or worse, that they are simply made up. To speculate about the latter possibility would seem uncharitable, if it were not for the fact that some of Skorik’s amply exemplified description differs in major structural ways from natural data found in my collections of Chukchi narratives.*“ (Dunn 1999: 19–20)

als' und *rətc*-¹⁷ 'zu etwas machen'. Dagegen werden fakultative Komplemente wie im Beispiel (8b=13b) mit *piri*- 'nehmen' weder berücksichtigt noch überhaupt erwähnt (siehe dazu später auch die Diskussion in Abschnitt 4 und 5). Da seine vorgebrachte Analyse somit nicht alle Verwendungsmöglichkeiten berücksichtigte, war die vorgebrachte Analyse de facto unvollständig. Das zentrale Argument von Inenlikej (1974) gegen die Analyse von *-(n)O* als kasusartiges Suffix zielt eigentlich nur darauf ab, dass das Komplement des Auxiliarverbs im Designativ einzig vom Auxiliarverb abhängig wäre und bei syntaktischen Operationen unverändert bliebe. Somit wäre das Komplement seiner Ansicht nach derivativ, nicht aber flexiv (18a). Eine Ellipse des Auxiliarverbs wäre ebenso nicht möglich (18b):¹⁸

(18) Tschuktschisch

- a. *tʔ-enqetə-rkən* *cejwəlʔ-u* *it-ək*
 1SG-not.want-PROG walk.on.foot-DESIG be-CON.SEQ
 'Ich will kein Fußgänger sein.' (Inenlikej 1974: 143)
- b. **tʔ-enqetə-rkən* *cejwəlʔ-u*
 1SG-not.want-PROG walk.on.foot-DESIG
 'Ich will kein Fußgänger sein.' (Inenlikej 1974: 143)

Wie später in Abschnitt 4 dezidiert gezeigt wird, sind Komplemente im Designativ zusammen mit bestimmten Auxiliarverben zwar zahlreich belegt und dominant, allerdings ist der Designativ als prädikatives Komplement eben auch mit einigen lexikalischen Vollverben möglich. Dadurch ist es bereits klar, dass es sich dabei um mehr als nur analytische Prädikate vom Typ NP-DESIG + AUX handelt, wie z. B. die erwähnten Beispiele (8b=13b). Diese Verwendungsmöglichkeit wurde von Inenlikej (1974) allerdings überhaupt nicht angesprochen. Ebenso übergang Inenlikej die Tatsache, dass das Komplement der Auxiliarverben nicht immer lexikalisiert ist, sondern offenbar auch fakultative NP-DESIG Komplemente mit einigen Auxiliarverben zu existieren scheinen, auch wenn er diese prinzipielle Möglichkeit zumindest kurz erwähnt; auf dieses Problem wird im Abschnitt 4 und 5 ebenfalls dezidiert eingegangen. Da Inenlikej somit zwei von drei Konstellationen nicht berücksichtigte, muss die Kritik zumindest vorerst verworfen werden; wie später gezeigt wird, ist diese nach Sichtung aller im Korpus zu findenden Belege insgesamt zu verwerfen. Im Hinblick auf die syntaktische Darstellung des Designativs bei Skorik (1977: 245ff) ist dessen

17. Aus praktischen Gründen werden die Verben nicht in ihrer lexikographischen Zitierform auf *-k*, wofür das Konverb der Vorzeitigkeit verwendet wird, sondern in der Form Stamm minus Konverb, also *it-*, dargestellt. In späteren Abschnitten wird gelegentlich daneben noch eine weitere Form erwähnt, da morphologische Prozesse an der Wortgrenze die Form Stamm minus Konverb deutlich verändern und dem Außenstehenden nicht sofort erkenntlich sind, wodurch z. B. aus *rətc-* → *-tc-*. oder *wa-* → *-twa-* werden kann.

18. Es werden noch eine Reihe weiterer Argumente vorgetragen, die allerdings nur dazu führen, die Besonderheiten der analytischen Prädikation des Typus NP-DESIG + AUX weiter zu beleuchten, z. B. die Unmöglichkeit der Inkorporation von anderen Verben bzw. die Inkorporation in andere Komplexe.

Analyse ebenso unbefriedigend. Generell spricht Skorik allerdings von analytischen Konstruktionen und nicht von analytischen Prädikaten, wobei er dem Auxiliarverb eine besondere Rolle zuweist. Während z. B. das Lexem *yemo* ‘unbekannt’ ein Element auf *-O* beinhaltet, aber kein eindeutig zuweisbares Nomen existiert, kann dieses nicht als Komplement mit dem Designativ gelten. Somit würde *yemo* in die gleiche Klasse wie *łayi* ‘bekannt’ fallen, das zwar zur Prädikation ein Auxiliarverb braucht (und mit den gleichen intransitiven und transitiven Auxiliarverben auftreten kann), aber eben kein *-O* Element zeigt:

(19) Tschuktschisch

- a. *yemo łaj-ək* <NOT.KNOW AUX.TR-INF> ‘nicht wissen’
 b. *yemo wa-lʔ-ən* <NOT.KNOW AUX.INTR-NMLZ-ABS.SG> ‘unbekannt’
 c. *łayi łaj-ək* <KNOWN AUX.TR-INF> ‘wissen’
 d. *ŋotqen weemjikwin ɣəmakə əməłʔ-etə łayi wə-lʔ-ən*
 DEM.PROX[ABS] river.bed[ABS] 1SG.DAT all-ADV known be-PTCP-ABS.SG
 ‘Mir ist jenes Flussbett ganz bekannt.’ (alle Beispiele Skorik 1977: 247)

Bei anderen Komposita des Typs NP-DESIG + AUX.TR wie etwa *tenŋ-u łaj-* <Lachen-DESIG AUX.TR> ‘jemanden auslachen’ spricht Skorik (1977: 249) von „analytischen Konstruktionen mit Wörtern in adverbialer Form“ (ru: *аналитические конструкции с наречным словом*), was wohl eher für die Schwierigkeiten des Verfassers im Hinblick auf die Analyse als für eine wirklich befriedigende Lösung spricht. Wie unten im Abschnitt 4 gezeigt wird, sind solche Fälle generell, ungeachtet der Tatsache, ob dem Kompositum ein erhöhter Grad von Lexikalisierung bzw. Konstruktionalisierung beiwohnt – diese Möglichkeit wurde zumindest sowohl von Inenlikej (1974: 142) als auch von Skorik (1977: 249–252) kurz angemerkt – eigentlich oft Beispiele für die Kodierung zeitgebundener Zustände. Zudem spielt hier die Transitivität eine gewichtige Rolle. Während analytische NP-DESIG +AUX.TR Prädikative durchwegs transitiv sind, ist das Verb, welches der Designativ-markierten Nominalphrase zur Verfügung steht, generell nur als intransitives Verb in Verwendung:

(20) Tschuktschisch

- a. *Oʔmjʔajəqə-na tenŋ-u rətə-nin:*
 PN-ERG laugh-DESIG AUX.TR-3SGA.3SGO
 ‘Oʔmjʔajəq lachte ihn aus.’ (T 43)
 b. *Təŋelqut tenŋi-tku-ɣʔi*
 PN[ABS] laugh-ITER-3SG
 ‘Teŋelqut lachte.’ (T 33)

Allerdings erscheinen die Verhältnisse in der Praxis komplizierter. Während das umfangreichere der existierenden Wörterbücher eine Mehrwortverbindung *cimɣʔu łaj-* ‘denken’ angibt (Moll & Inenlikej 1957: 144), ist diese Verbindung weder im

eigenen Korpus noch bei Dunn (1999) belegt.¹⁹ An dessen Stelle findet sich ausschließlich das labile Verb *cimɣʔu-*:

(21) Tschuktschisch

a. *Tilmətɪl cimɣʔu-ɣʔi.*
 eagle[ABS] think-3SG
 ‘Der Adler dachte.’ (T 30)

b. *ɣəmnan əmə ətrʔec am-anɣa-ɣənneken-at tə-cimɣʔu-net.*
 1SG.ERG too only REST-sea-animal-ABS.PL 1SGA-think-3PLO
 ‘Ich habe nur an Meerestiere gedacht.’ (B79: 171)

Am Rande zu erwähnen ist, dass Nedjalkov (1976: 194) in einer zum beinahe gleichen Zeitpunkt veröffentlichten Studie auf das Problem überhaupt nicht eingeht. Bei der Behandlung analytischer Prädikate spricht dieser von analytischen Verben, die aus Hilfsverben und „Designativ-markierten“ Formen bestehen:

(22) Tschuktschisch

a. *ətəɣ-ən pesɣ-etə koryaw-rkən*
 father-ABS food-ALL be.happy-PROG.3SG
 ‘Der Vater freut sich über das Essen.’ (Nedjalkov 1976: 194)

b. *ətəɣ-e pisyəpis kory-o [əŋ-ərkən-en*
 father-ERG food[ABS] happy-DESIG AUX.TR-PROG-3SGS.3SGO
 ‘Der Vater freut sich über das Essen.’ (Nedjalkov 1976: 194)

2.6. Designativ-ähnliche Kasus in den anderen tschuktscho-kamtschadalischen Sprachen

Wie bereits von Bogoras (1922: 764–766; 798–799) erwähnt, kennen auch die nächsten genealogischen Verwandten des Tschuktschischen, das Korjakische, das Kerekische und das Alutorische, einen *naznačitel’nyj padež* (Žukova 1973: 121, 190, 193, 194; Žukova 1968: 296–298, Skorik 1968). Die Form des Suffixes, Korjakisch *-(n)O*, Alutor *-(n)O*, Kerekisch *-(n)O*, verweist eindeutig auf ererbte Morphologie, allerdings ist dem Autor keine im Druck erschienene Rekonstruktion und Etymologisierung

19. Das tschuktschisch-russisch-tschuktschische Schulwörterbuch von Inenlikej aus dem Jahr 1976 und in mehreren Nachdrucken erschienen (Inenlikej 2006) folgt Moll & Inenlikej (1957) und erwähnt solche Lemmata ebenfalls. Allerdings handelt es sich bei diesem Wörterbuch (also Inenlikej 2006) um eine abgespeckte Variante des größeren Tschuktschisch-Russischen Wörterbuchs, welches wegen der Eliminierung aller grammatikalischen Information zu morphologischen Prozessen eigentlich nur mehr eine kaum brauchbare zweisprachige Wörterliste darstellt.

bekannt.²⁰ Die Situation im Itelmenischen unterscheidet sich beträchtlich, was bereits von Bogoras (1922) angemerkt und später in den Arbeiten von Volodin genauer herausgearbeitet wurde; zwar ist ein Designativ belegt, aber dessen Suffix *-ʔxs* kann nicht mit dem Suffix des Tschuktschischen und seiner näher benachbarten Sprachen in Verbindung gebracht werden. Daneben existiert im Itelmenischen ein separater Translativ *-k'i* (Georg & Volodin 1999: 88–90), der in den anderen tschuktscho-kamtschadalischen Sprachen als eigener Kasus fehlt. Während der itelmenische Designativ wie jener des Tschuktschischen, Korjakischen und wohl auch des Alutorischen transnumeral ist, variiert die Kompatibilität mit nominalen Wortarten. Während in allen vier Sprachen gesichert lexikale Nomina, Interrogativa und möglicherweise auch Demonstrativa im Designativ auftreten können, werden für das Itelmenische hingegen dezidiert keine Formen für Personalpronomina erwähnt. Für das Korjakische werden von Žukova (1973: 192–193) zwar in den Flexionsparadigmen Formen für designative Personalpronomina erwähnt, im Belegmaterial ihrer Grammatik zu den Kasusfunktionen ist aber kein einziges Satzbeispiel zu finden.

3. Noch einmal zu Partizipanten-orientierten Adjunkten (aus funktional-typologischer Sicht)

Aufgrund der empirisch-typologischen Ausrichtung dieser Studie, die zudem nur auf sekundäre Korpusdaten zurückgreifen kann, wird in diesem Abschnitt nur auf einige funktional-typologische Überlegungen eingegangen, die für die Konzeptualisierung und die weitere Analyse verantwortlich sind.

3.1. Zur Entstehungsgeschichte des Konzepts sekundäre Prädikation

Im Hinblick auf das Konzept depiktive und resultative sekundäre Prädikation berufen sich sowohl funktional-typologische (z. B. Himmelmann & Schultze-Berndt 2005: 4, 15) als auch generative Forschung (z. B. Rothstein 2004: 60) auf Halliday (2005 [1967]), dessen ursprüngliche Definition wie folgt lautete: „*The depictive element is an attribute which characterizes the attribuant in the relation to the process, but as a concomitant, not a result of the process; the resultative is one which results from the process. Thus she sells them cheap means ‘she sells them and, when she sells them, they are cheap’, while she washes them clean means ‘she washes them and, because she washes them, they become clean’*“ (Halliday 2005: 34). „[...] [T]he semantic distinction between attribution and manner, while in certain instances it may be largely neutralized, is in fact an important one in English; in attribution the focus is on the participant, in manner the focus is on the process“ (Halliday 2005: 35). In diesem Kontext ist es angebracht, kurz auf die in Fußnote 1 erwähnte Position

20. In der einzigen dem Autor bekannten Behandlung der Geschichte des Kasussystems der tschuktscho-kamtschadalischen Sprachen von Stebnickij (1994 [1941]), einer Veröffentlichung einer handschriftlichen Dissertation, wird der Designativ zwar erwähnt, aber nicht dezidiert behandelt.

von Dixon (2005) einzugehen, der das Konzept sekundäre Prädikation zumindest für das Englische generell ablehnt. Dixon vertritt die Ansicht, dass es sich in diesen Fällen um die Ellipse von 'be' und somit um ein Komplement handeln würde, derer es seiner Ansicht nach insgesamt vier gäbe: a) *reduction of Judgement TO complement clause* 'I consider John (to be) clever', b) *Reduction of Modal FOR to complement clause* 'I want the house (to be) clean when I return' c) *Omission in certain adverbial clauses of time* 'Mary entered the room (when she was) angry/in tears, d) *result constructions* 'He licked the plate (so that it was) clean' (Dixon 2005: 53–54). Zwar ist im Hinblick auf die Rolle der Paraphrasierung Dixons Standpunkt von Halliday nicht allzu weit entfernt, da Halliday in seiner Darstellung 1967 auch auf Paraphrasierung zurückgreift ('she sells them and, when she sells them, they are cheap' bzw. 'she washes them and, because she washes them, they become clean'), allerdings muss nun hier eben darauf verwiesen werden, dass Paraphrasierung bereits innerhalb einer Sprache als diagnostisches Werkzeug nicht a priori verwendbar ist. Man denke dabei an das berüchtigte Beispiel der Konstruktionsgrammatiker „X sneezed the napkin of the table“ (dazu unten mehr), wodurch die Aussagekraft von Paraphrasierung nicht überbewertet werden soll. Für die sprachvergleichende Syntax, besonders wenn für die Argumentation, wie in dieser Studie, ausschließlich sekundäre Korpusevidenz als einzige Grundlage für die Argumentation vorliegt, ist Paraphrasierung zudem nicht anwendbar.

Aus historiographischer Sicht ist es in diesem Zusammenhang angebracht, auf eine wenig beachtete und nahezu zeitgleiche Darstellung des sowjetischen Linguisten Salomon Kaznelson zu verweisen,²¹ dessen Ausführungen, im Gegensatz zu Halliday, deutlich syntaktischer geprägt waren. Das Hauptaugenmerk von Kaznelson war die Darstellung und Eingrenzung der prädikativen Valenz, da nicht jede Adverbialbestimmung „am Schnittpunkt zweier oder mehrerer Ereignisse steht“. Damit sei nicht zu rechnen, dass „jegliche Verkettung von Ereignissen Adverbialbestimmungen hervorbringe.“ (Kaznelson 1974: 258). Während Kaznelson zwar nicht von „sekundärer Prädikation“ spricht, kritisiert er die „traditionelle Grammatik“ dafür, dass deren Konzept der Satzglieder nicht die real existierende Vielzahl der Satzkomponenten darstellen kann: „Ungenügend berücksichtigt geblieben sind die syntaktischen Gebilde, die sich aus einer Wechselwirkung und „Überlappung“ von Ereignissen ergeben. Dazu gehören speziell diejenigen Satzglieder, die bis zu einem gewissen Grade die Funktion der „Hauptglieder des Satzes“, des Subjekts und des Prädikats, wiederholen. Die „zweiten“ Subjekte und Prädikate, die in den Sätzen oft neben den „ersten“ oder „grundlegenden“ erscheinen, werden gewöhnlich nicht als besondere Satzglieder erkannt“ (Kaznelson 1974: 259). Beispiele wie 'er kam krank' oder 'er ging hungrig aus dem Haus' „...

21. Ich greife hier auf die überarbeitete deutsche Übersetzung aus dem Jahre 1974 zurück. Das russische Original erschien 1972 und verwendete verständlicherweise russisches Belegmaterial. Da Kaznelson sich u.a. mit Fragen der Valenz beschäftigte, ist die syntaktische Diskussion nicht von der Auswahl des Belegmaterials abhängig, wodurch die Verwendung der deutschen Übersetzung motiviert werden kann.

enthalten zwei Prädikate, von denen das eine, durch ein Adjektiv ausgedrückte das wichtigere ist und das andere, durch eine Verbform ausgedrückte eine untergeordnete Rolle spielt. Die Hauptäußerung in diesen Sätzen sind 'er war krank, hungrig [...]'. Das Verb ist hinzugefügt, um die Zeit und den Zustand des Subjekts begleitenden Umstände zu präzisieren. Mit Termini der generativen Grammatik könnte man sagen, dass Kernsätze wie 'er war krank' hier Matrixsätze sind und das Verbprädikat hinzugefügt ist, durch Einbettung des Elements eines anderen Kernsatzes in die Matrixstruktur. Die Verknüpfung zweier Prädikate verschiedener Ebenen widerspiegelt hier die Verflechtung zweier Ereignisse, die ein gemeinsames Argument haben und in bestimmter Weise miteinander verknüpft sind" (Kaznelson 1974: 259).

Im Hinblick auf die Fragestellung dieser Studie, die sich v. a. mit dem Tschuktschischen befasst, macht es wenig Sinn, auf die konzeptionellen Unterschiede zwischen Halliday und Kaznelson dezidiert einzugehen. Es sei hier zumindest aber angemerkt, dass die Studie Hallidays sich auf die Beschreibung des transitiven Satzes des Englischen unter Verwendung des semantischen Parameters Transitivität und seiner systemischen Netzwerke beschränkte. Hallidays Grammatikmodell Systemic-Functional Linguistics (z.B. Halliday 2014), das sich in den Jahren danach herausgebildet hat, ist zwar semantisch motiviert, bleibt aber primär ein grammatisches Modell zur Charakterisierung der Grammatik der Einzelsprache Englisch, auch wenn mittlerweile andere große (allerdings zumeist indoeuropäische) Sprachen ähnlich behandelt werden. Im Gegensatz dazu war Kaznelson (1974) a priori sprachvergleichend und universalistisch angelegt: „Da die Beziehungen zwischen den verknüpften Ereignissen recht mannigfaltig sein können, erschöpfen sich auch die Arten der einzubettenden Satzglieder nicht durch die erläuternden Varianten. Die Zeit für eine Behandlung der Arten verknüpfter Sätze im einzelnen ist noch nicht herangereift. Dazu bedarf es einer ausführlichen begründeten Lehre von den semantisch-syntaktischen Arten der Sätze und vor allem einer Typologie der prädikativen Valenz“ (Kaznelson 1974: 260). Was aber beide Ansätze durchaus miteinander vereint, ist die Tatsache, dass die Metasprachen Hallidays und Kaznelsons a) ein morphologisches Mittel zur Kodierung bereithielten, welches b) zudem bevorzugt an Adjektive tritt. Während das Englische (23a) ein reguläres Adjektiv anstelle eines *-ly* Adverbs verwendet, verwendet das Russische den Instrumental. Dieser muss zudem mit dem Genus des Objekts kongruieren (Mel'čuk 1988: 24–26)²²:

(23)

a. Eng *He drank his tea cold.*

b. Ru *my našli zal pustym.*
 1PL find.PST.PL hall.MASC.ACC.SG empty.MASC.INTR.SG
 'We found the hall empty.'

22. Die Beispiele wurden von Mel'čuk (1988: 24–26) übernommen. Dieser diskutiert kurz weitere syntaktische Probleme, die hier nicht weiter relevant sind.

c. Ru *my našli komnatu pustoj.*
 1PL find.PST.PL room.FEM.ACC.SG empty.FEM.INTR.SG
 ‘We found the room empty.’

d. Ru *my našli zaly / komnaty pustymi.*
 1PL find.PST.PL hall.MASC.ACC.PL room.FEM.ACC.PL. empty.INSTR.PL.
 ‘We found the halls / rooms empty.’

Während, wie oben gezeigt, das Russische (7b) und das Finnische (7a) mit dem Instrumental bzw. Essiv auch prädikative Nominalphrasen, die einen zeitgebundenen Zustand kodieren, markieren, fehlt dem Englischen diese Möglichkeit. Die Fokussierung auf prädikative Adjektive, besonders im westeuropäischen Kontext, ist mit der Dominanz der Metasprache Englisch in Verbindung zu bringen.

Im Hinblick auf die Frühgeschichte des Konzepts muss den funktional-typologischen und generativen Herangehensweisen in späterer Forschung in einem Punkt überraschende Übereinstimmung zugesprochen werden: die ursprüngliche Fragestellung Hallidays, der in seinem wegweisenden Artikel sekundäre Prädikation als eine der vier Manifestationen seines Konzepts *circumstantial*s zählt (zu denen neben *attributive* noch *beneficiary*, *range* und auch *condition* zu zählen sind), scheint kaum mehr verfolgt zu werden. Eine deutliche Ausnahme ist allerdings zumindest bei Himmelmann & Schultze-Berndt (2005: 15–17) zu finden, da diese deutlich auf Hallidays Ideen bezüglich des „conditional attribute“ verweisen.²³ Während in der funktionalistischen Linguistik mit der Publikation von Himmelmann & Schultze-Berndt (2005) die depiktive sekundäre Prädikation wieder prominent wurde, ist dies in der generativen Linguistik ausgeblieben. Es scheint sogar, dass im Hinblick auf sekundäre Prädikation vorrangig auf die resultative sekundäre Prädikation abgezielt wird (siehe z. B. den Überblick in Wechsler 2015: 289–304). Auch wenn Himmelmann & Schultze-Berndt (2005: 43) gerade die depiktive sekundäre Prädikation unter sprachvergleichenden Gesichtspunkten in den Vordergrund gerückt haben (siehe dazu auch das Zitat im Abschnitt 1.1), ist die funktionale Bandbreite der sekundären Prädikation sicherlich umfassender. Da es sich dabei zudem um semantische Funktionen handelt, ist deren Abgrenzung nicht immer eindeutig (z. B. Croft 2012: 343). M. E. dürfte zu einem bestimmten Grade aber gerade hier wiederum die Fokussierung auf das Englische eine besondere Rolle spielen. Zum Beispiel bilden karitative Verbformen ohne weiteres ebenso depiktive sekundäre Prädikate. Da vergleichbare Formen im Englischen fehlen, spielen diese weder in der sprachvergleichenden Syntax noch in der Typologie zur depiktiven Prädikation eine besondere Rolle. Ohne auf dieses Desideratum genauer einzugehen, sind einige Grundbeobachtungen in diesem Zusammenhang trotzdem angebracht. Wie die Beispiele aus dem Tschuktschischen

23. M. E. ist entgegen der Auffassung von Croft (2012: 345) diese Idee von “Konditionalität” eigentlich nichts weiteres als eine Rückbesinnung auf die ursprüngliche Argumentation von Halliday (2005 [1967]).

und dem Finnischen zeigen, ist auch in dieser Frage das Problem der monoverbalen versus biverbalen Realisierung ein zentrales Problem. Während mit einem Auxiliärverb (24a), (24c) eine monoverbale Analyse angebracht ist, ist in den Fällen (24c), (25d) von biverbalen Adverbialsätzen auszugehen:

(24)

- a. Chu *Əməłʔo nenen-et a-wałom-ka n-it-qinet*
 all[ABS] child-ABS.PL CAR-hear-CAR HAB-be-3PL
 ‘Alle Kinder hörten nicht.’ (wörtlich: sind nicht-hörend) (T 47)
- b. Fi *Ol-i-n syö-mä-ttä ja nukku-ma-tta, itk-i-n vain.*
 be-PST-1SG eat-NMLZ-CAR and sleep-NMLZ-CAR cry-PST-1SG only
 ‘Ich hatte nicht gegessen und geschlafen, ich habe nur geweint.’ (Kielipankki)
- c. Chu *Eʔqelʔə-t yəntek-wʔet jep e-pləyite-ke kəmʔə-t.*
 enemy-ABS.PL run.away-3PL still CAR-look-CAR worm-ABS.PL
 ‘Die Feinde liefen davon, ohne die Würmer anzuschauen.’ (Ta 42)
- d. Fi *Tö-i-hin lähd-i-n lähes nukku-ma-tta*
 work-PL-ILL leave-PST-1SG almost sleep-NMLZ-CAR
 ‘Ich ging zur Arbeit, beinahe ohne geschlafen zu haben,’ (Kielipankki)

Aus semantischer Perspektive sind die Beispiele (24a), (24b) ebenso nicht am Event orientiert, sondern wiederum „Partizipanten-orientierte Adverbiale“, die simultan mit dem Hauptevent in Verbindung sind, aber auf den Zustand des bzw. der Partizipierenden abzielen. Dies wiederum gilt als das zentrale Abgrenzungsmerkmal zwischen sekundärer depiktiver und resultativer Prädikation, wie die folgende tabellarische Zusammenstellung von Verkerk (2009: 117) anschaulich aufzeigt:

	Participant-oriented		Event-oriented	Simultaneous with main event
	Subject-oriented	Object-oriented		
Manner predications	No	No	Yes	Yes
Depictives	Yes	Yes	No	Yes
Resultatives	Marginally	Yes	No	No

Tabelle 1. Secondary predication versus manner predication nach Verkerk (2009)

3.2. Wiederkehrende Probleme in der Forschung zur depiktiven und resultativen Prädikation

Im Hinblick auf depiktive und resultative sekundäre Prädikation, sowohl im Englischen als auch in typologischer Perspektive, treten, wie in der Einführung bereits angesprochen, einige Probleme immer wieder in den Vordergrund. Dies soll am Beispiel des berüchtigten Beispiels ‘Chris sneezed the napkin of the table’ (Jiménez-Briones & Luzondo-Oyón 2013: 185–186) oder ‘She pushed the door open’ (Croft 2012: 343) kurz angerissen werden. Hinsichtlich der syntaktischen Struktur beider Beispiele ist zuerst einmal zu konstatieren, dass es sich um komplexe Prädikate handelt. Das zweite Beispiel ist konzeptionell sicher näher an einer koordinativen Konstruktion ‘she pushed the door and it opened’ als das erste Beispiel, bei der diese Paraphrasierung aufgrund des intransitiven Verbs ‘sneeze’ nicht möglich ist. Aus syntaktischer Sicht ist die resultative Konstruktion bei Croft zudem ambivalent, da ‘open’ sowohl als depiktives Adjunkt als auch als (fakultativ) prädikatives Komplement analysiert werden kann (siehe dazu auch bereits Himmelmann & Schultze-Berndt 2005: 24–25). Da hier bereits auf innersprachlicher Ebene eine dezidierte Analyse oft ambivalent ist, ist eine Lösung auf konzeptueller, sprachvergleichender, Ebene zum gegenwärtigen Augenblick m. E. nahezu aussichtslos und verlangt weiterhin empirisch orientierte Einzelstudien unter besonderer Berücksichtigung außereuropäischer Sprachen. Eine erneute und erweiterte Typologisierung, die zudem auch Nordeurasien dezidiert berücksichtigen muss (dieses Areal wurde in den Gemeinschaftsarbeiten von Himmelmann & Schultze-Berndt vollständig ausgeblendet), sollte somit vorerst aus der „bottom-up“ Perspektive behandelt werden. Es ist zwar durchaus bekannt, dass bestimmte Verben wie ‘nennen ~ bezeichnen’ oder ‘auffassen als’ im Kontext der uralischen Sprachen (25a), (25b), (25c) tatsächlich eine gewisse Affinität für das Auftreten prädikativer Kasus zeigen (siehe dazu de Groot 2017a) und dadurch die Analyse eines prädikativen Elements als obligatorisches Adjunkt motivieren. Allerdings bleibt die Belastbarkeit dieser Beobachtung unklar, da es an einschlägigen sprachvergleichenden Studien fehlt. Im Hinblick auf das Tundrajukagirische *kirijes-* ‘benennen’ (25d) bzw. *kirijeñ-* ‘benannt sein, mit einem Namen sein’ (25e), welches den Instrumental verlangt, einen Kasus, der für die Kodierung depiktiver sekundärer Prädikation sonst irrelevant ist²⁴, da dafür der Purposiv bereit steht (Siegl 2022), liegt bereits ein Gegenbeispiel vor. Im Tuwinischen, einer südsibirischen Turksprache, die den Dativ auch zur Kodierung von sekundären Prädikaten verwenden kann (25f), ist für dieses Verb überhaupt keine Kodierung mit einem Kasus möglich (25g) (Siegl 2022). Wie später gezeigt wird, ist die Situation im Tschuktschischen für ein Verb mit ähnlicher Semantik unklar. Zwar ist ein verwandtes Verb im Korpus mehrmals belegt (25h), dazu auch mit einem Designativ, allerdings sollte es sich dabei eigentlich um ein intransitives Verb handeln, also etwa ‘benannt sein’ (siehe dazu Abschnitt 4.5.1 und 4.5.2.3), was somit die Zuordnung dieses Verbs in diese Gruppe nicht erlaubt:

24. Die Rektion mit dem Instrumental ist somit unabhängig von der Art der Wortbildung.

(25)

- a. Fi *He kutsu-i-vat häntä huijari-ksi.*
 3PL call-PST-3PL 3SG.PART scammer-TRNSL
 ‘Sie nannten ihn einen Betrüger.’
- b. saS *Dam gâajvoe-klaahkine gâhtjoejin.*
 DEM.ACC scoop-stick.ESS call.PST.3PL
 ‘They called it a scoop-stick.’ (Siegl 2017a: 196)
- c. FE *bu šita äsi-iš nida-guo*
 3SG 3SG.ACC father-ESSTR call-DUR.3SG
 ‘He calls him father.’ (Siegl 2017b: 441)
- d. TY *taŋ monqe-le Id’ilwej kirije-lek kirije-s-l’el-ŋa.*
 DEM.PROX hill-ACC PN name-INSTR name-VBLZ-INFER-TRANS.3SG
 ‘Sie benannten den Hügel mit Idilwejs Namen.’ (JuRS 152)
- e. TY *Neme-le mon-nun-ŋumle Sienküöl’ Aŋa-jarqa-lek*
 what-ACC say-HAB-TRANS.3PL:OF Sienküöl mouth-ice-INSTR
kirije-ń-ŋan!
 name-VBLZ-IMP.3SG
 ‘Was sagen sie, (der See) Sien Küöl, der sollte mit dem Namen Eismund sein!’ (FJ 446)
- f. Tu *Ol mün-nü čli-ga či-p-ken.*
 3SG soup-ACC cold-DAT eat-PFT-PSTI
 ‘Er aß die Suppe kalt.’ (Siegl 2022: 340)
- g. Tu *Olar meni Vika de-p ada-p kaan.*
 3PL 1SG.ACC PN say-CON name-CON AUX.PSTI
 ‘Sie nannten mich Vika.’ (Siegl 2022: 340)
- h. Chu *Ənqen ənqam əryin maraw-wanə*
 DEM.PROX[ABS] further 3PL.POSS fight-location[ABS]
ye-te-nənnə-lin ŋawʔa-npenrə-wəlyə-nw-o.
 PF-VBLZ-NAME-3SG woman-fight-RECIP-place.of.action-DESIG
 ‘Und dieser, ihr Kampfplatz nennt sich *Nawʔanpenrəwəlyə-n* (= der Platz an dem sich die Frauen gegenseitig bekämpft haben).’ (Ta 141)

Diese kurze Zusammenstellung paraphrasiert natürlich erneut das Problem, wie prädikative Valenz bzw. Argumentstruktur sowohl einzelsprachlich als auch übersprachlich definiert und motiviert werden soll (siehe dazu bereits Kaznelson 1974; Levin & Rappaport Hovav 2005; Wechsler 2015); dies beeinflusst natürlich auch die

Fragestellung, nach welchen Verben bzw. nach welcher Klasse von Verben sprachvergleichend gesucht werden sollte. Wie unten für das Tschuktschische gezeigt wird, muss bei bestimmten Verben die Nominalphrase als Adjunkt bzw. obligatorisches Komplement aufgefasst werden, bei anderen Verben aber eindeutig als fakultative Ergänzung. Bei der Durchsicht dieser Verben stellt sich schnell heraus, dass dafür die Semantik einiger Verben verantwortlich ist, während für andere eine „konstruktionale Lösung“ sinnvoll erscheint. Dass sich die Klasse jener Verben sprachvergleichend nicht deckt, ist bezeichnenderweise auch in der generativen Forschung zu resultativen sekundären Prädikaten gut bekannt (Wechsler 2015: 300–301).

In Hinsicht auf das resultative Beispiel mit ‘sneeze’, das auch weiterhin diese Diskussion befeuert (aus generativer Sicht dazu z. B. Wechsler 2015: 243–244), ist die sprachvergleichende Relevanz dieses Verbs wohl generell eher beschränkt. Während zwar die Grundfragen wie „caused motion construction“ versus „lexikale Semantik“ versus „Konstruktionalisierung“ alle natürlich a priori relevant sind, ist natürlich immer damit zu rechnen, dass es mehr als nur eine resultative Konstruktion gibt (siehe dazu Jiménez-Briones & Luzondo-Oyón 2013 aus funktionaler Perspektive zum Englischen). Darüber hinaus erscheint das Argument lexikalische Beschränkung generell problematisch, da diese vor allem über das Englische weiterhin motiviert wird. Dies ist allerdings wohl auch für den Ansatz, dass prädikative Komplemente als Konstruktion aufzufassen wären, anzunehmen. Bekanntermaßen ist bereits im Englischen die Auswahl an Adjektiven, die als depiktive und resultative sekundäre Prädikate auftreten, nicht besonders umfangreich (z. B. *he painted the house red* vs *he painted the house naked* vs. **he painted the house raw*), was somit die Diskussion im Hinblick auf die Klassifizierung als entweder lexikalisch oder „konstruktionale“ bedingt dominiert. Aus anthropologisch-linguistischer Sicht ist dem allerdings hinzuzufügen, dass bestimmte „Klassiker“ in diesem linguistischen Genre wie „eat something cold ~ raw“ aus sibirischer Sicht irrelevant sind, da viele Sprachen – selbst wenn diese im Gegensatz zum Tschuktschischen eine morphosyntaktisch produktive Wortart Adjektive kennen – dezidierte Verben für „Fleisch/Fisch im ungekochten Zustand konsumieren“ verwenden, wobei i. Ü. auch keine Kolemifizierung mit einem depiktiven Element anzutreffen ist. Zwar sind solche Kolemifizierungstendenzen möglich – Himmelmann & Schultze-Berndt (2005: 53) stellen ein Beispiel aus dem Ilokano vor – allerdings scheinen solche Lexikalisierungstendenzen zum gegebenen Zeitpunkt rar und für das nordeurasische Gebiet wohl kulturell irrelevant.

Es bleibt somit vorerst nur zu konstatieren, dass die Forschung zum Thema depiktive, vor allem aber zur resultativen sekundären Prädikation weiterhin unge-rechtfertigterweise mit Fragestellungen auf Basis des Englischen, genauer gesagt mit der Rolle prädikativer Adjektive überlagert wird, deren Forschung zudem auf einem „battleground in the theory wars“ (Wechsler 2015: 280; 289–304) stattfinden würde. Für das Tschuktschische, das zwar eine Wortart Adjektiv kennt, diese aber nicht zur Bildung von depiktiven und resultativen sekundären Prädikaten verwenden kann, sind die vermeintlichen Klassiker dieser Diskussion wie ‘*he painted the picture naked*’, ‘*he ate the soup cold*’, ‘*he ate the carrot raw*’, ‘*he hammered the metal flat*’

irrelevant. Inwiefern Übersetzungsversuche wie ‘he sneezed the napkin of the table’ für das Tschuktschische und darüber hinaus angebracht wären, sei dahingestellt; die Erfolgsaussichten, solche Beispiele in Korpora, die v. a. auf Texte mit folkloristischen Themen zurückgreifen müssen, zu finden, sind wohl eher trübe.

Aufgrund der in dieser Sektion zusammengestellten Beobachtungen orientiert sich diese Studie an den funktional-typologischen Beobachtung von Himmelmann & Schultze-Berndt (2005) und an der Verwendung der zusätzlichen Fragen, die dem Sammelband (de Groot 2017) unterliegen. Dadurch fokussiert diese Studie einzig auf die Frage, welche Funktionen der tschuktschische Designativ generell kodiert, und nicht auf die Frage, was der tschuktschische Designativ kodieren könnte.

3.3. Existiert eine Isomorphie zwischen Event-Struktur und Grammatikalisierungsprozessen?

Abschließend soll noch kurz auf die Event-Struktur von depiktiven und resultativen sekundären Prädikaten eingegangen werden. Dies ist m. E. in zweierlei Hinsicht notwendig. Zuerst einmal ist gerade in diesem Punkt bei Croft (2012) dezidiert nichts zu finden – während sich Croft mit den Lexikalisierungstendenzen beschäftigt und aufzeigt, dass die Lexikalisierung eines „manner co-event that is event-oriented, and in a causal (or at least temporal) relation to the main event“ in einem Verb gewöhnlich sei (Croft 2012: 345), sind sekundäre Prädikate eine Verschmelzung von zwei Events; diese werden syntaktisch aber eben monoprädikativ realisiert, wobei das sekundäre Prädikat vom temporalen Skopus des finiten Verbs abhängig ist. In diesem Zusammenhang möchte ich dezidiert auf eine Beobachtung von Talmy (2000b: 237–252) eingehen. Dort argumentiert Talmy, dass einem Event, das sich auf *stasis* und *state-change* bezieht, die gleiche konzeptionelle Event-Struktur unterliegt. Eine weitere Differenzierung, vor allem unter Verwendung von Bezeichnungen wie „result“ oder „resultative“, wäre laut Talmy zudem generell unangebracht (Talmy 2000b: 238–239). Wenn man unter Berücksichtigung dieser Anmerkung die morphosyntaktische Realisierung solcher Events in Nordeurasien betrachtet, scheint die immer wiederkehrende Isomorphie, dass der gleiche Kasus sowohl Zustand als auch Veränderung ausdrücken kann, eine mögliche Erklärung zu finden. Sowohl das Tschuktschische und seine engen Verwandten, einige nordsamojedische Sprachen, die saamischen Sprachen und das Kolymajukagirische verwenden bekanntermaßen nur einen Kasus für die Kodierung von depiktiven und resultativen sekundären Prädikaten. Auch das Russische würde in diese Gruppe fallen. Das Tundrajukagirische unterscheidet sich von den gerade erwähnten Sprachen, da es den Purposiv scheinbar nur zur Kodierung von zeitgebundenen Zuständen verwendet. Das Ostseefinnische (unter Ausnahme der Verhältnisse im Livischen), das diese Funktionen bekanntermaßen auf zwei Kasus Essiv vs. Translativ verteilt, nimmt somit sowohl areal als auch funktional eine Sonderstellung im nordeurasiatischen Areal ein.

4. Zur Morphosyntax des tschuktschischen Designativs

In diesem Abschnitt wird die Morphosyntax des tschuktschischen Designativs unter besonderer Berücksichtigung seiner syntaktischen Verhältnisse vorgestellt. Die Darstellung orientiert sich vor allem am Fragebogen von de Groot (2017), da dieser de facto auch über das Uralische hinaus verwendet werden kann und verwendet werden sollte (siehe Siegl 2022). Da diese Studie zum Tschuktschischen nur auf sekundäre Materialien zurückgreifen kann, können vor allem Fragen zum Einfluss der funktionalen Satzperspektive (im Weiteren FSP), deren Bedeutung für POA eigentlich nicht zu vernachlässigen wäre (u. a. Himmelmann & Schultze-Berndt 2005; de Groot 2017), nur am Rande behandelt werden. Auch Fragen der morphologischen Produktivität und der generellen Kompatibilität mit nominalen Wortklassen können nicht umfassend behandelt werden, wodurch eine Klärung der Diskrepanzen, die im Abschnitt 2.5 bereits kurz angeklungen sind, vorerst nicht erbracht werden kann. Diese Beobachtungen werden kurz im Abschnitt 4.1 zusammengefasst. Im Abschnitt 4.2 wird die (Morpho)Syntax des Designativs in der non-verbalen, im Abschnitt 4.3 in der intransitiven und in 4.4 in der transitiven Prädikation behandelt. Die onomasiologische Perspektive, welche Partizipanten-orientierten Adjunkte im Tschuktschischen überhaupt mit dem Designativ kodiert werden können, ist für den Abschnitt 5 reserviert.

4.1. Morphologische Präliminarien

Wie bereits im Abschnitt 2.4 angeklungen, enthält nur die Grammatik von Skorik den Verweis, dass der Designativ an Substantiva, Demonstrativa, Personalpronomina und Interrogativpronomina auftritt. Während der Designativ an Interrogativpronomina *req-u* <what-DESIG> ‘für was, warum’ (← Absolutiv *r?enut* ‘was’) in den Textmaterialien und bei Dunn (1999) belegt ist (26a), finden sich Beispiele für Demonstrativa wie (26b) vorerst nur bei Skorik (1961) und Dunn (1999). Beispiele für Personalpronomina im Designativ wie (26c) sind weiterhin nur bei Skorik (1961) belegt.²⁵ Die einschlägigen Belegsätze für die Letzteren sprechen aber eher dafür, dass diese bestenfalls aus Elizitierung stammen:

(26) Tschuktschisch

- a. *Req-u jatə-cyat-γ?e*
 what-DESIG come-INTS-2SG
 ‘Why on earth did you come?’ (Dunn 1999: 268)
- b. [...] *łəyen ənk?am anqena-no γe-tenənnən-lin*
 really and DEM-DESIG PF-call-3SG
 ‘...only later they started to call them these.’ (Dunn 1999: 129)

25. Auch die Auswertung in der Zwischenzeit erstellter elektronisch durchsuchbarer, aber noch nicht glossierter Narrative zeigt weder Beispiele für Demonstrativ- noch für Personalpronomina.

- c. *Nə-mkə-qin ɲinqej ənək-u nə-r-in-ŋə-qin*
 ADJ-many-3SG boy[ABS] 3SG-DESIG HAB-DES-be-DES-3SG
 ‘Viele Jungs wollen so sein wie er.’ (Skorik 1961: 409)

Die Frage, ob das Tschuktschische Personalpronomina im Designativ wirklich kennt und verwendet, kann somit nicht eindeutig geklärt werden. Während Bogoras (1922: 719–733) zwar den Designativ als Kasus für Interrogativa und Demonstrativa erwähnt, fehlt jeder Verweis, ob dieser auch an Personalpronomina tritt. In der späteren, auf Russisch verfassten grammatischen Skizze erwähnte Bogoras explizit, dass es keine Designativformen für Personalpronomina gibt (Bogoras 1934: 27).

Im Hinblick auf das Fehlen von Formen für den Designativ an prädikativen Adjektiven scheint die Erklärung deutlich einfacher. Wie in Abschnitt 2.4 erwähnt, können im Tschuktschischen Adjektive durchgehend nur in der Position des S Arguments freistehend auftreten, sonst müssen diese in die Nominalphrase inkorporiert werden. Da Adjektive in der für die depiktive und resultative sekundäre Prädikation passenden Positionen freistehend nicht auftreten können, ist das Fehlen solcher Formen dem grammatischen Profil des Tschuktschischen geschuldet.

Im Hinblick auf die morphologische Produktivität des Designativs und seiner Rolle für die Wortbildung ist anzumerken, dass dieser gesichert nur an ausgewählte nominale Kategorien wie Interrogative und lexikalische Substantiva, sowie möglicherweise an Demonstrativa treten kann. In diesem Zusammenhang muss kurz auf die Nominalisierung *-lʔən* eingegangen werden. Das Suffix *lʔən*, de facto die Absolutivform eines wohl ursprünglichen Partizips *-lʔ* z.B. *pəkirə-lʔən* ‘der Ankommende’, drückt einen zeitstabilen Zustand oder eine zeitstabile Eigenschaft aus wie etwa *wa-lʔən* ‘der Seiende’ oder *teryə-lʔən* ‘der Weinende’; zudem kann dieses Suffix auch an adjektivische Stämme treten, z. B. *pəlcimɣʔu-lʔən* ‘der Kluge’.²⁶ Eine syntaktische Besonderheit der *-lʔən* Form ist, dass diese nur als Argument (27a), (27b) bzw. als designatives Komplement (27c) verwendet werden kann. Beispiel (27d) ist in diesem Zusammenhang besonders interessant, denn nach einer karitiven Ableitung wird das neue Verb ‘nicht sprechend’ über *-lʔən* zu einem Substantiv und einem Designativ-markierten Komplement des Auxiliar *nʔel-* ‘werden’:

(27) Tschuktschisch

- a. *Qaa-ret-lʔ-an ik-wʔi:*
 reindeer-search-PTCP-ABS say-3SG
 ‘Der Rentiersuchende sagte: (T 30)
- b. *Qaa-ret-lʔ-a iw-nin:*
 reindeer-search-PTCP-ERG say-3SGA.3SGO
 ‘Der Rentiersuchende sagte zu ihm.’ (T 29)

26. Das Suffix funktioniert allerdings nicht immer wie ein Partizip, sondern oft auch wie ein generelles Wortbildungssuffix (Dunn 1999: 138–144). Da eine solche Unterscheidung nicht immer eindeutig zu treffen ist, wird dieses Suffix hier durchgehend als Partizip glossiert. Diese Entscheidung wurde getroffen, um die Glossierung einfach zu gestalten, und stellt keine deskriptive Aussage dar.

- c. *Kejŋ-ən ketinəyʔutewə-tʔ-u nʔet-yʔi.*
 bear-ABS teach-PTCP-DESIG become-3SG
 ‘The bear became the teacher.’ (CAF 10)
- d. *Ənjin əʔttʔ-ən a-wetyaw-kə-tʔ-o ye-nʔet-tin,*
 such dog-ABS CAR-speak-CAR-PTCP-DESIG PF-become-3SG
ətrʔec=əm wenʔəyi nə-yətte-qin.
 but=EMPH nevertheless HAB-clever-3SG
 ‘Der Hund wurde zu einem nicht mehr sprechenden (Hund), aber er war
 trotzdem klug.’ (J 76)

4.2. Lexikogrammatische Prämissen

Im Korpus dieser Studie tritt der Designativ vor allem mit Kopulaverben, gelegentlich aber auch mit intransitiven und transitiven Auxiliärverben auf. Auch in den Beispielen bei Dunn (1999) dominieren die Auxiliärverben.²⁷ Da es gute Gründe gibt, Auxiliärverben im Hinblick auf den Parameter Transitivität zu klassifizieren (Kämpfe & Volodin 1995 behandeln diesen Themenbereich i. Ü. nicht), wird diese Unterscheidung von Dunn (1999: 69, 307–323) auch hier übernommen. Die Diskussion greift aber vorwiegend auf Beispiele aus dem eigenen glossierten Korpus zurück.

Über die Auxiliärverben hinaus tritt der Designativ auch mit einigen lexikalischen Verben auf, vor allem mit dem Verb ‘nehmen’. Da es für das Tschuktschische weiterhin kein umfassendes Wörterbuch gibt und die beiden existierenden Wörterbücher kaum syntaktisches Belegmaterial führen und Rektion nahezu völlig ausblenden, können im Hinblick auf die Klasse der lexikalischen Verben, die den Designativ regieren können, keine erschöpfenden Angaben gemacht werden. Wie unten gezeigt wird, ist bei lexikalischen Verben das depiktive Komplement im Designativ syntaktisch fakultativ und somit die Analyse als Adjunkt auszuschließen; bei lexikalischen Verben mit sekundär resultativen Komplementen ist das Komplement ein Adjunkt; bei Auxiliärverben ist die Analyse deutlich schwieriger, da hier oft Konventionalisierung bzw. Konstruktionalisierung vorliegt. Dies wird im nächsten Abschnitt dezidiert aufgezeigt.

27. Da die Belegbeispiele bei Skorik (1961; 1977) sicherlich nicht aus Narrativen stammen, wurde von einer dezidierten Analyse abgesehen. Beispiele aus dem der Grammatik beigelegten Text (Skorik 1977: 364–371) sind in das Textkorpus allerdings eingeflossen.

4.3. Non-verbale und intransitive Prädikation

4.3.1. Designativ ohne overte Kopula

Identifizierende Prädikate mit Eigennamen sind im Tschuktschischen formell kopulalös. Darüber hinaus sind ebenso kopulalose equative und existenzielle Prädikate belegt. Bevorzugt wird Existenz jedoch mit der Kopula *wa-* prädiziert:²⁸

(28) Tschuktschisch

- a. *Kakomej wəne qəramen pipiqəty-ən waj kejŋ-ən!*
 EXCL EXCL NEG mouse-ABS DEICT bear-ABS
 ‘Huch, das ist ja keine Maus, das ist ein Bär!’ (T 23)
- b. *Raytə-γʔe qlawət - ewən ŋewʔ-en uŋje.*
 return.home-3SG man[ABS] but wife-ABS NEG
 ‘Der Mann kam zurück, aber da war keine Frau.’ (B79: 180)
- c. [...] *enmen ənqen-at ŋireq oʔrawetʔ-at.*
 and.so DEM.PROX-ABS.PL two person-ABS.PL
 ‘... und so sind diese zwei Leute.’ (B61: 79)
- d. *Ənnen jʔətyətomy-ən nə-tye-nə-mʔə-qen, ənin=əm*
 one cousin-ABS HAB-really-HAB-clever-3SG 3SG.ABS.POSS=EMPH
nənnə Perqəjo.
 name[ABS] PN[ABS]
 ‘Ein Cousin ist sehr klug, sein Name ist Perqijo.’ (B61: 85)

Gelegentlich kann auch der Designativ als alleiniges Element eines kopulalosen Prädikats auftreten, allerdings sind solche Beispiele sowohl im Korpus des Autors als auch bei Dunn sehr selten:

(29) Tschuktschisch

- a. *ŋirek rətril-ninet wəkwə-t qoʔ ŋewʔen-u*
 two put.up-3SGA.3SGO stone-ABS.PL one woman-DESIG
qoʔ əʔwequc-u.
 one man-DESIG
 ‘Sie stellte zwei Steine auf. Einer ist als Frau, einer ist als Mann.’ (S77: Zeile 89)

28. Warum es sich dabei nicht um russischen Einfluss handelt, zeigt Dunn (1999: 114–115; 317–318).

- b. *ləyen jara-k ɲenku pəkir-ɣʔo teŋ-əŋjiw-ək ʔeqe-ŋjiw*
 really house-LOC there arrive-3SG good-uncle-LOC bad-uncle[ABS]
ʔəttʔəjot-ra-lʔ-ən nutku jaat-ra-lʔ-o teŋ-əŋjiw
 first-house-PTCP-ABS here last-house-PTCP-DESIG good-uncle[ABS]
 ‘So there he approached the good uncle’s house, the bad uncle had the
 chief [first] jaraŋə, here the inferior [last] householder was the good uncle.’
 (Dunn 1999: 115)

4.3.2. Der Designativ als Komplement von *wa-* ‘sich befinden’, *it-* ‘sein’ und *nʔel-* ‘werden’

Der Designativ tritt als prädikatives Komplement aller drei intransitiven Kopula/Auxiliarverben auf.

4.3.2.1. Designativ und *wa-* ‘sich befinden’

Die Hauptfunktion des Verbs *wa-* ist jene einer lokativen Kopula (30a). Daneben kann *wa-* auch als Auxiliarverb verwendet werden, wodurch auch sekundäre dejektive Prädikate ohne Beteiligung des Designativs gebildet werden können (30b):

(30) Tschuktschisch

- a. *Miŋkə ɣa-twa-ɟyət*
 where PF-be-2SG
 ‘Wo warst du?’ (T 15)
- b. *A-wʔetkən-ka nə-twa-gen Umityu.*
 CAR-speak-CAR HAB-be-3SG PN[ABS]
 ‘Umilju spricht nicht (wörtlich: ist unsprechend).’ (B79: 83)

Im Korpus dieser Studie kommt *wa-* auch mit Komplementen im Designativ vor, allerdings haben alle finiten Beispiele eindeutigen Vergangenheitsbezug. In den wenigen anzutreffenden Beispielen überwiegen zudem adjektivische Wurzeln, auch wenn lexikalische Nomen ebenso möglich sind:

(31) Tschuktschisch

- a. *Ətri ləye-ŋʔo-cʔ-o ɣa-twa-tənat*
 3PL.ABS really-poor-NMLZ-DESIG PF-be-3PL
 ‘Und sie waren richtig arm.’ (B61: 107)
- b. *Qoto ləye-ɣajməcə-lʔə-ɟŋ-o ɣa-twa-tən əŋqena-ɟŋ-ən [...]*
 very really-rich-PTCP-AUGM-DESIG PF-be-3SG DEM.PROX-AUGM-ABS
 ‘Ein richtig Reicher war dieser (Korjake)...’ (B79: 86)

- c. *Ətlon ujne e-kke-kə-lʔ-u ya-twa-ten*
 3SG.ABS NEG CAR-SON-CAR-PTCP-DESIG PF-be-3SG
 ‘Er hatte keine Söhne.’ (B61: 17)

Wie die obigen Beispiele und (32a) zeigen, resultiert daraus zwar keine zwingende Interpretation als „stage-level Prädikat“ (siehe dazu de Groot 2017a), allerdings ist dies nicht zu verwerfen. Dies ist besonders deutlich im Beispiel (32b) mit einem abhängigen Prädikat:

(32) Tschuktschisch

- a. *Ətlon=əm²⁹ ənqen ya-twa-ten qətləyi katʔa-jŋ-o*
 PTC=EMPH DEM.PROX[ABS] PF-be-3SG apparently evil.spirit-AUGM-DESIG
 ‘Und so, dieser war wohl ein böser Geist.’ (B61: 61)
- b. *Ii, eʔtki=m aʔacek-o wa-ma ya-mlətwe-jyəm.*
 EXCL bad=EMPH youngster-DESIG be-CON.SIM PF-clever-1SG
 ‘Gut, also, als junger Bub war ich clever.’ (T 50)

Im Hinblick auf die Korpusevidenz muss noch darauf verwiesen werden, dass im Belegmaterial von Dunn (1999) überraschenderweise kein einziges Beispiel für *wa-*+DESIG zu finden ist.

4.3.2.2. Designativ und *it-* ‘sein’

Das Verb *it-* ‘sein’ + Designativ ist das frequenteste der intransitiven Verben im Korpus und im Belegmaterial bei Dunn (1999). Da die Kopula in dritter Person Singular bei nominalen Prädikaten mit Präsensbezug nicht verwendet wird und prädikative Adjektive als intransitive Verben auftreten (sofern sie nicht nominalisiert werden), ist das Prädikat formal betrachtet nominal. Dies gilt, wie bereits erwähnt, auch für identifizierende Prädikate mit Eigennamen mit Präsensbezug:

(33) Tschuktschisch

- a. *Ətrʔec ətlon ewən kolo pəlcimcʔu-lʔ-ən.*
 only 3SG.ABS very one clever-PTCP-ABS
 ‘Nur er ist ein wirklich Kluger.’ (J63: 92)
- b. *Umulɣu-n ətlenʔ-un nənnə - Tutʔəlqut.*
 PN-POSS younger.brother-POSS name PN[ABS]
 ‘Der Name des jüngeren Bruders Umulgus ist Tutʔelqut.’ (B61: 81)

29. Das Absolutivpronomen der dritten Person Singular kann auch als Diskurspartikel verwendet werden. In solchen Fällen folgt die Glossierung dem Kontext.

- c. *Ənin tɛwət tɛptɛwtɛ-tʔ-ən, qənur əʔtʔət.*
 3SG.ABS.POSS head[ABS] gray-PTCP-ABS like snow[ABS]
 ‘Sein Kopf(haar) ist grau wie Schnee.’ (J63: 91)

Komplemente im Designativ zusammen mit *it-* verweisen m. E. deutlich darauf, dass der Sachverhalt zeitgebunden ist:

(34) Tschuktschisch

- a. *Ətton qənur yənritɛ-tʔ-u n-it-qin ayno-k.*
 and.so like guard-PTCP-DESIG HAB-be-3SG walrus.place-LOC
Enmen Rawəkwən.
 cliff PN
 ‘Und so, wie ein Wächter ist (dieser Stein) am Sammelplatz der Walrosse am Steilhang Rawekwen.’ (Ta 138)
- b. *Jəto-nen ɲinqej, Umilyu-nu nənnə y-it-tin.*
 take.out-3SGA.3SGO boy[ABS] PN-DESIG name[ABS] PF-be-3SG
 ‘Er bekam einen Jungen, sein Name war Umilgu.’ (B79: 80)³⁰
- c. [...] *ənkʔam ənan-arma-cʔ-o n-it-qin ənqena-jɲ-ən [...]*
 and SUPER-strong-NMLZ-DESIG HAB-be-3SG DEM.PROX-AUGM-ABS
 ‘...und der Stärkste war dieser...’ (B79: 86)
- d. *Macʔanan wəkw-o n-it-ənet ɲotqen-at*
 HORT stone-DESIG 3PL.IMP-be-3PL DEM.DIST-ABS.PL
pecyə-oʔrawetʔ-at
 greedy-person-ABS.PL
 ‘Und sie sollten wie Stein(e) sein, jene geizigen Leute.’ (Ta 139)

4.3.2.3. Designativ und *nʔel-* ‘zu etwas werden’

Im Hinblick auf seine lexikalische Semantik muss dem dritten Verb *nʔel-* eine gewisse semantische Vagheit unterstellt werden. Ohne ein Komplement im Designativ deckt das Verb Übersetzungsmöglichkeiten wie ‘auftreten, erscheinen, werden’ ab (35a), (35b).³¹ Zudem kann es mit dem Karitiv auch sekundäre resultative Prädikate bilden (35c):

30. Bogoras (2017: 514–516) bemerkte, dass Namen temporär waren und im Laufe der Lebensspanne gewechselt wurden. Dieses Element findet man auch häufig in den Erzählungen des tschuktschischen Schriftstellers Juri Rytcheu, was somit die Verwendung des Designativs erklären und motivieren dürfte.
 31. Diese Multifunktionalität wird auch von Dunn bestätigt: „*nʔel-* can function as any form of inchoative copula, locational and identity as well as existential“ (Dunn 1999: 314).

(35) Tschuktschisch

- a. *Qənwer pipiqətyə-qej ratro-cəko nʔel-γʔi.*
 in.the.end mouse-DIM[ABS] arm.pit-inside become-3SG
 ‘Schlussendlich erschien die Maus in der Achselhöhle.’ (T 43)
- b. *lik wəne it-ək=əm etʔəm tə-n-melewe-tə-n*
 EXCL EXCL be-CON.SEQ=EMPH apparently 1SG-CAUS-heal-CAUS-3SGO
ətrʔec=əm nʔel-γʔi wiłwił
 only=EMPH become-3SG reward[ABS]
 ‘Hm, so, scheinbar habe ich sie geheilt, nun kommt die Entlohnung (wörtlich: die Entlohnung wird).’ (B61: 113)
- c. *Əŋkorə melek-wʔet, e-γətʔet-ke nʔel-γʔet.*
 then become.well-3PL CAR-hunger-CAR become-3PL
 ‘Dann wurden sie gesund, sie hatten keinen Hunger mehr zu leiden (wörtlich: ohne Hunger werden).’ (B61: 20)

Bei bivalenter Verwendung wird eine Transformation zu einem neuen Zustand ausgedrückt. Das Korpus hält dafür insgesamt 15 Beispiele bereit:

(36) Tschuktschisch

- a. *Em-mejŋə-quli-te Wəłʔiŋkurnew peet-γʔi ənkʔam rərka-no*
 REST-big-shout-INSTR PN[ABS] swell-3SG and walrus-DESIG
nʔel-γʔi wəłʔiŋ-ət=əm wanqət-o
 become-3SG snot-ABS.PL=EMPH fang-DESIG
 ‘Mit nur einem großen Schrei schwoll Welʔiŋkurnew an und wurde zu einem Walross, ihre Rotze zu Stoßzähnen.’ (Ta 74)
- b. *Ənqen oʔrawet-łʔ-an ekwet-γʔi ənkʔam iʔy-u*
 DEM.PROX[ABS] person[ABS] go-3SG and wolf-DESIG
nʔel-γʔi. Naqam łəyi-mejŋə-iʔy-u.
 become-3SG and really-big-wolf-DESIG
 ‘Der Mann ging und wurde ein Wolf, und ein richtig großer Wolf.’ (J63: 94)

Überraschenderweise ist diese Rektion von *nʔel-* bei Dunn (1999: 315–317) nur mit einem einzigen Beispiel belegt, das zudem als Sowjetismus ‘X wurde Brigadier’ (mit ähnlicher Rektion wie im Russischen *stat* ‘werden’ + Instrumental) auf den ersten Blick eine Erklärung über Interferenz wahrscheinlich erscheinen lässt. Im selben Abschnitt diskutiert Dunn ein zweites, strukturell identisches Beispiel mit der gleichen russischen Entlehnung *brigadir*, allerdings mit dem Verb *tomjət-*. Dieses Verb ist im glossierten Korpus dieser Studie mit dem Designativ nicht anzutreffen. Da der Designativ mit dem etymologisch verwandten Verb im Korjakischen ebenso in

translativ-transformativer Funktion zu finden ist, muss primärer russischer Einfluss somit nicht zwingend angesetzt werden:³²

(37) Korjakisch

Ənpəq-lawol-o tə-nyet-ək

old-man-DESIG 1SG-become-EXT

‘Ich wurde alt (wörtlich: ein alter Mann).’ (Žukova 1972: 121)

4.4. Der Designativ mit den transitiven Auxiliärverben *təŋ-* und *rətɕ-*

In Anlehnung an Dunn (1999: 312), operiert auch diese Studie mit drei transitiven Auxiliärverben. Im Hinblick auf die Fragestellung dieser Studie sind allerdings nur das stativ-transitive Auxiliärverb *təŋ-* und sein inchoativ-resultatives Pendant *rətɕ-* von Bedeutung, da nur diese mit dem Designativ auftreten können. Das dritte transitive Hilfsverb *rət-* ist zwar nicht mit dem Designativ kompatibel, ist aber aus „lexikalischer“ Sicht von Interesse und wird somit am Rande mitbehandelt.

4.4.1. Einführendes

Dunn (1999: 312) weist den drei Auxiliärverben folgende Hauptfunktionen zu: *təŋ-/ly-* bildet „non-resultative mental predicates“, *rətɕ-/tɕ-* „resultative mental predicates“ und *rət-/nt-/rt-* „non-mental predicates“. Auf den ersten Blick ist die Auxiliärfunktion nicht sofort ersichtlich, da die Auxiliärfunktion konstruktional erscheint; die Analyse von *təŋ-* und *rətɕ-* (in Dunns Herangehensweisen „mental predicates“) bezieht sich auf die Tatsache, dass diese mit einem abstrakten Nomen samt *-(n)O* Element auftreten können, z. B. *ajətɕ-o* ‘Angst’, *wenn-u* ‘Neid’, *cimɣʔ-u* ‘Denken’, *kory-o* ‘Freude’ + *təŋ-* bzw. *rətɕ-* (diese Aufzählung ist nicht vollständig). Bevor auf die Semantik dieser Verbindungen genauer eingegangen wird, sollen mit den folgenden Beispielen deren morphosyntaktische Eigenschaften kurz dargestellt werden. Das Auxiliär *rətɕ-* drückt einen inchoativ-resultativen (38a), das Auxiliärverb *təŋ-* dagegen einen stativen Sachverhalt aus (38b). Da an beiden Verben die Rollen A als auch O kodiert markiert werden (38c), ist der transitive Charakter offensichtlich:

(38) Tschuktschisch

a. *Oʔmʔajaqə-na tenŋ-u rətɕə-ninet:*

PN-ERG laugh-DESIG AUX.TR-3SGA.3PLO

‘Und Oʔmʔajaq fing an über sie zu lachen.’ (T 42)

b. *Kakomej ənɾʔam kejŋ-e tenŋ-u ne-təɣə-rkən-iɣəm*

EXCL and bear-ERG laugh-DESIG 3PLA-AUX.TR-PROG-1SGO

‘Und diese Bären lachten über mich.’ (T 21)

32. Dies soll natürlich nicht ausschließen, dass das Russische die Verwendung dieser Konstruktion nicht hätte sekundär beeinflussen können. Solche Fragestellungen können in dieser Studie aber nicht behandelt werden.

- c. *Ewər=əm teyʔeŋ-u r-ine-łə-rkən, riŋeneŋe-nu*
 so=EMPH wish-DESIG FUT-1SGO-AUX.TR-PROG.2SG aircraft-DESIG
q-ine-łə-γi!
 2SG.IMP-1SGO-AUX.TR-EXT
 ‘So, wenn du mich als einen Wunsch hast, verwende mich als Flugzeug!’ (T 30)

Im Hinblick auf die Analyse des hier bereits als Designativ glossierten lexikalischen Nomens muss natürlich geprüft werden, ob es sich dabei um eine feste Mehrwortverbindung handelt, ob das designativ-markierte Element als Adjunkt zu analysieren wäre oder es sich dabei um ein fakultatives prädikatives Element handelt. Im Hinblick auf diese Frage ist Beispiel (38c) aufschlussreich, da ‘Flugzeug’ im zweiten Teil des Beispielsatzes als prädikatives Komplement aufzufassen ist, da die Hauptfigur der Erzählung, ein Adler, sich dem Jungen als Fortbewegungsmittel verdingt: ‘verwende mich als Flugzeug’. Im ersten Teil ist *teyʔeŋ* ‘Wunsch, Verlangen’ wiederum mit dem ominösen *-(n)O* markiert, hier ist allerdings von einer festen Mehrwortverbindung auszugehen ‘einen Wunsch haben, sich etwas wünschen’, auch wenn dem Verb eine Funktion als Auxiliar zuzuweisen ist. Zudem wird *teyʔeŋu łəŋ-* auch als eigenes Lemma im Wörterbuch von Moll & Inenlikej (1957: 136–137) aufgeführt. Das intransitive Pendant wäre laut dem gleichen Wörterbuch das Verb *teyʔeŋək* ‘wollen’, allerdings fehlen für *teyʔeŋək* im glossierten Korpus zu dieser Studie Beispiele. Auch im Belegmaterial von Dunns Dissertation ist kein einziges Beispiel zu finden. Verkompliziert wird die Tatsache dadurch, dass neben *teyʔeŋu łəŋ-* ein weiteres, möglicherweise fast synonymes Mehrwortprädikat *γiinu łəŋ-* ‘einen Wunsch haben’ belegt ist. Auch dieses ist im Wörterbuch bei Moll & Inenlikej (1957: 30) als Lemma aufgeführt; Korpusbeispiele existieren ebenso:

(39) Tschuktschisch

- Ɔewəsqet γiin-u łəŋ-nin ənkʔam rewərayt-ək*
 woman[ABS] wish-DESIG AUX.TR-3SGA.3SGO and night.guard-CON.SEQ
rə-rayta-n-nen.
 CAUS-go.home-CAUS-3SGA.3SGO
 ‘Er wünschte sich diese Frau und nahm sie nach der Nachtwache mit nach Hause.’ (J63: 44)

Allerdings scheint es von **γiin* kein intransitives Verb zu geben. Somit stellt sich berechtigterweise die Frage, ob eine einfache Mehrwortverbindung als transitives analytisches Prädikat den Sachverhalt hier erschöpfend erklärt. Im Hinblick auf die Argumentstruktur scheint in jenen Fällen, in denen eine Nominalphrase im Designativ als eigenständiges Lemma mit einem der beiden Auxiliarverben *łəŋ-* und *rət-* im einschlägigen Wörterbuch (Moll & Inenlikej 1957) auftritt, eine Analyse als syntaktisch obligatorisches Komplement bzw. Adjunkt zwingend zu sein. Darüber hinaus zeigt dieses dann eine deutliche Affinität gegenüber einer Interpretation als sekundäres depiktives bzw. resultatives Prädikat, womit (39) dann vielleicht besser

als „Er hatte die Frau als einen Wunsch [...]“ zu analysieren wäre. Dabei würde sich dann die Frage stellen, ob es sich dabei noch um ein Auxiliarverb handelt, oder doch eher um ein lexikalisches Verb. Im Hinblick auf seine Syntax und Semantik ist *ləŋ-* tatsächlich zu einem gewissen Grade ambivalent. Im Wörterbuch von Moll & Inenlikej (1957: 75) wird dieses ins Russische mit *prisvaivat'* und *brat' sebe* '(für) sich nehmen' und *sčitat'* 'auffassen als', also durchgehend mit Vollverben übersetzt. Die beiden verbleibenden transitiven Auxiliarverben *rətc-* als auch *rət-* können zudem andere sekundäre Prädikate bilden, was für *ləŋ-* nicht belegt ist:

(40) Tschuktschisch

- a. *Qənwər e-nresqiwet-ke rətcə-nin*
 in.the.end CAR-enter-CAR AUX.TR-3SGA.3SGO
 'Schließlich konnte er es nicht betreten.' (Ta 47)
- b. *Đaqaŋ qətləyi tuŋ-ənmeləwu-te rən-nin*
 and apparently ANTI.RES-heal-ANTI.RES AUX.TR-3SGA.3SGO
 'Und scheinbar hatte er sie nicht geheilt.' (B61: 115)

Im Hinblick auf Mehrwortverbindungen ist die Auxiliarfunktion von *ləŋ-* allerdings unbestreitbar. Zwar existieren auch für dieses Verb Formen mit einem *-(n)O* Element, z. B. *yemo* 'unbekannt' → *yemo ləŋ-* 'nicht wissen' (Moll & Inenlikej 1957: 36), allerdings kann diese Form nicht mit dem Designativ in Verbindung gebracht werden. Zu dieser Klasse gehören auch Beispiele mit anderen lexikalischen Bausteinen wie *ləyi* 'bekannt' → *ləyi ləŋ-* 'wissen', die im einschlägigen Wörterbuch von Moll & Inenlikej (1957: 73) zu Recht als eigenständiges Lemma aufgeführt werden:³³

(41) Tschuktschisch

- a. *Cawcəwa-cy-a yemo n-ine-tyə-qin ənəka-tkən-ək*
 Chukchi-PEJ-ERG not.know HAB-3SGO-AUX.TR-3SGA 3SG.LOC-SURFACE-LOC
wa-lʔ-ən pipiqəlyə-qej.
 be-PTCP-ABS mouse-DIM[ABS]
 'Der große Tschuktsche wusste nicht, dass auf ihm eine ist, eine kleine Maus.' (T 25)
- b. [...] *winwə-t qonpə ləyi n-ine-tyə-qin*
 track-ABS.PL always know HAB-3SGO-AUX.TR-3SGA
 'He always knows their scent.' (Dunn 1999: 69)

Im Hinblick auf *rətc-/tc-* ist vorab bereits anzumerken, dass dieses Verb neben seiner Funktion als verbaler Prädikator in analytischen Prädikaten mit einer Nominalphrase

33. Teile dieser Diskussion sind oben bereits im Abschnitt 2.4 angeklungen. Während Skorik (1961; 1977) von „analytischen Konstruktionen“ und Adverbien ausgeht, operiert Dunn (1999: 322) mit „verb bases“, die mit Auxiliarverben kombiniert werden. Auf die Implikationen beider Analysen, die über die Problemstellung dieser Studie weit hinausgehen, kann hier nicht weiter eingegangen werden.

als Designativ-ähnliches Komplement (42a) und als inchoatives transitives Auxiliarverb (42b) auch als Vollverb in der Bedeutung ‘zu etwas machen’ und ‘etwas verwandeln’ existiert (42c). Das Wörterbuch von Moll & Inenlikej (1957: 122) übersetzt das tschuktschische Verb mit den russischen Vollverben *sdelat*, *osuščestvit*, *prevratit* ‘machen (zu etwas)’, ‘durchführen’, ‘verwandeln’:

(42) Tschuktschisch

- a. *Kaɣamej riŋeneŋ eʔqetiŋ-u tə-tcə-n.*
 EXCL aircraft[ABS] fear-DESIG 1SGA-AUX.TRANS-3SGO
 ‘Oi oi, ich hatte Angst vor einem Flugzeug!’ (T 33)
- b. *Qənwɛr e-nresqiwet-ke rətcə-nin.*
 in.the.end CAR-enter-CAR AUX.TR-3SGA.3SGO
 ‘Schließlich konnte er es nicht betreten.’ (Ta 47)
- c. *Poɣyə-lʔ-əmk-ən tətłə-k ɣa-tcə-rʔo-tənat.*
 spear-PTCP-COLL-ABS door-LOC PF-make-ANTIPASS-3PL
 ‘Die Leute mit Speeren machten eine Tür.’ (Ta 48)

Als lexikalisches Vollverb bildet *rətc-/-tc-* transitiv-transformative Resultativa, deren Antezedens das O Argument ist. Dies scheint zu implizieren, dass die Nominalphrase, ähnlich den analytischen Prädikaten mit *ləŋ-* nicht als lexikalisiertes Element des analytischen Prädikats gilt, sondern als fakultatives prädikatives Komplement aufzufassen wäre:

(43) Tschuktschisch

- a. *Riŋeneŋ titm-u rətcə-n?*
 aircraft[ABS] eagle-DESIG AUX.TR-2SGA.3SGO
 ‘Du hast ein Flugzeug zu einem Adler gemacht?’ (T 32)
- b. *ləyɛn rʔətqət-u tə-tc-ən.*
 really mud-DESIG 1SGA-AUX.TR-3SGO
 ‘Wirklich, ich habe es zu Schlamm gemacht.’ (T 50)

Somit ist also anzumerken, dass im Hinblick auf die Analyse einer Nominalphrase mit möglicher Designativmorphologie a priori immer zu klären ist, ob es sich dabei um eine feste Mehrwortverbindung wie z. B. *tenŋ-u ləŋ-* ‘auslachen’ handelt. Zwar sind diese im Wörterbuch von Moll & Inenlikej (1957) als eigene Lemmata anzutreffen, was deren Analyse sicherlich etwas vereinfacht; wie aber oben bereits gezeigt wurde, sind einige dieser Lemmata weder im Belegmaterial von Dunn noch im Korpus belegt. Durch fehlende Kontrollmöglichkeiten in einem größeren Korpus ist der Status solcher Mehrwortverbindungen trotz ihres Auftretens im Wörterbuch unklar.

Wie es für das Beispiel mit *yiin-u ləŋ-* ‘wünschen, einen Wunsch haben’ bereits vorgebracht wurde, ist das Fehlen einer möglichen intransitiven Derivation wie ‘gewünscht sein’ irrelevant für die Analyse des Komplements eines Auxiliarverbs als Adjunkt oder fakultatives prädikatives Komplement. Auch der Umkehrschluss, nämlich dass der Designativ a priori nur einen temporären Sachverhalt kodiert, erscheint unmotiviert. Einzig im Fall einer Analyse des Verbs als reguläres lexikalisches Vollverb ist die Annahme eines designativ-markierten prädikativen Komplements als Beispiel für sekundäre Prädikation wirklich ansprechend. Da die Klassifizierung der drei Verben als lexikalische bzw. Auxiliarverben somit vorerst keine allgemeingültige Lösung bereithält, werden diese Verben auch weiterhin als Auxiliarverben analysiert. Somit werden hier NP-DESIG + *ləŋ-* und *rətc-* separat von solchen Verben, bei denen eine Analyse als lexikalisches Verb unproblematisch ist (siehe dazu Abschnitt 4.5), behandelt.

Abschließend soll hier noch auf eine weitere Beobachtung hingewiesen werden. Die obige Diskussion hat gezeigt, dass *ləŋ-* und *rətc-* mit einem *-(n)O* Element Beispiele für trivalente Verben darstellen. Während das Tschuktschische Verben mit drei obligatorisch zu füllenden Positionen wie z. B. *rətril-* ‘stellen, legen’ (44a) kennt, ist das aus typologischer Sicht prominenteste Verb dieser Gruppe ‘geben’ Tschuktschisch *jəl-* formell nur transitiv (44b). Der Rezipient wird am Verb als O Argument kodiert, das Thema als freistehendes Argument im Absolutiv.³⁴

(44) Tschuktschisch

- a. [...] *ilij* *jəto-nen*, *memələ-tkən-ək* *rətril-nin*.
 heart[ABS] take.out-3SGA.3SGO seal-surface-LOC put-3SGA.3SGO
 ‘...er nahm das Herz heraus, er legte es auf das Robbenfell.’ (B79: 181)
- b. *Ənan* *pipiqəlyə-ŋetwəl* *mə-jəl-γət*.
 PTC mouse-herd[ABS] 1SGA.IMP-give-2SGO
 ‘Ich würde dir eine Mausherde geben.’ (T 15)

Bereits hier ist es angebracht, kurz auf ein weiteres Beispiel mit *jəl-* ‘geben’ zu verweisen. In (45) findet sich eine designative Nominalphrase, die in diesem Kontext

34. Dunn (1999: 275) verweist explizit darauf, dass ein Rezipient im Dativ/Allativ bei ihm nur in Elizitierung auftrat, allerdings werden solche Beispiele bei Skorik in der Grammatik dezidiert erwähnt. Auch Nedjalkov (1976) hat solche Beispiele. Das qualitative Korpus des Autors hat zwei Beispiele für diese Rektion, eines bezeichnenderweise in dem Text, der in Skoriks Grammatik abgedruckt ist. Das zweite Beispiel findet sich in einem Text aus der japanischen Textsammlung CAF, der zur Jahrtausendwende aufgezeichnet wurde. Alle anderen Beispiele folgen der Rektion, die auch Dunn (1999) beschreibt. Während russischer Einfluss natürlich a priori nicht übersehen werden darf, muss zumindest darauf verwiesen werden, dass die Rektion mit einem Rezipient in einem Lokalkasus (in der eskimologischen Terminologie Terminalis) auch im Sibirischen Yupik Eskimo möglich ist: *aghn-am ugimi-nun salgnak tuun-a-a* <man-ERG woman-TERM box[ABS] give-TRANS-3SGA.3SGO> ‘The man gave the box to the woman’ (Badten et al. 1987: 234) (Glossierung des Verfassers) und daher nicht unbedingt russischen Einfluss darstellen muss, sondern auch über Yupik-Tschuktschische Interferenz erklärt werden könnte.

eindeutig ein fakultatives prädikatives Komplement darstellt. Weitere Beispiele mit lexikalischen Verben werden im Abschnitt 4.5 behandelt:

(45) Tschuktschisch

<i>Mənyək-w-o</i>	<i>jəl-ninet</i>	<i>məttəŋen</i>	<i>qora-t,</i>
payment-DESIG	give-3SGA.3PLO	five	reindeer-ABS.PL
<i>ŋirek</i>	<i>əʔttʔ-ət,</i>	<i>ŋəroq</i>	<i>iʔy-nety-ət.</i>
two	dog-ABS.PL	three	wolf-hide-ABS.PL

‘Und als Bezahlung gab er fünf Rentiere, zwei Hunde und drei Wolfspelze.’

(B61: 117)

Bevor nun im nächsten Abschnitt auf die einzelnen Auxiliarverben genau eingegangen werden kann, ist eine zwischenzeitliche Zusammenfassung angebracht. Auch wenn aufgrund der inneren Struktur analytischer Prädikate vom Typ NP-DESIG + AUX.TR- nicht immer sofort ein zeitlich begrenzter Sachverhalt kodiert erscheint, ist ein Prädikat vom Typ NP-ERG VERB-VxA/VxO NP-ABS NP-DESIG a priori ein Kandidat für die Analyse als sekundäres Prädikat. Im Hinblick auf den syntaktischen Status von NP-DESIG ist somit eigentlich nur zu klären, ob es sich bei dem designativ-markierten Element um a) eine „feste Mehrwortverbindung von sekundär-prädikativer Relevanz“, b) um ein syntaktisches Adjunkt von *təŋ-* und *rətc-* handelt, für das eine lexikalisierte Mehrwortverbindung (= analytisches Prädikat) ausgeschlossen werden kann, oder ob es sich c) um ein fakultatives prädikatives Komplement handelt. Während die Fragen a) und b) für die „Auxiliarverben“ *təŋ-* und *rətc-* von zentraler Bedeutung sind, ist Frage c) ausschließlich für lexikalische Verben relevant.

4.4.2. Designativ + *təŋ-*

Quantitativ liefert das Korpus für das Verb *təŋ-* die meisten Beispiele, insgesamt 32. Davon stellen 20 Beispiele konventionalisierte Mehrwortverbindungen vom Typ *təŋ-u təŋ-* ‘auslachen’ dar; alle registrierten Beispiele sind im Wörterbuch von Moll & Inenlikej als eigene Lemmata aufgeführt. Die Beispiele verteilen sich auf folgende Verbindungen: *təŋ-u* <Lachen-DESIG> 8, *eʔqetŋ-u* <Angst-DESIG> 6, *yiin-u* <Wunsch-DESIG> 2; alle weiteren Formen sind jeweils einmal belegt: *aʔəly-o* <Angst-DESIG>, *ejwec-u* <Mitleid-DESIG>, *ɣəlo-o* <Trauer-DESIG>, *ʔəly-u* <Zuneigung-DESIG>. Die verbleibenden 12 Beispiele würden somit eher für ein Vollverb mit prädikativem Komplement in der syntaktischen Rolle eines Adjunkts stehen; Gegenbeispiele mit *təŋ-* ohne Komplement (die eine Analyse als fakultatives prädikatives Komplement erlaubt) sind nicht belegt, ebenso wenig ist Lexikalisierung/Konstruktionalisierung für diese Beispiele anzunehmen. Im Hinblick auf den Eintrag des Lemmas bei Moll & Inenlikej (1957: 75) als Vollverb dominiert im Korpus die Funktion als Auxiliarverb mit 20 Beispielen gegenüber den 12 Beispielen, für die eine Analyse als lexikalisches Vollverb prinzipiell möglich erscheint. Da aber, wie im vorherigen Abschnitt erwähnt, zumindest gewisse Auxiliareigenschaften sowie

ein subtile aspektuale Komponente (stativ) für NP-DESIG + *ləŋ*- Verbindungen nicht von der Hand zu weisen sind, ist eine zweifelsfreie Lösung nicht in Sicht. Daher müssen vorerst auch jene 12 Beispiele, deren deutsche und englische Übersetzungen mit lexikalischen Vollverben operieren und eine nicht-konventionalisierte Nominalphrase als Komplement haben, trotzdem als Beispiele mit Auxiliärverb klassifiziert werden. Beispiele für diese Gruppe aus dem Korpus:

(46) Tschuktschisch

- a. *Ənin ekke-t tewə-lʔ-o ləŋ-ninet.*
 3SG.ABS.POSS son-ABS.PL paddle-PTCP-DESIG AUX.TR-3SGA.3PLO
 ‘Er nahm seine Söhne als Ruderer.’ (B79: 38)
- b. *Aʔm ətrec=əm ɣət ɣəmnan iwke riŋeneŋe-nu*
 PTC only=EMPH 2SG.ABS 1SG.ERG so aircraft-DESIG
mə-tyə-rkən-iyət!
 1SGA.IMP-AUX.TR-PROG-3SGO
 ‘Oh, nur dich nehme ich als Flugzeug!’ (T 29)
- c. *Mikə-ne ŋewʔen-u re-tyə-ŋə-rkə-nin ɣəmnin*
 who-ERG wife-DESIG DES-AUX.TR-DES-PROG-3SGA.3SGO 1SG.ABS.POSS
ca:kəyet?
 sister[ABS]
 ‘Who wants to take my sister as wife?’ (CAF 2)

Im Belegmaterial zu Dunn (1999) finden sich drei Beispiele, die im Text der Dissertation wiederkehrend verwendet werden.³⁵ Neben Beispielen wie ‘zum Mann’ oder ‘als Verwandten (an)nehmen’, findet man ein Beispiel für ‘als Handelsware verwenden’:

(47) Tschuktschisch

- Qəmel=ʔm waj remk-ən ənŋin nʔə-qaanmaa-rkən*
 SO=EMPH DEICT folk-ABS thus 3SG.COND-slaughter.reindeer-PROG
wil-u nenʔə-tyə-rkə-net [...]
 trade-EQU 3PLA.COND-AUX.TR-PROG-3PLO
 ‘So then people would be able to slaughter reindeer, they would have them for trade...’ (Dunn 1999: 109, 207)

35. Durch die Analyse des *-(n)O* Komplements bei analytischen Prädikaten des Typs *tenŋ-u ləŋ*- ‘auslachen’ als „verb-base“ suchte Dunn nach einer anderen Lösung, wodurch sich die hier vorgetragene Analyse grundlegend von seiner unterscheidet. Da dezidierte Satzbelege für Prädikate dieses Typus *tenŋ-u ləŋ*- in Dunns Belegmaterial nahezu vollständig fehlen, wurde von einer quantitativen Analyse seines Belegmaterials abgesehen. Es sei hier noch kurz angemerkt, dass die Analyse des Elements vor dem möglichen Designativsuffix *-(n)O* als „verb-base“ problematisch erscheint, da nicht jede „verb-base“ tatsächlich verbalisiert werden kann.

Auch wenn Fragen der funktionalen Satzperspektive (= FSP) in dieser Studie weitgehend unbeachtet bleiben müssen, so ist im Hinblick auf die vorgestellten Korpusbeispiele eine kurze Bemerkung angebracht.³⁶ Während die Designativ-markierte Nominalphrase als ko-referentiell mit dem Argument im Absolutiv aufgefasst werden muss (wie es bereits Dunn 1999: 115 bemerkt hat), erscheint die Position des sekundären Prädikats relativ frei. Im Beispiel (46a) folgt das designative Komplement seinem nominalen absolutiven Argument. Auch im Beispiel (46b) folgt das designative Komplement dem absolutiven Argument, allerdings ist hier durch clefting das Personalpronomen sicherlich thematisch. Im Beispiel (46c) hingegen ist das Designativ-markierte Komplement vor seinem Antezedens *caḱəyet* ‘Schwester’ zu finden. Auffallend ist hier, dass im Kontext der Erzählung weder ‘Schwester’ noch ‘zur Frau nehmen’ als „contextually bound“ aufzufassend sind, da im Kontext des Beispiels die Schwester, die zu Beginn der Erzählung zwar als mögliche Braut vorgestellt wurde, bis zu diesem Beispiel nicht weiter in Erscheinung tritt. Somit ist hier nun das sekundäre Prädikat eindeutig thematisch, da dieses sowohl vor der overtten absolutiven Nominalphrase als auch dem indexierten Argument am Verb erscheint. Dies zeigt einerseits die relativ freie Wortstellung des Tschuktschischen wie im Abschnitt 2.1 bereits erwähnt. Andererseits suggeriert dies eine Bestätigung einer Beobachtung von Himmelmann & Schultze-Berndt 2005: 24) – sofern die limitierte Datenlage diese Interpretation überhaupt sinnvoll erscheinen lässt – dass depikitive Prädikate durchaus fokussiert werden können. Dadurch würden sich diese von freien Adjunkten unterscheiden.

4.4.3. Designativ + *rətc-*

Der Designativ mit *rətc-* ist im Korpus mit 10 Beispielen belegt. Auch hier dominieren die festen Mehrwortverbindungen mit 6 Belegen, wobei allerdings nur *eʔq-u* <Boshaftigkeit-DESIG> zweimal registriert wurde. Alle weiteren Beispiele sind jeweils nur einmal belegt: *eʔqetiŋ-u* <Angst-DESIG>, *tenŋ-u* <Lachen-DESIG>, *yiin-u* <Wunsch-DESIG>, *jejwec-u* <Mitleid-DESIG>. Wie bereits oben erwähnt, trägt das Auxiliarverb durch seine inhärente inchoative Semantik dazu bei, dass der geschilderte Sachverhalt eine resultative Interpretation impliziert:

(48) Tschuktschisch

<i>Ənketeynək</i>	<i>eŋeŋəʔ-ən</i>	<i>eʔq-u</i>	<i>ne-tc-ən.</i>
since.then	shaman-ABS	bad-DESIG	3PLA-AUX.TR-3SGO
‘Seitdem sahen sie den Schamanen als Bösewicht an.’ (B61: 118)			

Die verbleibenden 4 Beispiele gleichen wiederum eher einem Vollverb ähnlich ‘zu etwas machen’ (siehe auch Moll & Inenlikej 1957: 122). Da zwei der vier Beispiele

36. Die Darstellung folgt unter Verwendung des Modells von Firbas (2021 [2000]).

im Abschnitt 4.4.1 als Beispiele (43a) und (43b) schon verwendet wurden, werden hier nur die beiden verbleibenden Belege vorgestellt:³⁷

(49) Tschuktschisch

- a. *Oɔrawetɫa-ta keɟŋ-ən penrətko-ɫɔ-ən ne-ɫqeynew-ji-wə-n,*
 person-ERG.PL bear-ABS attack-PTCP-ABS 3PLA-shoot-DISTR-EXT-3SGO
am-kary-o ne-tcə-n.
 REST-hole-DESIG 3PLA-AUX.TR-3SGO
 ‘Die Menschen erschossen den Bär, den Angreifer. Sie machten den Bär
 löchrig (wörtlich: den Bär nur zu Löchern).’ (T 81)

- b. [...] *em-ermet-e iɔy-e erme-nu ne-tcə-n.*
 REST-become.strong-CON.REAS wolf-ERG leader-DESIG 3PLA-AUX.TR-3SGO
 ‘...nachdem er stark geworden war machten die Wölfe ihn zum Anführer.’
 (J63: 96)

Aus syntaktischer Perspektive bleibt wiederum unklar, ob die Nominalphrase im Designativ, die sich auf das O Argument im Absolutiv bezieht, überhaupt syntaktisch als (obligatorisches) Adjunkt aufzufassen wäre. Während dieses Adjunkt für die Bedeutung ‘verwandeln’ wie in (49b) obligatorisch ist, ist der Designativ an sich nicht obligatorisch für dieses Verb, wie die folgenden beiden Korpusbeispiele belegen. Dies wiederum nährt Zweifel an der Stichhaltigkeit der Analyse als Auxiliarverb und verlangt weitere Forschung an einem größeren Korpus:

(50) Tschuktschisch

- a. *Poɟyə-ɫɔ-əm-k-ən tətɫə-k ya-tcə-rɔ-ɫenat.*
 spear-PTCP-COLL-ABS door-LOC PF-make-ANTIPASS-3PL
 ‘Die Leute mit Speeren machten eine Tür.’ (Ta 48)
- b. *Cameta-nen cəmce-qej rət-cə-nin*
 sneak-3SGA.3SGO close-DIM AUX.TR-3SGA.3SGO
 ‘Er schlich sich ihm an, er näherte sich ihm.’ (T 22)

Abschließend ist noch anzumerken, dass das transitive Auxiliarverb *rət-c-* als das transitive Pendant zum intransitiven Auxiliarverb *nɔɫ-* aufzufassen wäre; die Designativmarkierte Nominalphrase bezieht sich bei beiden Verben auf das Absolutivmarkierte Argument, das allerdings verschiedene syntaktische Rollen belegt:

37. Die relative Seltenheit dieser Belege wird auch durch die Abwesenheit von solchen Beispielen im Belegmaterial von Dunn (1999) bestätigt.

(51) Tschuktschisch

- a. *riŋeneŋ* *tɪ̄m-u* *rətɕə-nʔ*
 aircraft[ABS] eagle-DESIG AUX.TR-2SGA.3SGO
 ‘Du hast ein Flugzeug zu einem Adler gemacht?’ (T 32)
- b. *Jara-ŋə=əm* *majŋə-pərqa-no* *nʔet-yʔi*
 yaranga-ABS=EMPH big-pillar-DESIG become-3SG
 ‘Und die Behausung wurde zu einer großen Steinsäule.’ (Ta 139)

Im Hinblick auf die Position des Designativs aus der Perspektive der FSP ist aufgrund der wenigen Beispiele nur eine äußerst knappe Randbemerkung möglich. In allen Beispielen, inklusive der eindeutig lexikalisierten Komplemente, tritt das Argument im Designativ immer vor dem Verb auf; alle Beispiele haben das Verb in Letztstellung. Das Argument im Absolutiv ist nicht immer overt realisiert, wofür wohl die FSP verantwortlich zu sein scheint. Da das O Argument aber am Verb indexiert ist, ist dieses als Antezedens overt natürlich präsent.

4.4.4. Der Designativ + Auxiliarverb – Schlussbetrachtungen

Im Hinblick auf die Verteilung des Designativs auf verschiedene Verbklassen ist zu konstatieren, dass dieser sowohl im Korpus zu dieser Studie als auch in den Belegbeispielen bei Dunn (1999) überwiegend mit Auxiliarverben auftritt. Wie die Analyse oben weiterhin gezeigt hat, ist im Hinblick auf die intransitiven Auxiliarverben *it-* und *wa-* + Designativ davon auszugehen, dass diese als stage-level Prädikate fungieren. Das Komplement ist im Kontext der beiden Verben syntaktisch fakultativ. Das intransitive Auxiliarverb *nʔet-* nimmt eine Sonderrolle ein, da dieses zwar ebenfalls syntaktisch nicht obligatorisch ist, aber keine stage-level Prädikate formt, sondern transformativ-translativisch verwendet wird, also auf den Endpunkt bzw. das Resultat einer Verwandlung abzielt.

Im Hinblick auf die beiden transitiven Auxiliarverben *ləŋ-* und *rətɕ-* ist die Analyse durch den Grad der Lexikalisierung erschwert. Während es m. E. durchaus möglich ist, eine Vielzahl der Beispiele für „mental-predicates“ vom Typ *tenŋ-u ləŋ-* ‘auslachen’ als stage-level Beispiele zu interpretieren (die einen zeitgebundenen mentalen und emotionalen Zustand ausdrücken), ist diese Interpretation nicht a priori stichfest, da weitere analytische Prädikate wie *yemo ləŋ-* ‘nicht wissen’ und *ləyi ləŋ-* ‘wissen’ zwar auf die gleiche Weise gebildet werden, aber eben kein Komplement im Designativ haben. Zwar ist allen Beispielen stative Aspektualität zu unterstellen, was aber auf die inhärente Semantik des unterliegenden Verbs zurückzuführen ist. Es ist allerdings fragwürdig, dass Beispiele vom Typ *yemo ləŋ-* und *ləyi ləŋ-* tatsächlich dejektive sekundäre Prädikation implizieren:

(52) Tschuktschisch

- a. [...] *min̄kri=qun* *əryənan* *ləyi* *nə-tyə-qin,* *in̄qun*
 because 3PL.ERG know HAB-AUX.TR-3PLO.3SGO that
ɣutin-nəm-ək *em-ɲewəsqet-ti* *nə-nəmətwa-qenat.*
 here-camp-LOC REST-woman-ABS.PL HAB-reside-3PL
 ‘...weil sie es wussten, dass gerade nur Frauen in der Siedlung waren.’ (J63: 6)

- b. *li* *wəne* *iyər* *tə-ɟyulet-ən* *kajɲə-cɣ-ən*
 EXCL EXCL now 1SGA-know-3SGO bear-PEJ-ABS
 ‘Gut, jetzt weiß ich, was ein Bär ist.’ (wörtlich: jetzt kenne ich den Bären) (T 23)

Wenn man von den eindeutig lexikalisierten Fällen absieht, ist im Hinblick auf die verbleibenden Beispiele mit *təɲ-* zu konstatieren, dass diese als obligatorische prädikative Komplemente und somit als Adjunkte aufzufassen sind. Diese Überlegungen gelten mit Einschränkungen für *rətɕ-*, wenn das Verb resultative sekundäre Prädikate bildet, da in dieser Funktion die Designativ-markierte Nominalphrase ein Teil der Argumentstruktur sein muss. Da das gleiche Verb aber eben auch als lexikalisches Vollverb verwendet werden kann, ist der Designativ nicht a priori mit der Rektion von *rətɕ-* in Verbindung zu bringen, sondern wohl eine spezialisierte Resultativkonstruktion.

4.5. Der Designativ mit lexikalischen Verben

Die Gruppe der lexikalischen Verben, die im Korpus mit dem Designativ belegt sind, ist zahlenmäßig die Kleinste. Das eigene Korpus beinhaltet 7 Belege, das Belegmaterial bei Dunn (1999) weitere 7 Belege. Bevor auf die einzelnen Verben in 4.5.1 genauer eingegangen wird, ist anzumerken, dass sich die Behandlung der lexikalischen Verben von der Behandlung der Auxiliarverben unterscheidet, da nun explizit auch auf Beispiele von Skorik (1961) im Abschnitt 4.5.2 eingegangen wird. Im Anschluss daran werden in 4.5.3 die Unterschiede zwischen den lexikalischen Verben und Auxiliarverben zusammengefasst, bei denen erhebliche semantische Überschneidungen zu konstatieren sind. Abschnitt 4.5.4 fasst einige Randbemerkungen zur FSP erneut zusammen.

4.5.1. Die Datenlage

Für die in diesem Abschnitt aufgeführten Beispiele mit lexikalischen Verben sind zwei syntaktische Anmerkungen voranzuschicken. Erstens, die Nominalphrase im Designativ stellt in allen Beispielen ein freies prädikatives Komplement dar; dessen Auftreten ist nicht von der Argumentstruktur des lexikalischen Verbs abhängig. Zweitens, auch hier bezieht sich das Komplement auf das absolutiv-markierte Argument in S bzw. O Position:

(53) Tschuktschisch

- a. *Ritəmte-yʔi, wəkʷ-o rate-yʔe waam-etə.*
 break.wing-3SG stone-DESIG slide-3SG river-ALL
 ‘He broke his wing, and slid down into the river like a stone.’ (CAF 7)
- b. *Ənqen-at əryənan ne-piri-net maraw-tomy-o.*
 DEM.PROX-ABS.PL 3PL.ERG 3PLA-take-3PLO fight-companion-DESIG
 ‘Diese nahmen sie als Kampfgefährten an.’ (B61: 88)

Im Hinblick auf die Verben dieser Gruppe unterscheidet sich das Korpus vom Belegmaterial bei Dunn (1999) dadurch, dass das glossierte Korpus deutlich mehr intransitive Verben beinhaltet (4 Beispiele versus 1 Beispiel bei Dunn). Drei der Beispiele aus dem Textkorpus des Autors haben intransitive Verben der Bewegung. Neben dem soeben erwähnten ‘wie ein Stein schlittern’ (53a), sind folgende Beispiele belegt:

(54) Tschuktschisch

- a. *Ewən=əm owecwatə-nw-o jet-yʔi!*
 so=EMPH ball.play-place.of.action-DESIG come-2SG
 ‘So, du bist für Eskimo Fußball gekommen!’ (B61: 60)³⁸
- b. *Kejŋ-ən pəkir-yʔi riquke-k mutətqə-lʔ-u.*
 bear-ABS return-3SG arctic.fox-LOC covered.with.blood-PTCP-DESIG
 ‘Der Bär kehrte zum arktischen Fuchs zurück, blutüberströmt.’ (T 81)

Das vierte Beispiel, sowohl im Korpus als auch bei Dunn belegt, bedarf einer etwas genaueren Behandlung. Dabei handelt es sich um ein denominales Verb mit dem Zirkumfix *t(e)-*-ŋ*. Eine Besonderheit dieses Verbalisierungstyps ist, dass das resultierende Verb monovalent und somit intransitiv ist. Dies wird in (55) mit *jaranə* ‘traditionelle Behausung’ dargestellt. Das entstehende Prädikat ist schwer zu übersetzen und wird de facto auch durch seine Übersetzung oft entstellt. Die eigentliche Übersetzung ist nicht ‘They built a yaranga’ sondern eher ‘sie Jaranga-hausten’ wobei nicht der Zustand, sondern der Prozess der Errichtung gemeint ist:³⁹

(55) Tschuktschisch

- T-ara-ŋ-yʔat*
 VBLZ-yaranga-VBLZ-3PL
 ‘They built a yaranga (house).’ (CAF 1)

38. Die ursprüngliche Übersetzung dieses Beispiels ist unklar. Das erwähnte Spiel scheint eine Variante des ‘Eskimo Fußball’ zu sein (siehe dazu auch Bogoras 2017: 271)

39. Die Darstellung des Zirkumfixes bei Kämpfe & Volodin (1995: 35) als ‘Verbalisator (herstellen)’ ist ebenso ungenau. Das Beispiel ist von Skorik (1977: 223) übernommen, der in diesem Zusammenhang eindeutig erwähnt, dass diese zirkumfixale Derivation nur intransitive Verben bilden kann.

Das gleiche gilt auch für die Übersetzung des Beispiels bei Dunn für *te-nanna-ŋ*- (← *nanna* ‘Name’). Zwar bewahrt Dunns Beispiel (56a), im Gegensatz zum Korpusbeispiel (56b), das Suffix *-ŋ* als *-n* (der morphologische Prozess tritt bei Dunn somit regulär auf), allerdings ist sein Beispiel irreführend, da als transitives Verb glossiert und transitiv übersetzt, obgleich das Verb eigentlich formell intransitiv sein sollte. Eigentlich ist das prädikative Komplement im Designativ ein Komplement eines intransitiven Verbs:

(56) Tschuktschisch

- a. *Ənqen ənʔqam əryin maraw-wanə*
 DEM.PROX[ABS] further 3PL.POSS fight-location[ABS]
ye-te-nənnə-tin ŋawʔa-npenrə-wəlyə-nw-o.
 PF-VBLZ-NAME-3SG woman-fight-RECIP-place.of.action-DESIG
 ‘Und dieser, ihr Kampfplatz nennt sich *Nawʔanpenrəwəlyən* (= der Platz an dem sich die Frauen gegenseitig bekämpft haben).’ (Ta 141)
- b. [...] *qəcəmena-t=ʔm nənnə-tʔə-t=ʔm təyen ənkʔam*
 NEG-ABS.PL=EMPH name-PTCP-ABS.PL=EMPH really and
ənqena-no ye-te-nənnə-n-tin
 DEM-DESIG PF-VBLZ-name-VBLZ-3SG
 ‘...they didn’t have these names, only later they started to call them these.’
 (Dunn 1999: 129)

Von den verbleibenden drei transitiven Beispielen des Korpus sind zwei Verben *piri-* ‘nehmen’ und *tejk-* ‘machen’ auch bei Dunn belegt (*piri-* dort einmal, *tejk-* zweimal). Für *piri-* ‘nehmen’ + DESIG entsteht eine depiktive Interpretation, wobei das Komplement syntaktisch möglicherweise nicht obligatorisch ist. Zwar kodiert der Designativ die Rolle, in welcher die Nominalphrase im Hinblick auf das zu modifizierende O Argument steht, allerdings impliziert diese keine grundsätzliche Änderung der Semantik des Verbs:

(57) Tschuktschisch

- a. *Ənqen-at əryənan ne-piri-net maraw-tomy-o.*
 DEM.PROX-ABS.PL 3PL.ERG 3PLA-take-3PLO fight-companion-DESIG
 ‘Diese nahmen sie als Kampfgefährten an.’ (B61: 88)
- b. *Piri-nin wəkwəlyə-qaj, ənqo rintə-nin memt-ətə.*
 take-3SGA.3SGO stone-dim[ABS] then throw-3SGA.3SGO water-ALL
 ‘Er nahm den kleinen Stein und warf ihn ins Wasser.’ (B61: 63)

Für *tejk-* ‘machen’ + DESIG ist die Lage allerdings komplizierter, denn hier kodiert die Nominalphrase im Designativ das Resultat einer Handlung. Im Hinblick auf das Verb scheint die Nominalphrase im Designativ zudem die Semantik zu beeinflussen.

Während *tejk-* ‘machen’ mit zwei Nominalphrasen in der Funktion als A und O Argument auf die Herstellung einer Sache abzielt (58a), impliziert das Auftreten einer weiteren Nominalphrase im Designativ, dass der Gegenstand in der O Position zu etwas „verwandelt wird“ (58b). Dadurch muss die Nominalphrase im Designativ als obligatorisch, also als Adjunkt aufgefasst werden:

(58) Tschuktschisch

- a. *Qutə-ne penʔotʏ-ən n-ine-tejkə-qin* [...]

other-ERG bonfire-ABS HAB-3SGO-make-3SGA

‘Der Andere macht ein Feuer...’ (Ta 143)
- b. *Pətətku-nin neme qut-ti ejmin-ninet wəkʷə-t*

finish-3SGA.3SGO again another-ABS.PL take-3SGA.3PLO stone-ABS-PL

cimʏʔu-ʏʔi ik-wʔi qławət tə-tejk-ərkən

think-3SG say-3SG man[ABS] 1SGA-make-PROG.3SGO

cawcəwaw-o.

reindeer.Chukchi-DESIG

‘Sie beendete die Aufgabe, wiederum nahm sie andere Steine, dachte und sagte: „Ich mache den Mann zu einem Rentierhirten.’ (S77: Zeile 88)

Das Korpusbeispiel mit *jət-* ‘geben’, ebenfalls ein fakultatives prädikatives depiktives Komplement, wurde bereits oben dargestellt (45). Die weiteren Beispiele, die nur im Belegmaterial bei Dunn (aber nicht im glossierten Korpus) belegt sind und für die der Status als fakultatives prädikatives Komplement geklärt ist, sind *jəpət-* ‘anziehen’, in Dunns Beispiel aber besser als ‘anschirren’ zu verstehen, sowie *jaa-* ‘verwenden’, was im glossierten Korpus zwar belegt ist, aber dort ohne prädikatives Komplement auftritt:

(59) Tschuktschisch

- a. *Ekwew-u jəpən-nen* [...]

reindeer.type-DESIG dress-3SGA.3SGO

‘He put it on as the leftside reindeer...’ (Dunn 1999: 231)
- b. *Teŋ-em-witʔəwit nə-jaa-qen ənqen əmə*

INTS-REST-moss[ABS] HAB-use-3PLA.3SGO DEM.PROX[ABS] only

maka-jʔərʔ-o ceq-u teen makat-ək [...]

nappy-filling-DESIG something-DESIG really make.nappy-CON.SEQ

‘They only use moss as nappy filling, to make nappies...’ (Dunn 1999: 244)

Im Hinblick auf Korpusvidenz ist abschließend noch auf ein isoliertes Beispiel bei Dunn (1999: 115) einzugehen. Während gegen die Analyse als sekundäres Prädikat im Hinblick auf das S Argument nichts einzuwenden ist (60a), tritt in beiden Korpusbeispielen (das zweite Beispiel wurde oben als (32b) bereits vorgestellt und wird nicht wiederholt) hier eine konverbale Form von *wa-* auf (60b):

(60) Tschuktschisch

- a. *Dinkej-u ləyen=ʔm tə-tla-qeryaw-ək ɲetwəlʔ-ək*
 boy-DESIG really=EMPH 1SG-eye-become.bright-EXT herd-LOC
 ‘As a boy my eyes opened at the herd.’ (Dunn 1999: 115)

- b. *Qoʔ t-it-ək aʔacek-o wa-ma qenʔew-qej-ək*
 one 1SG-be-EXT youngster-DESIG be-CON.SIM valley-DIM-LOC
ɣaryoʔa-ɣtə nə-le-jɣəm.
 upward-ALL HAB-go-1SG
 ‘Ich war einst, als ich ein Jüngling war (wörtl: ein Jüngling seiend) in diesem kleinen Tal und ging aufwärts.’ (T 49)

4.5.2. Lexikalische Verben im Belegmaterial von Skorik (1961)

Obwohl es sich bei der hier vorgestellten Studie um eine Behandlung des tschuktschischen Designativs auf Korpusdaten handelt, soll trotz der von Dunn vorgebrachten und gerechtfertigten Kritik an der Datenlage (siehe Fußnote 16) hier ausnahmsweise auf die Beispiele von Skorik (1961) mit lexikalischen Verben eingegangen werden. Von besonderem Interesse sind jene Verben, die entweder im glossierten Korpus dieser Studie oder bei Dunn, im besten Fall aber in allen drei Quellen zu finden sind. Da die Beispiele bei Skorik (1961) semantisch wenig neues bieten, wird von einer wortgetreuen Reproduktion der insgesamt 11 Beispiele abgesehen und diese nur in deutscher Übersetzung diskutiert. Die Nominalphrase im Designativ ist durch Unterstreichung gekennzeichnet.

4.5.2.1. Intransitive Verben

Skoriks Belegmaterial enthält fünf Beispiele mit intransitiven Verben. Jedoch ist keines dieser Verben im Belegmaterial von Dunn (1999) oder im glossierten Korpus belegt:

(61) Tschuktschisch

- a. *pera-* ‘erscheinen als’
 ‘Im Nebel erscheint der Stein wie eine Jaranga-Behausung.’
- b. *qʔoʔa-* ‘winseln’
 ‘Deswegen winselte der Hund plötzlich wie ein Wolf.’
- c. *wətret-* ‘sichtbar sein, erscheinen’
 ‘Vom Berg aus scheinen die Jaranga-Behausungen wie Steine.’
- d. *ewii-* ‘grasen’
 ‘Im letzten Jahr grasten diese einjährigen Rentiere als Kälbchen mit den Rentierkühen.’
- e. *jəmetwa-* ‘hängen’
 ‘Der Stein hängt als was?’ (Alle Beispiele Skorik 1961: 171)

4.5.2.2. Transitive Verben

Im Hinblick auf die transitiven Verben ist die Datenlage besser. Beispiele mit *piri-* + Designativ ‘nehmen’ sind in allen drei Quellen belegt. Das Verb *jaa-* ‘verwenden’ + Designativ ist bei Skorik und Dunn belegt, das Verb *jət-* + Designativ ‘geben’ im glossierten Korpus und bei Skorik. Einzig *ret-* ‘bringen’ ist nur bei Skorik zu finden:

(62) Tschuktschisch

- a. *piri-* ‘nehmen’
‘Sie nahmen mein zweijähriges Rentier als Schlittenrentier.’
- b. *jaa-* ‘verwenden’
‘Der Alte verwendete das Seil als Gürtel.’
‘Deswegen verwendeten sie den Baum als Boot.’
- c. *jət-* ‘geben’
‘Er gab den Wolf als Hund weiter.’
- d. *ret-* ‘bringen’
‘Den Stein brachte die Schwester als Hammer.’ (Alle Beispiele Skorik 1961: 172)

4.5.2.3. Das Verb *tenənnəŋ-* ‘einen Namen haben’

Separat muss auf das bereits im Abschnitt 4.5.1 behandelte Verb *tenənnəŋ-* noch einmal eingegangen werden. Dieses ist bei Skorik in zwei Satzbeispielen zu finden (beide Skorik 1961: 185), aus Platzgründen wird nur das Kürzere behandelt. Wie bereits oben gezeigt, handelt es sich bei dieser Derivation um eine denominalen Verbalbildung, die laut Skorik (1977: 185) nur intransitive Verben bilden kann. Trotzdem werden beide Beispiele in Skorik (1961) als transitive Verben dargestellt, was erhebliche Zweifel an deren Grammatikalität erweckt:

(63) Tschuktschisch

?*Mət-te-nənnə-ŋ-ən* *ekək* *Roptən-o*.
 1PLA-VBLZ-name-VBLZ-3SGO son[ABS] PN-DESIG
 ‘Wir nannten den Sohn Ropten.’ (Skorik 1961: 185)

4.5.2.4. Abschließende Bemerkungen zur Datenlage bei Skorik (1961)

Unter Berücksichtigung der Reservationen, die Dunn im Hinblick auf die Verlässlichkeit der Datenlage bei Skorik vorgebracht hat (Dunn 1999: 19–20, siehe dazu auch das Zitat in Fußnote 16), ist die zu konstatierende Diskrepanz nicht überraschend. Während aus der Sicht der semantischen Argumentstruktur alle von Skorik behandelten Verben mit einem fakultativen depiktiven Komplement vorstellbar wären, ist keines davon de facto im Korpus oder bei Dunn belegt. Das problematischste Beispiel in dieser Gruppe stellt zudem *tenənnəŋ-* dar, denn hier widersprechen sich Korpusdaten und Skoriks Beispiele, aber auch Skorik (1961: 185) sich selbst, denn dieser hat ausdrücklich darauf verwiesen, dass durch das Zirkumfix *t(e)-*-ŋ*

nur intransitive Verben gebildet werden können (Skorik 1977: 223). Im Hinblick auf die transitiven Verben ist die Darstellung von Skorik verlässlicher, denn unter Berücksichtigung der Korpusdaten und dem Belegmaterial von Dunn sind vier der fünf Verben zumindest einmal auch anderswo belegt.

Bezüglich der von Dunn vorgebrachten Kritik an der Natürlichkeit des Belegmaterials bei Skorik muss dieser Beobachtung beigeprüft werden. Nahezu alle Beispiele mit lexikalischen Verben in Skorik (1961) sind strukturell gleich und haben die Nominalphrase mit dem Designativ immer vor dem Verb. Die einzige Ausnahme betrifft die Beispiele mit *tenənnəŋ-* bei der der Designativ am Satzende nach dem Verb auftritt. Wie das oben diskutierte Korpusmaterial und die Belegmaterialien von Dunn (1999) zeigen, ist im Hinblick auf die Wortstellung und die Position des Designativs Variation keine Seltenheit, da die Wortstellung eindeutig mit der FSP interagiert.

4.5.3. Überschneidungen zwischen transitiven Auxiliärverben + DESIG mit lexikalischen Verben + DESIG

Wie in einigen Beispielen zu sehen war, überschneidet sich die Verwendung von *ləŋ-*+ NP-DESIG und *rətc-*+ NP-DESIG mit einigen lexikalischen Verben.⁴⁰ Dabei müssen allerdings von vornherein zwei zentrale Unterschiede berücksichtigt werden. Erstens, die Verwendung von *ləŋ-* und *rətc-* impliziert eine aspektuale Unterscheidung stativ vs. resultativ; diese Nuance kann von semantisch ähnlichen lexikalischen Vollverben so nicht erbracht werden. Zweitens, wenn ein lexikalisches Verb eine depikitive Nominalphrase im Designativ erlaubt, scheint diese ausnahmslos syntaktisch fakultativ. Die einzige Ausnahme stellt die resultative Verwendung von *tejk-* ‘machen’ dar, für die eine Analyse als Adjunkt alternativlos erscheint. Eine Nominalphrase im Designativ mit den beiden transitiven Auxiliärverben ist ausnahmslos obligatorisch und als Adjunkt zu analysieren.

4.5.3.1. Depikitive prädikative Komplemente – *ləŋ-* versus *piri-* ‘nehmen’ und *jaa-* ‘verwenden’

Im Hinblick auf die Überschneidung sind folgende Beispiele mit *ləŋ-* (64a), (64b), (64c), *piri-* ‘nehmen’ (64d) und *jaa-* ‘verwenden’ (64e) zu nennen. Auch wenn die Datenlage zugegebenermaßen begrenzt ist, ist der aspektuale Unterschied nicht von der Hand zu weisen. Ob dieser auch im Hinblick auf die Kodierung der „Dauerhaftigkeit“ eine Rolle spielt, verlangt zur Klärung aber weitere Korpusdaten. Möglicherweise impliziert die Verwendung von *ləŋ-* keinen situativen Zustand, sondern einen generellen und/oder längerfristigen stabilen Zustand, allerdings ist das zum gegebenen Zeitpunkt spekulativ:

40. Die Postulierung einer Überschneidung basiert schlussendlich auf der Analyse von Dunn (1999), der ich mich anschließe. Damit werden *ləŋ-* und *rətc-* als Auxiliärverben aufgefasst und nicht als lexikalische Vollverben, wie es die Übersetzung im Wörterbuch von Moll & Inenlikej (1957) suggeriert.

(64) Tschuktschisch

- a. *Ənin ekke-t tewə-tʔ-o təy-ninet.*
 3SG.ABS.POSS son-ABS.PL paddle-PTCP-DESIG AUX.TR-3SGA.3PLO
 ‘Er nahm seine Söhne als Ruderer.’ (B79: 38)
- b. *Mikə-ne ɲewʔen-u re-tʔə-ɲə-rkə-nin yəmnin*
 who-ERG wife-DESIG DES-AUX.TR-DES-PROG-3SGA.3SGO 1SG.ABS.POSS
cakəyet?
 sister[ABS]
 ‘Who wants to take my sister as wife?’ (CAF 2)
- c. *Wəne jʔarat nə-rut-qin tejkew-tumy-u təy-ərkə-n.*
 PTC very ADJ-weak-3SG fight-companion-DESIG AUX.TR-PROG-2SGA.3SGO
 ‘Also, du siehst ihn als sehr schwachen Kampfgefährten an.’ (B61: 82)
- d. *Ənqen-at əryənan ne-piri-net maraw-tomy-o.*
 DEM.PROX-ABS.PL 3PL.ERG 3PLA-take-3PLO fight-companion-DESIG
 ‘Diese nahmen sie als Kampfgefährten an.’ (B61: 88)
- e. *Teɲ-em-witʔəwit nə-jaa-qen ənqen əmə*
 INTS-REST-moss[ABS] HAB-use-3PLA.3SGO DEM.PROX[ABS] only
maka-jʔərʔ-o ceq-u tēen makat-ək [...]
 nappy-filling-DESIG something-DESIG really make.nappy-CON.SEQ
 ‘They only use moss as nappy filling, to make nappies...’ (Dunn 1999: 244)

4.5.3.2. Resultative prädikative Komplemente – *rətɕ-* versus *tejk-* ‘zu etwas machen’

Überschneidungen von lexikalischen Verben mit dem transformativen Auxiliar *rətɕ-* sind im Korpus noch seltener als jene mit *təy-*, die im vorherigen Abschnitt zusammengestellt wurden. Zum jetzigen Zeitpunkt ist nur ein Beispiel für *rətɕ-* versus *tejk* ‘zu etwas machen’ belegt. Auch hier wäre eine situative Transformation versus Transformation mit längerer temporaler Implikation über den Kontext der Beispiele konstatabar, allerdings ist diese Interpretation aufgrund der mangelnden Datenlage spekulativ und nur als Postulat für weitere Forschung zu verstehen:

(65) Tschuktschisch

- a. [...] *em-ermet-e iʔy-e erme-nu ne-tcə-n.*
 REST-become.strong-CON.REAS wolf-ERG leader-DESIG 3PLA-AUX.TR-3SGO
 ‘...nachdem er stark geworden war, machten die Wölfe ihn zum Anführer.’
 (J63: 96)

- b. *Ənqorə ɲan ənqen / remk-ən*
 then DEICT DEM.PROX[ABS] folk-ABS
nə-tamɣoŋqaŋə-lʔat-qen=ʔm ənnan-ʔorawetʔa-ta mənyət-jot /
 HAB-train.harness.deer-DUR-3SG=EMPH one-person-ERG ten-DIST
decjat oleni enmec nə-n-win-ew-qin
 ten(RU) reindeer(RU) already HAB-CAUS-be.tame-CAUS-3SG
mooqor-o nə-tejkə-qin=ʔm / ənnan-ʔorawetʔa-ta=ʔm
 harness.deer-EQU HAB-make-3SG=EMPH one-person-ERG=EMPH
 ‘Then the people gradually got the harness reindeer ready, one person trained
 harness reindeer in tens [i.e. each person trained ten deer], one person made
 harness deer.’ (Dunn 1999: 305)

4.5.4. Funktionale Satzperspektive und designative Nominalphrasen mit lexikalischen Verben

Die Stellung des designativen Komplements lexikalischer Verben scheint nicht fixiert. In den intransitiven Beispielen des Korpus wie auch im Belegmaterial bei Dunn tritt das Komplement dreimal vor und zweimal nach dem finiten Verb auf. Im Hinblick auf die Position des Designativs nach dem finiten Verb scheint m. E. Erklärungsbedarf zu bestehen. Im Beispiel (66a) ist im Kontext der Erzählung eindeutig klar, dass das Erscheinen des verletzten Bären als überraschend gilt und der Sachverhalt „blutüberströmt“ somit nicht als Präsupposition aufgefasst werden kann. Da dieses Element somit nicht als „contextually-bound“ gelten kann, könnte dies die Letztstellung als fokalisiertes Element erklären. Auch im Hinblick auf das andere Beispiel (66b) ist die Fokussierung klar, allerdings ist der Ortsname „contextually-bound“, da er im Mittelpunkt der Erzählung steht, die dessen Ursprung erklärt. Das Beispiel selbst erscheint als letzter Satz der Erzählung und erklärt den Ortsnamen zusammenfassend, womit auch hier Fokussierung anzusetzen ist:

(66) Tschuktschisch

- a. *Kejŋ-ən pəkir-ɣʔi riquke-k mutʔətqə-lʔ-u.*
 bear-ABS return-3SG arctic.fox-LOC covered.with.blood-PTCP-DESIG
 ‘Der Bär kehrte zum arktischen Fuchs zurück, blutüberströmt.’ (T 81)
- b. *Ənqen ənʔqam əryin maraw-wanə*
 DEM.PROX[ABS] further 3PL.POSS fight-location[ABS]
ye-te-nənnə-lin ɲawʔa-npenrə-wətyə-nw-o.
 PF-VBLZ-name-3SG woman-fight-RECIP-place.of.action-DESIG
 ‘Und dieser ihr Kampfplatz nennt sich *Nawʔanpenrəwətyən* (= der Platz an dem sich die Frauen gegenseitig bekämpft haben).’ (Ta 141)

Das einzige Beispiel für Erststellung (zudem formal ohne Verb) muss der Vollständigkeit wegen erwähnt werden. Aufgrund seiner ungeklärten Syntax (siehe

dazu die Diskussion in Abschnitt 4.5.1) muss von einer Analyse aber abgesehen werden:

(67) Tschuktschisch

Dinqeĵ-u ləyen=ʔm tə-tla-qeryaw-ək ɲetwətʔ-ək
 boy-DESIG really=EMPH 1SG-eye-become.bright-EXT herd-LOC
 ‘As a boy my eyes opened at the herd.’ (Dunn 1999: 115)

In den transitiven Beispielen ist das designative Komplement dreimal in Satzletztstellung und zweimal in Satzerststellung belegt. Wir beginnen mit der Satzerststellung, für die zwar nur ein Beispiel im Korpus zur Verfügung steht (das andere Beispiel stammt aus dem Belegmaterial von Dunn), das aber durch den Kontext innerhalb des Narrativs eine problemlose Analyse erlaubt. Die Erststellung ist „contextually-bound“, thematisch also auch fokussiert, da es sich um die Gegenleistung für eine Krankenbehandlung des eingeladenen Schamanen handelt:

(68) Tschuktschisch

Mənyək-w-o ʃət-ninet mətləŋen qora-t, ɲirek
 payment-DESIG give-3SGA.3PLO five reindeer-ABS.PL two
əʔttʔ-ət, ɲəroq iʔɣ-nely-ət.
 dog-ABS.PL three wolf-hide-ABS.PL
 ‘Und als Bezahlung gab er fünf Rentiere, zwei Hunde und drei Wolfspelze.’
 (B61: 117)

Bei den verbliebenen Beispielen für Satzletztstellung haben alle drei Beispiele die gleiche Wortfolge. Das Argument im Absolutiv erscheint vor dem Verb und dem designativen Komplement des O Arguments. In einem Beispiel tritt zudem noch das A Argument overt als freistehendes Pronomen auf. Im Kontext beider Erzählungen ist das O Argument „contextually-bound“, thematisch und fokussiert. M. E. ist es möglich, dass durch die Fokussierung des Arguments im Absolutiv auch das Komplement im Designativ im Hinblick auf seine kommunikative Dynamik fokussiert erscheint, was somit analog zu den intransitiven Beispielen deren Endstellung motivieren könnte. Aufgrund der dürftigen Datenlage ist dies wiederum aber nur als Postulat für weitere Forschung zu verstehen:

(69) Tschuktschisch

- a. [...] *qɫawət tə-tejk-ərkən cawcəwaw-o.*
 man[ABS] 1SGA-make-PROG.3SGO reindeer.Chukchi-DESIG
 ‘Ich mache den Mann zu einem Rentierhirten.’ (S77: Zeile 88)
- b. *Ənqen-at əryənan ne-piri-net maraw-tomy-o.*
 DEM.PROX-ABS.PL 3PL.ERG 3PLA-take-3PLO fight-companion-DESIG
 ‘Diese nahmen sie als Kampfgefährten an.’ (B61: 88)

5. Depiktive Partizipanten-orientierten Adjunkte mit dem Designativ und deren Funktion

Im vorherigen Abschnitt wurde der tschuktschische Designativ aus semasiologischer Perspektive dargestellt, wodurch die funktional-deskriptive Analyse früherer Studien vertieft wurde. Im Hinblick auf mögliche typologische Implikationen ist die Aussagekraft solcher Studien selbstverständlich begrenzt; dies soll nun in diesem Abschnitt nachgeholt werden. Basierend auf der Studie von Himmelmann & Schultze-Berndt (2005: 27–50) und dem Fragebogen von de Groot (2017) wechselt die Ausrichtung dieses Abschnitts zur onomasiologischen Perspektive und versucht zu klären, welche Partizipanten-orientierten Adjunkte im Tschuktschischen überhaupt mit dem Designativ kodiert werden können und welche weiteren Kodierungsmöglichkeiten gegebenenfalls belegt sind. Zur Exemplifizierung wird dabei nur auf tschuktschische Beispiele zurückgegriffen, die entweder im glossierten Korpus oder bei Dunn (1999), im besten Fall in beiden Quellen belegt sind. Strittige Fälle wie z. B. Formen mit Personalpronomina, die nur bei Skorik auftreten, werden daher weiterhin nicht berücksichtigt.

5.1. POA des Typus mentale und emotionale Sachverhalte

Auf den ersten Blick scheint dieser Typus unproblematisch zu sein, da dieser unweigerlich die oben erwähnte Darstellung von Dunn (1999: 312), der *ləŋ-* als Prädikator von „non-resultative mental predicates“ und *rətɕ-* als Prädikator von „resultative mental predicates“ ansieht, in Erinnerung ruft. Diese Assoziation ist allerdings problematisch, denn eine Vielzahl von Beispielen wie die unten zusammengestellten müssen als lexikalisiert aufgefasst werden. Nichtsdestotrotz scheint in vielen Beispielen eine „stage-level“ Interpretation sinnvoll:

(70) Tschuktschisch

- a. *Ətrʔec yəmnan eʔqeliŋ-u n-ine-ŋy-iyəm rewəmrew-ət.*
 but 1SG.ERG fear-DESIG HAB-3SGO-AUX.TR-1SGA ptarmigan-ABS.PL
 ‘Aber ich habe Angst vor Schneehühnern.’ (T 81)
- b. *Ɖewəsqet yiin-u ləŋ-nin ənkʔam rewərayt-ək*
 woman[ABS] wish-DESIG AUX.TR-3SGA.3SGO and night.guard-CON.SEQ
rə-rayta-n-nen.
 CAUS-go.home-CAUS-3SGA.3SGO
 ‘Er wünschte sich diese Frau und nahm sie nach der Nachtwache mit nach Hause.’ (J63: 44)

- c. *Enmen ənqen erme-cʔ-ən əməʔo-rək*
 and.so DEM.PROX[ABS] strong.one-NMLZ-ABS all-COLL.ERG
əjəʔy-o nə-ʔyə-qin
 fear-DESIG HAB-AUX.TR-3PLA.3SGO
 ‘Und so hatten alle Angst vor dem Starken.’ (B61: 107)

Dieser Typus ist, wie oben erwähnt, frequent vertreten, kann aber im Hinblick auf seine direkte Relevanz nicht problemfrei der depiktiven sekundären Prädikation zugeordnet werden. Unter der Annahme, dass die Designativ-markierte Nominalphrase trotz ihrer fortgeschrittenen Lexikalisierung ein sekundäres depiktives Adjunkt darstellt, würden diese Bedenken schnell fallen. Aus semantischer Sicht scheint dies m. A. durchaus möglich, da es sich bei depiktiver sekundärer Prädikation eben um eine besondere Art der Prädikation handelt, man vergleiche dazu Englisch *he left angry/sad/happy/*red/*raw*, für die Beschränkungen im Hinblick auf die kompatiblen Lexeme bestens bekannt sind. Die tschuktschische Besonderheit wäre, dass zwar der relevante prädikative Kasus anzutreffen ist, dessen Auftreten aber durch ein obligatorisches Auxiliarverb zu einer depiktiven Konstruktion verschmolzen ist. Aufgrund der Tatsache, dass *ləŋ-* auch den POA Typus Funktion/Rolle (5.2) mit dem gleichen Auxiliarverb kodiert (in dieser Funktion scheinbar aber keine konventionalisierten Mehrwortverbindungen mehr bildet), tritt die Frage einer möglichen Delexikalisierung eines Vollverbs hin zu einem Auxiliarverb wieder in den Vordergrund. Da der Designativ außerhalb dieses Typus mit dem gleichen Auxiliarverb, aber eben auch mit lexikalischen Vollverben in sekundärer Prädikation belegt ist, sind m. A. auch die festen Mehrwortverbindungen wie unter (70) zusammengefasst Beispiele für sekundäre depiktive Konstruktion.

5.2. POA Funktion/Rolle

Der Designativ kann weiterhin die Funktion oder die Rolle einer Nominalphrase kodieren. Bezüglich der Verben, die zu diesem Typus zu rechnen sind, findet man sowohl intransitive (71a) als auch transitive lexikale Verben (71b). Auch die Verwendung von *ləŋ-* mit lexikalischen Nomina, die im Gegensatz zu den Beispielen in 5.1 keine feste Mehrwortverbindung eingehen (71c), ist möglich:

(71) Tschuktschisch

- a. *Ewən=əm owecwatə-nw-o jet-γʔi!*
 so=EMPH ball.play-place.of.action-DESIG come-2SG
 ‘So, du bist für Eskimo Fußball gekommen!’ (B61: 60)
- b. *Mənyəkʷ-o jəʔ-ninet məʔləŋen qora-t, ŋirek*
 payment-DESIG give-3SGA.3PLO five reindeer-ABS.PL two
əʔttʔ-ət, ŋəroq iʔy-nəʔy-ət.
 dog-ABS.PL three wolf-hide-ABS.PL
 ‘Und als Bezahlung gab er fünf Rentiere, zwei Hunde und drei Wolfspelze.’
 (B61: 117)

- c. *Ənin ekke-t tewə-tʔ-o təy-ninet.*
 3SG.ABS.POSS son-ABS.PL paddle-PTCP-DESIG AUX.TR-3SGA.3PLO
 ‘Er nahm seine Söhne als Ruderer.’ (B79: 38)

5.3. POA Life-stage

Weitere Beispiele, allerdings quantitativ marginal, zeigen die Verwendung des Designativs als POA des Typus life-stage. Diese Interpretation trifft vor allem auf Komplemente der intransitiven Kopula/Auxiliarverben *it-* ‘sein’ und *wa-* ‘sich befinden’ zu:

(72) Tschuktschisch

- a. *Ətri təye-ŋʔo-cʔ-o ya-twa-tənat*
 3PL.ABS really-poor-NMLZ-DESIG PF-be-3PL
 ‘Und sie waren richtig arm.’ (B61: 107)
- b. *Ciq-qərəm mə-jət-yət, qejwe erme-cʔ-u r-it-yʔe*
 INTS-NEG lSGA-give-2SGO truly strong-NMLZ-DESIG FUT-be-2SG
 ‘Niemals gebe ich es dir, auch wenn du stark sein wirst.’ (B79: 147)

Eine Besonderheit dieses Typus ist dessen dezidierte Überschneidung mit temporalen Adverbialsätzen. In zwei Beispielen tritt eine konverbale Form der Kopula *wa-* auf:

(73) Tschuktschisch

- a. *İi, eʔtki=m aʔacek-o wa-ma ya-mlətwe-jyəm.*
 EXCL bad=EMPH youngster-DESIG be-CON.SIM PF-clever-1SG
 ‘Gut, also, als junger Bub war ich clever.’ (T 50)
- b. *İinqeј-u təyen=ʔm tə-tla-qeryaw-ək yełwəlʔ-ək*
 boy-DESIG really=EMPH lSG-eye-become.bright-EXT herd-LOC
 ‘As a boy my eyes opened at the herd.’ (Dunn 1999: 115)

Die Überschneidung zwischen depiktiver sekundärer Prädikation und temporalen Adverbialsätzen ist aus sprachvergleichender Perspektive nicht überraschend und natürlich bekannt (Himmelman & Schultze-Berndt 2005: 34–35). Inwieweit die Verschmelzung beider Typen, wie im Beispiel (73a) zu sehen ist, verbreitet wäre, ist allerdings unklar und verlangt Arbeit mit einem größeren Korpus.

5.4. POA Komparation ~ Similativ

In einigen wenigen Beispielen kodiert der Designativ einen temporär begrenzten similitiven Sachverhalt:

(74) Tschuktschisch

- a. *Macʔənan wəkʷ-o n-it-ənet ɲotqen-at*
 HORT stone-DESIG 3PL.IMP-be-3PL DEM.DIST-ABS.PL
pecyə-oʔrawetʔ-at
 greedy-person-ABS.PL
 ‘Und sie sollten wie Stein(e) sein, jene geizigen Leute.’ (Ta 139)

- b. *Hamte-γʔi, wəkʷ-o rale-γʔe waam-etə.*
 break.wing-3SG stone-DESIG slide-3SG river-ALL
 ‘He broke his wing, and slid down into the river like a stone.’ (CAF 7)

- c. *Kejŋ-ən pəkir-γʔi riquke-k mutʔətqə-ʔ-u.*
 bear-ABS return-3SG arctic.fox-LOC covered.with.blood-PTCP-DESIG
 ‘Der Bär kehrte zum arktischen Fuchs zurück, blutüberströmt.’ (T 81)

Generell wird diese Funktion aber eher vom Funktionswort *qənur* ‘wie’ übernommen. Dabei ist der Zustand als zeitstabil aufzufassen (75a). In einem Korpusbeispiel (75b) tritt *qənur* allerdings mit einer Nominalphrase im Designativ auf, die zudem eindeutig auf einen temporären Zustand verweist:

(75) Tschuktschisch

- a. *tuur qulinikek koʔo pəkʔit-cəqik-wʔi oʔrawetʔ-an -*
 suddenly another very come.close-PURP-3SG person-ABS
qənur kejŋ-ən.
 like bear-ABS
 ‘Plötzlich kam ein anderer sehr nah heran, der Mann ist wie ein Bär.’ (B61: 58)

- b. *Ətʔon qənur γənritə-ʔ-u n-it-qin ayno-k.*
 and.so like guard-PTCP-DESIG HAB-be-3SG walrus.place-LOC
Enmen Rawəkʷən.
 cliff PN
 ‘Und so, wie ein Wächter ist (dieser Stein) am Sammelplatz der Walrosse am Steilhang Rawekwen.’ (Ta 138)

5.5. Exkurs: Resultativa

Resultativa spielten bei Himmelmann & Schultze-Berndt (2005) aufgrund der Beschränkung auf depiktive sekundäre Prädikation nur eine nebensächliche Rolle. Da aber der tschuktschische Designativ mit zwei Verben, intransitivem *nʔet-* und transitivem *rətɕ-* eine transformativ-translativische Interpretation verlangt, also auf den Endpunkt eines Ereignisses verweist, ist auf diese Lesart in diesem Kontext natürlich zu verweisen.⁴¹ Darüber hinaus ist eine resultative Interpretation für *tejk-* ‘zu etwas machen’ belegt:

(76) Tschuktschisch

- a. *Jara-ŋə=əm* *majŋə-pərqa-no* *nʔet-γʔi*
 yaranga-ABS=EMPH big-pillar-DESIG become-3SG
 ‘Und die Behausung wurde zu einer großen Steinsäule.’ (Ta 139)
- b. *Riŋeneŋ* *tɪlm-u* *rətɕə-nʔ*
 aircraft[ABS] eagle-DESIG AUX.TR-2SGA.3SGO
 ‘Du hast ein Flugzeug zu einem Adler gemacht?’ (T 32)
- c. [...] *qɫawəl* *tə-tejk-ərkan* *cawcəwaw-o.*
 man[ABS] ISGA-make-PROG.3SGO reindeer.Chukchi-DESIG
 ‘Ich mache den Mann zu einem Rentierhirten.’ (S77: Zeile 88)

Da die resultative Interpretation von der lexikalischen Semantik des Verbs gesteuert wird, können diese Beispiele semantisch problemlos disambiguiert werden. Wie oben angemerkt, ist es wahrscheinlich, dass in resultativen Konstruktionen die Nominalphrase im Designativ obligatorisch ist.

5.6. Weitere POA Typen ohne Beteiligung des Designativs

Die Liste von Himmelmann & Schultze-Berndt (2005) wie auch der Fragebogen von de Groot (2017) führen weitere POA Typen auf. Diese werden im Tschuktschischen aber nicht mit dem Designativ markiert. Dazu gehören die POA der Typen „concomitance and association“, „location and direction“, „time and atmospheric condition“. Auch beim Typus „quantification and order“ wie etwa „allein/einsam“, „zu zweit“ oder „zusammen, gemeinsam“, der im Uralischen (und auch im Jukagirischen) oft mit *essiv*-artiger Morphologie kombiniert werden kann, findet man den tschuktschischen Designativ nicht.

41. Wie bereits eingangs erwähnt, ist diese Verwendung aus sprachvergleichender und areallinguistischer Sicht interessant, da es hier eindeutige typologische Parallelen mit den saamischen und samojedischen Sprachen als auch den jukagirischen Sprachen gibt. Dies wird im letzten Abschnitt 6 kurz behandelt.

(77) Tschuktschisch

- a. *Inʔe amənan emnuŋ-et-γʔi aʔtsa-ŋŋo-nen ɲewəsget.*
 morning alone tundra-VBLZ-3SG wait-INCH-3SGA.3SGO girl[ABS]
 ‘In the morning, he went off to the tundra alone and waited for the girl.’ (CAF 8)
- b. *Ətrʔec ɲire-ryeri ya-nəmə-twa-tənat.*
 only two-COLL PF-live-STAT-3PL
 ‘Sie lebten zu zweit.’ (B61: 58)
- c. *Ənkə qawʔeto-ŋŋo-γʔat ceeqej.*
 then slide-INCH-3PL together
 ‘Then the arctic fox began to float with sea gulls.’ (CAF 13)
- d. *Iyər kənmət mən-nəmətwa-ŋŋo, miŋkəri=qun yəmnin*
 now together 1PL.IMPI-live-INCH because 1SG.ABS.POSS
ujje jara-tʔ-ət.
 NEG yaranga-PTCP-ABS.PL
 ‘Lass uns jetzt zusammen leben, weil ich keine Familie habe.’ (B61: 81)

6. Ausblick – Der tschuktschische Designativ und seine eurasiatischen Parallelen

Ogleich der tschuktschische Designativ eindeutig die Funktion eines prädikativen Kasus in sich vereint, zeigt seine Verwendung im direkten Vergleich zum finnischen Essiv, dem „paradigm case of a predicative marker“ (Himmelmann & Schultze-Berndt 2005: 64) eine Vielzahl von individuellen Eigenheiten. Zuerst ist in diesem Zusammenhang zu erwähnen, dass der Designativ vor allem mit Auxiliärverben auftritt; diese Verwendung ist wohl konstruktionalisiert. Im Hinblick auf die Verwendung mit lexikalischen Vollverben sind die funktionalen Überschneidungen des Tschuktschischen und des Finnischen allerdings deutlicher. Aus areal-typologischer Perspektive muss zugleich aber auch angemerkt werden, dass die Verhältnisse im Finnischen bzw. den ostseefinnischen Sprachen (mit Ausnahme des Livischen) und im Tschuktschischen in erheblichen Maßen voneinander abweichen. In vielen Details steht der tschuktschische Designativ funktionell ähnlichen Kasus wie in den saamischen Sprachen, einigen nordsamojedischen Sprachen oder den jukagirischen Sprachen (in der einzelsprachlichen Grammatikographie u. a. als Essiv, Essiv-Translativ, Purposiv, Transformativ bekannt) deutlich näher. Da eine sprachvergleichende Aufstellung mit dezidierten Sprachmaterialien den Rahmen dieser Studie sprengen würde und somit einer eigenen Studie harret, werden diese Beobachtungen hier nur kurz tabellarisch zusammengestellt.⁴²

42. Basierend auf Siegl (2017a, 2017b, 2022) und Georg & Volodin (1999).

Während das Finnische und das Itelmenische Zustand und Veränderung mit zwei Kasus (in der Tabelle Cx) kodieren, verwenden das Tschuktschische, das Südsaami, das Tundrajukagirische und das Waldenzische dazu nur einen Kasus. Die Disambiguierung wird durch die Semantik des Verbs gewährleistet. Im Hinblick auf die Kompatibilität des Kasus mit bestimmten Wortarten wie Adjektiven und Personalpronomen ist die Situation ebenso divers. Zwar kann für das Südsaami problemlos eine Wortart Adjektiv postuliert werden, allerdings ist diese mit dem einschlägigen prädikativen Kasus nicht kompatibel. Im Waldenzischen ist der einschlägige Kasus nur in seiner translativisch-resultativen Funktion mit prädikativen Adjektiven kompatibel. Im Tundrajukagirischen ist Kompatibilität durch das syntaktische Profil unmöglich. Zwar können in attributiver Position eine kleine Zahl von Adjektiven motiviert werden; in prädikativer Verwendung werden aus diesen Adjektiven stativ-intransitive (qualitative) Verben, die a priori nicht mit Kasusmorphologie kompatibel sind, da der prädikative Kasus nur lexikalen Nomina zur Verfügung steht. Die Verhältnisse im Itelmenischen verhalten sich in etwa wie im Tundrajukagirischen; zudem ist der prädikative Kasus auch dort nicht mit Adjektiven kompatibel. Die Verhältnisse im Tschuktschischen, das den Designativ nicht mit Adjektiven kombinieren kann, sind oben deutlich dargestellt worden. Im Hinblick auf die Kompatibilität mit Personalpronomina, worauf unten noch einmal kurz eingegangen wird, verhält sich das Tschuktschische wiederum wie das Südsaami, das Waldenzische, das Tundrajukagirische und das Itelmenische. Keine dieser Sprachen kann den einschlägigen Kasus mit Personalpronomina kombinieren. Weitere Parallelen betreffen die Kompatibilität des einschlägigen Kasus mit Numerusmorphologie. Hier wiederum ist zu vermerken, dass das Südsaami (bzw. alle saamischen Sprachen), das Waldenzische, das Itelmenische und das Tschuktschische den einschlägigen Kasus transnumeral verwenden (SG = PL). Im Tundrajukagirischen ist dieser Kasus zwar kompatibel mit Numerusmorphologie, allerdings ist im Diskurs Transnumeralität vorherrschend (siehe dazu Beispiele 8a, 8b). Eine weitere deutliche Parallele betrifft die Bildung des Proadverbs 'warum', welches in allen Sprachen eine Form des Interrogativpronomens 'was' mit dem einschlägigen prädikativen Kasus ist.⁴³ Abschließend sei noch ein syntaktischer Vermerk erlaubt. Im Hinblick auf die Bildung von non-verbalen „stage-level predicates“ ist anzumerken, dass diese im Tschuktschischen, wie auch im Finnischen, Saamischen und dem Russischen möglich sind.

43. Das Finnische weicht hier ab, da hier der Translativ *miksi* 'warum' und nicht die Essivform *minä* verwendet wird, welche nur eine temporale Verwendung zulässt wie in *mi-nä päivä-nä* <what-ess day-ess> 'An welchem Tag...'

	Tschuktschisch	Finnisch	Süd-saami	Waldenzisch	Tundrajukagirisch	Itelemenisch
Cx kodiert state und change mit einem Kasus	+	-	+	+	+	-
Adjektiv + Cx	-	+	-	+	-	-
PRO + Cx	-	+	-	-	-	-
SG = PL	+	-	+	+	-/+	+
was+Cx → warum	+	+	+	+	+	+
Cx + non-verbal stage-level predicates	+	+	+	-	-	? (-)

Tabelle 2. Areal-typologische Darstellung zentraler morphosyntaktischer Parameter

Wie aus der obigen Zusammenstellung erkennbar ist, unterscheidet sich der tschuktschische Designativ aus areal-typologischer Sicht vom Finnischen in zentralen Parametern. Da diese Variation in zwei nicht-verwandten Sprachen typologisch aufschlussreich ist, sollen ausgewählte Punkte hier kurz kontrastiv vertieft werden. Diese Beobachtungen sind zudem angebracht, da das nordeurasiatische Areal bei Himmelmann & Schultze-Berndt (2005) nicht berücksichtigt wurde, sich aber, wie nun gezeigt wird, nicht von Entwicklungen in anderen Arealen unterscheidet.

Wie bereits im Abschnitt 5.3 zum POA Typus „life stage“ angeklungen, ist die morphosyntaktische Kodierung dieses POA im Tschuktschischen schwankend. Die funktionale Überschneidung zwischen „temporal life-stage expressions“ und „participant oriented expressions“ sind sprachvergleichend gut bekannt (siehe Himmelmann & Schultze-Berndt 2005: 34–35). Auch die beiden tschuktschischen Beispiele stellen, wie bereits erwähnt, eigentlich eine Mischung beider Typen dar:

(78) Tschuktschisch

a. *li, eʔtki=m aʔacek-o wa-ma ya-mʔətwe-jyəm.*
 EXCL bad=EMPH youngster-DESIG be-CON.SIM PF-clever-1SG
 ‘Gut, also, als junger Bub war ich clever.’ (T 50)

b. *Qoʔ t-it-ək aʔacek-o wa-ma qenʔew-qej-ək*
 one 1SG-be-EXT youngster-DESIG be-CON.SIM valley-DIM-LOC
yəryoʔa-ytə nə-le-jyəm.
 upward-ALL HAB-go-1SG
 ‘Ich war einst, als ich ein Jüngling war, in diesem kleinen Tal und ging
 aufwärts.’ (T 49)

- c. *Dinnej-u løyen=?m tǝ-tla-qeryaw-ək ηetwǝtʔ-ək*
 boy-DESIG really=EMPH 1SG-eye-become.bright-EXT herd-LOC
 ‘As a boy my eyes opened at the herd.’ (Dunn 1999: 115)

Auch der ungeklärte Sachverhalt, ob im Tschuktschischen Personalpronomina mit dem Designativ überhaupt belegt sind, ist m. E. im gleichen Spannungsfeld verankert. Ein Blick auf die ostseefinnischen Verhältnisse unter Berücksichtigung einschlägiger Korpora zeigt schnell, dass die Verwendung von Personalpronomina im Essiv eindeutig im Kontext von Konditionalsätzen bevorzugt wird:

(79)

- a. Fi *Minä e-n ol-isi hänenä uskalta-nut*
 1SG NEG.AUX-1SG be-COND 3SG.ESS dare-PST.PCT
 ‘Ich hätte mich an seiner Stelle nicht getraut.’ (Kielipankki)
- b. Est *„...et keegi teine saa-ks tema-na esine-da*
 ...that somebody other can-COND.3SG 3SG-ESS appear-INF
 ‘...so dass jemand anders als er auftreten könnte.’ (Keeleveeb)

Da Konditionale, Desiderativa oder funktional ähnliche Modi eine Bedingung implizieren, die syntaktisch realisiert werden muss, und sprachübergreifend eher biprädikativ konstruiert werden (dazu auch Himmelmann & Schultze-Berndt 2005: 25–27), korreliert das Auftreten eines Personalpronomens im Essiv im Finnischen und Estnischen mit dem Konditional. Wie oben bereits angeklungen, unterscheiden sich in diesem Punkt somit das Finnische und das Estnische vom Südsaami, dem Waldenzischen, dem Tundrajukagirischen, dem Tschuktschischen und dem Itelmenischen, was aus sprachvergleichender Sicht eher auf die Besonderheit der beiden ostseefinnischen Sprachen als auf die „Ungewöhnlichkeit“ der anderen Sprachen verweist. Im Hinblick auf andere POA Typen wie etwa Similativ ist anzumerken, dass die ostseefinnischen Sprachen hier den Essiv nicht verwenden können (dies gilt auch, wenn das Verb im Konditionalis erscheint), sondern auf eine entsprechende Konjunktion angewiesen sind:

(80)

- a. Fi *Halua-isi-n olla kuin hän.*
 want-COND-1SG be-INF like 3SG
 ‘Ich würde gerne so sein wie er.’
- b. Est *Taha-ksi-n olla kui/nagu tema.*
 want-COND-1SG be-INF like 3SG
 ‘Ich würde gerne so sein wie er.’

Da das Auftreten von Personalpronomina im Finnischen und Estnischen stark mit dem Konditional interagiert und der Modus Konditional als „agent-oriented“ Modus aufzufassen ist (Bybee et al. 1994: 177), ist eine gewisse (semantische) Überschneidung mit POA „life-stage“ zu erwarten. Somit wäre m. E. auch ein weiterer Blick auf die syntaktische Kodierung angebracht. Der finnische Essiv erlaubt bei der Kodierung des POA „life-stage“ eine schrittweise Auflösung des depiktiven Prädikats (81a) als zusammengesetzten Satz (81b), (81c), dessen alternative Realisierung den originalen Sachverhalt ohne größeren Bedeutungsverlust wiedergeben kann. Der syntaktische Unterschied zwischen den Varianten besteht darin, dass (81b) eine Nominalisierung beinhaltet, die primär (allerdings nicht ausschließlich) ein koreferenzielles Subjekt im infiniten und finiten Satz fordert. Im Beispiel (81c) ist die Koreferenzialität des Subjekts nicht mehr zwingend, da jeder Satz ein finites Verb erlaubt (81d):

(81) Finnisch

- a. *Lapse-na kuuntel-i-n heitä.*
 child-ESS listen-PST-1SG 3PL.PART
 ‘Als Kind (= als ich ein Kind war), hörte ich auf sie.’
- b. *Olle-ssa-ni lapsi kuuntel-i-n heitä*
 be-INESS-POSS.1SG child listen-PST-1SG 3PL.PART
 ‘Als ich ein Kind war (eigentlich ein Kind seiend), hörte ich auf sie.’
- c. *Kun ol-i-n lapsi kuuntel-i-n heitä.*
 when be-PST-1SG child listen-PST-1SG 3PL.PART
 ‘Als ich ein Kind war, hörte ich auf sie.’
- d. *Miten minua kohtel-i-t silloin kun ol-i-n lapsi.*
 how 1SG.ACC treat-PST-2SG then when be-PST-1SG child.
 ‘Wie du mich behandelt hast, als ich ein Kind war.’ (Kielipankki)

Der Versuch, die Nominalphrase *lapsi* ‘Kind’ mit einem Pronomen im Essiv zu ersetzen, ist mit Vergangenheitsbezug unmöglich. Im Präsens wird dies möglich, verlangt allerdings sofort wieder Konditional (82a), was somit die Vermischung zweier verschiedener Prädikationstypen bestätigt. Bei einer klausalen Paraphrasierung (82a) zu (82b) bleibt das Konditional erhalten, verlangt aber zudem noch die konditionale Konjunktion *jos* ‘wenn, falls’.⁴⁴ Hier liegt somit ein Fusion der POA „Rolle/Funktion“ + Bedingung vor:

44. Das Estnische unterscheidet sich hier vom Finnischen, da es keine spezialisierte Konjunktion kennt und *kui* sowohl temporal als auch konditional verwendet, wodurch die Disambiguierung ausschließlich über den Modus am Verb geschehen müsste.

(82) Finnisch

a. *Sinu-na kuuntel-isi-n heitä.*
 2SG-ESS listen-COND-1SG 3PL.PART
 ‘Wenn ich du wäre, würde ich auf sie hören.’

b. *Jos minä ol-isi-n sinä, kuuntel-isi-n heitä.*
 if 1SG be-COND-1SG 2SG listen-COND-1SG 3PL.PART
 ‘Wenn ich du wäre, würde ich auf sie hören.’

Somit stellt sich die Frage, ob das Fehlen pronominaler Formen bei der Kodierung des POA „Rolle/Funktion“ durch die semantische „Andersartigkeit“ der Personalpronomen (= Jakobson’sche „shifter“) zu erklären wäre, da deren Referenzpunkt im Gegensatz zu lexikalischen Nomina relativ ist und situationsgebunden a priori wechseln muss. Dies ist zwar m. E. durchwegs möglich, allerdings scheint hier eher die inherente Definitheit der Personalpronomina eine Rolle zu spielen. Die Inkompatibilität von Personalpronomen mit bestimmten Kasus ist im nordeurasiatischen Kontext gut belegt; sowohl im Dolganischen und Jakutischen sowie in einer Reihe von tungusischen Sprachen existieren einige Kasus, die sowohl Partitivität als auch Indefinitheit ausdrücken (zu den Einzelheiten zuletzt Siegl 2021). Diese beiden Parameter (möglicherweise eine Implikation, da die Partitivität Indefinitheit voraussetzt) sind aber nicht mit Personalpronomina vereinbar.

In diesem Zusammenhang lohnt sich nun ein dezidierter Blick auf das Sibirische Yupik Eskimo, welches wie bereits erwähnt in langem Kontakt mit dem Tschuktschischen steht. Das Sibirische Yupik Eskimo kennt, wie andere Eskimo-Sprachen, einen Equalis, der primär Similitativität ausdrückt (z. B. de Reuse 1994: 34). Da Similitativität ein depiktives POA darstellt und auch im Tschuktschischen mit dem Designativ kompatibel ist, wohl aber nicht „default“ (siehe dazu die Diskussion in Abschnitt 5.4), ist eine kurze Betrachtung dieses Kasus natürlich angebracht. Zuerst ist zu vermerken, dass der Equalis im Sibirischen Yupik Eskimo und in den verwandten Eskimo/Inuit Sprachen – im Unterschied zum Tschuktschischen – nicht transnumeral ist (Singular *-tun*, Plural *-stun*).⁴⁵ Die folgenden Beispiele stellen Beispiele dar, wie sie in den einschlägigen Grammatiken zu finden sind.⁴⁶

(83) Sibirisches Yupik Eskimo

a. *negh-tu-q qikmi-tun*
 eat-1TR-3SG dog-EQU
 ‘He ate like a dog.’ (de Reuse 1994: 34)

45. Dies gilt nicht für das Sirenki Yupik, wo der Equalis transnumeral ist (Menovčšikov 1964: 39). Diese Sonderentwicklung dürfte wohl auf langanhaltenden tschuktschischen Einfluss zurückzuführen sein.

46. Kyrrillische Beispiele wurden von mir in die gängige Orthographie des Sibirischen Yupik Eskimo, wie es auf der Saint Lawrence Island verwendet wird, übertragen. Die Glossierung orientiert sich an den Beschreibungen der einschlägigen „post-bases“ im Lehrbuch von Jakobson (2001).

- b. *yugusi-i* *yuuge-stun* *ayuqe-lghi*
 body-POSS.3SG.ABS man-EQU.PL resemble-PTCPM.3SG
 ‘Sein Körper war wie jener der Menschen.’ (V&R 799)
- c. *tughneghagh-estun* *pi-ma-ka-nga*
 shaman’s.familiar.spirit-EQU.PL do-PST-PTCPM-3SGA.3SGO
 ‘Er sagte zu ihm in der Geistersprache (wörtl: wie in der Geistersprache).’
 (V&R 744)

Wenn man die einschlägigen Beschreibungen des Equalis des Sibirischen Yupik Eskimo allerdings mit seiner Verwendung in Narrativen abgleicht, offenbaren sich weitere Parallelen, die in den einschlägigen Grammatiken bzw. grammatischen Übersichten nur am Rande erwähnt wurden. Zuerst ist für den Equalis eine gewisse Lexikalisierung zu beobachten; eine Reihe von Diskurspartikeln wie u. a. *itagnatun* ‘und wiederum’ sind auf den Equalis zurückzuführen (84a). Dazu gehören auch die Übersetzungsäquivalente von ‘in/auf guter Art und Weise’ *pinitun* (84b) und ‘in/auf schlechter Art und Weise’ *seghletun* (84c). Zudem kann mit dem Verb *lliigh-* ‘zu etwas werden’ (Badten et al. 1987: *liigh-* ‘to become a certain way’) der Equalis auftreten (84d), wobei eine resultative Konstruktion entsteht. Diese Polysemie ist sowohl typologisch als auch aus arealer Perspektive wenig überraschend:

(84) Sibirisches Yupik Eskimo

- a. *itagnatun* *tengu-uma-lghi*
 the.same.as.before take.off.in.flight-PST-PTCPM.3SG
 ‘Und wiederum flog er davon.’ (V&R 301)
- b. *llaaghanwha* *uksu-llqusiq* *pini-tun* *kiyaghta-aqe-lghi-t*
 and.so winter-ALL.OF.N good-EQU live-PROG-PTCPM-3PL
 ‘Und so leben sie den ganzen Winter in guter Art und Weise.’ (V&R 338)
- c. *wintaku* *seghle-tun* *pi-lleq-u-ten*
 wait.so bad-EQU make-FUT-ITR.2SG
 ‘So, du wirst das schlecht machen.’ (V&R 720)
- d. *qenwat* *akullghi-stun* *lliigh-uma-lghi*
 finally dough-EQU.PL become-PST-PTCPM.3SG
 ‘Schließlich wurde es zu ~ wie Teig.’ (V&R 209)

Aus arealer Perspektive ist allerdings überraschend, dass das Sibirische Yupik Eskimo laut den einschlägigen Grammatiken auch den Equalis an Personalpronomina erlaubt. Bei der Durchsicht der Textsammlung V&R konnten 9 eindeutige Beispiele (Belege für alle Personen) registriert werden. Auch mit Personalpronomina drückt der Equalis

Similitivität (85a) aus. Diese Funktion erinnert natürlich sofort an die tschuktschischen Beispiele aus Skoriks Grammatik (85b=26c):⁴⁷

(85)

a. SYE *ellngatun malghug-egneng qava(a)gh-a-a kilga-ni*
 3SG.EQU two-ABL.DU sleep-TRANS-3SGA.3SGO tundra-LOC
 ‘Und wie sie schlief er zwei Nächte in der Tundra.’ (V&R 172)⁴⁸

b. Chu *Nə-mkə-qin ŋinqej ənək-u nə-r-in-ŋə-qin*
 ADJ-many-3SG boy[ABS] 3SG-DESIG HAB-DES-be-DES-3SG
 ‘Viele Jungs wollen so sein wie er.’ (Skorik 1961: 409)

Allerdings muss hier dezidiert darauf verwiesen werden, dass die Kodierung von Similitiva im Tschuktschischen zumindest nicht a priori eine zentrale Verwendung des Designativs darstellt; im glossierten Korpus dominiert in dieser Funktion *qənur* ‘wie’ (85a). Trotzdem ist, wie oben bereits erwähnt, eine funktionale Überschneidung *qənur* + DESIG belegt (85b):

(86) Tschuktschisch

a. *tuur qulinikek kolo pəkit-cəqik-wʔi oʔrawetʔ-an -*
 suddenly another very come.close-PURP-3SG person-ABS
qənur kejŋ-ən.
 like bear-ABS
 ‘Plötzlich kam ein anderer sehr nah heran, der Mann ist wie ein Bär.’ (B61: 58)

b. *Ətʔon qənur ɣənrɪtə-lʔ-u n-it-qin ayno-k.*
 and.so like guard-PTCP-DESIG HAB-be-3SG walrus.place-LOC
Enmen Rawəkwən.
 cliff PN
 ‘Und so, wie ein Wächter ist (dieser Stein) am Sammelplatz der Walrosse am Steilhang Rawekwen.’ (Ta 138)

47. Im Hinblick auf die Diskrepanz zwischen der Darstellung des Designativs bei Bogoras und Skorik darf in diesem Zusammenhang nicht unterschlagen werden, dass beide Forscher zu verschiedenen Zeiten in geographisch verschiedenen tschuktschischen Gemeinschaften gearbeitet haben. Während sich Bogoras im späten 19. Jahrhundert vor allem bei den Rentierzüchtenden Tschuktschen im Inland aufhielt, war Skorik eine Generation später als junger Schullehrer und später als Forscher vor allem in den Dörfern an der Beringstraße tätig. Während die Rentierzüchtenden Tschuktschen des Inlandes v. a. über den Handel Kontakt mit den Yupik Eskimos der Küstengebiete hatten, waren Kontakte und vor allem innerethnische Ehen an der Küste an der Tagesordnung; der Einfluss des Tschuktschischen auf den Wortschatz des Sibirischen Yupik Eskimo sowie die vielen entlehnten Klitika und Partikel sind bestens bekannt (dazu de Reuse 1994). Ob es sich bei den pronominalen Formen bei Skorik also vielleicht um möglichen Substrateinfluss aus dem Sibirischen Yupik Eskimo handeln könnte, ist m. W. in der einschlägigen Literatur nicht diskutiert worden und stellt ein Desideratum für weitere Forschung dar.

48. Aus Gründen der Vollständigkeit muss hier angemerkt werden, dass das Auftreten des Verbes *qavagh-* ‘schlafen’ in transitiver Konjugation sehr ungewöhnlich ist. Zu erwarten wäre hier eigentlich *qava-ama-lghi* <sleep-PST-PTCPM.3SG>.

Während somit die Existenz von Personalpronomina mit dem Designativ im Tschuktschischen ungeklärt bleibt, ist zumindest in diesem Fall im Tschuktschischen keine Vermischung von verschiedenen semantischen POA Typen zu beobachten. Im Hinblick auf „temporal life-stage expressions“ und „participant oriented expressions“ zeigt das Tschuktschische allerdings die semantische Vagheit bzw. Variation, wie sie auch für andere Sprachen bekannt ist (Himmelman & Schultze-Berndt 2005: 34–35). Zwar sind in beiden Beispielen die Nominalphrasen im Designativ im temporalen Skopus des finiten Verbs, allerdings ist nur (87a) monoverbal, während (87b) ein abhängiges konverbales Prädikat zeigt und somit biverbal realisiert ist:

(87) Tschuktschisch

a. *Dinnej-u ləyen=ʔm tə-tla-qeryaw-ək ɲetwəlʔ-ək*
 boy-DESIG really=EMPH 1SG-eye-become.bright-EXT herd-LOC
 ‘As a boy my eyes opened at the herd.’ (Dunn 1999: 115)

b. *li, eʔtki=m aʔacek-o wa-ma ya-mlətwe-jyəm.*
 EXCL bad=EMPH youngster-DESIG be-CON.SIM PF-clever-1SG
 ‘Gut, also, als junger Bub war ich clever.’ (T 50)

Abschließend ist somit zu konstatieren, dass der tschuktschische Designativ sicherlich kein „paradigm case of a predicative marker“ wie der finnische *Essiv* ist, da die Verwendung des tschuktschischen Designativs wegen vieler fester Mehrwortformen mit intransitiven und transitiven Auxiliärverben eindeutig Konstruktionalisierung zeigt. Quantitativ dominieren zudem diese Beispiele wie (88a) im Korpus dieser Studie. Allerdings fallen diese Beispiele, vor allem aber jene, bei der eine Konventionalisierung (88b) nicht belegt ist, semantisch klar in das Feld der depiktiven sekundären Prädikation:

(88) Tschuktschisch

a. *Kakomej ənrʔam kejŋ-e tenŋ-u ne-ləyə-rkən-iyəm*
 EXCL and bear-ERG laugh-DESIG 3PLA-AUX.TR-PROG-1SGO
 ‘Und diese Bären lachten über mich.’ (T 21)

b. *Ənin ekke-t tewə-lʔ-o ləy-ninet.*
 3SG.ABS.POSS son-ABS.PL paddle-PTCP-DESIG AUX.TR-3SGA.3PLO
 ‘Er nahm seine Söhne als Ruderer.’ (B79: 38)

Mit lexikalischen Verben ist eine Analyse sowohl als sekundäres depiktives Prädikat (89a) als auch als sekundäres resultatives Prädikat (89b) möglich:

(89) Tschuktschisch

a. *Ənqen-at əryənan ne-piri-net maraw-tomy-o.*
 DEM.PROX-ABS.PL 3PL.ERG 3PLA-take-3PLO fight-companion-DESIG
 ‘Diese nahmen sie als Kampfgefährten an.’ (B61: 88)

- b. [...] *qɫawəl tə-tejk-ərkən cawcəwaw-o.*
 man[ABS] 1SGA-make-PROG.3SGO reindeer.Chukchi-DESIG
 ‘Ich mache den Mann zu einem Rentierhirten.’ (S77: Zeile 88)

Unter diesen Gesichtspunkten war die Kritik von Inenlikej (1974), der dem Designativ – zudem nur unter Berücksichtigung von Beispielen des Typ (88a) den Kasuscharakter völlig absprach – ungerechtfertigt. Auch die wahrscheinliche Inkompatibilität mit Personalpronomina sowie die lexikalisch motivierte Polysemie des Kasus (Zustand versus Resultat) sind, wie oben gezeigt wurde, im nordeurasiatischen Kontext oft belegt und nicht auf das Tschuktschische beschränkt.

Glossierung

ABS	absolute	EXT	stem extension
ACC	accusative	FEM	feminine
ADJ	adjective	GEN	genitive
ADV	adverb	HAB	habitual
ALL	allative	HORT	hortative
ANTI.RES	antireresultative	ILL	illative
AUGM	augmentative	IMP	imperative
AUX.TR	transitive auxiliary	INCH	inchoative
CAR	caritive	INESS	inessive
CAUS	causative	INSTR	instrumental
COLL	collective (number), collective numeral	INTS	intensive
CON.REAS	converb of reason	ITER	iterative
CON.SEQ	sequential converb	ITR	intransitive
CON.SIM	simultaneity converb	ITV	itive
COND	conditional	LOC	locative
DAT	dative	MASC	masculine
DEICT	deictive	NEG	negative, negator
DEM.DIST	demonstrative distance	NEG.AUX	negative auxiliary
DEM.PROX	demonstrative proximate	NMLZ	nominalization
DES	desiderative	PART	partitive case
DESIG	designative	PEJ	pejorative
DIM	diminutive	PF	perfective
DU	dual	PL	plural
DUR	durative	PN	personal name, place name
EMPH	emphatic clitic	POSS	possessive marker
EQU	equalis case	PROG	progressive
ERG	ergative case	PST	past
ESS	essive	PTC	particle
ESSTR	essive-translative	PTCP	participle
EXCL	exclamation	PTCPM	participial mood

PURP	purposive	TRANS	transitive
RECIP	reciprocal	TRSL	translative
REST	restrictive	VBLZ	verbalizer
SG	singular		
SUPER	superlative		

Primärquellen

A. Tschuktschisch

- B61 = Belikov, L. 1961. *Ləyʔorawetlʔen ləmɲalte: Čukotskie skazki*. Magadan: Magadanskoe knižnoe izdatel'stvo.
- B79 = Belikov, L. 1979. *Ləyʔorawetlʔen ləmɲalte ənʔam teleŋkin təwʔotte: Čukotskie skazki i predanija*. Magadan: Magadanskoe knižnoe izdatel'stvo.
- CAF = Kurebito, Tokusu & Oda Jun'ichi (eds.). 2004. *Chukchi animal folktales*. Narrated by Antonina Kemetwali. (Chukotka Studies 3.) Tokyo: Chukotka Studies Committee.
- J63 = Jatgyrgyn, V. 1963. *Genemekewlinet ləmɲalte*. Magadan: Magadanskoe knižnoe izdatel'stvo.
- T = Tynetegin 1959. *Čawčəwen ləmɲalte: Skazki čauču*. (2. Auflage). Magadan: Magadanskoe knižnoe izdatel'stvo.
- Ta = Takarava, M. K. 1974. *Meŋin ənanrmaŋ walʔən nutejikwik — Kto samyj sil'nyj na zeml'e*. Magadan: Magadanskoe knižnoe izdatel'stvo.
- S77 = Textbeispiel aus Skorik (1977).

B. Jukagirisch

- FJ = Kurilov, G. N. (ed.). 2005. *Fol'klor jukagirov* (Pamjatniki fol'klora narodov Sibiri i dal'nego vostoka 25). Novosibirsk: Izdatel'stvo instituta arxeologii i etnografii SO RAN.
- JuRS = Kurilov, G. N. 2001. *Jukagirsko-russkij slovar'*. Novosibirsk: Nauka.
- KY I = Nikolaeva, I. N. (ed.). 1989. *Fol'klor jukagirov verxnej Kolymy*. Xrestomatija Čast' 1. Jakutsk.

C. Sibirisches Yupik Eskimo

- V&R = Vaxtin, N. B. 2019. *Teksty na jazykax eskimosov Čukotki v zapisi E.S. Rubcovej*. Sankt-Peterburg: ArtExpress.

D. Andere Sprachen

Unmarkierte Beispiele entstammen eigenen Sprachkenntnissen.

Keeleveeb = Digitale estnische Korpora (<<https://www.keeleveeb.ee/>>)

Kielipankki = The Language Bank of Finland (<<https://www.kielipankki.fi/>>)

Literatur

- Badten, Linda Womkon & Kaneshiro, Vera Oovi & Oovi, Marie & Jacobson, Steven A. 1987. *A Dictionary of the St. Lawrence Island / Siberian Yupik Eskimo language*. Second preliminary Edition. Fairbanks: Alaska Native Language Center.
- Bogoras, Waldemar. 1922. Chukchee. In Boas, Franz (ed.), *Handbook of American Indian languages II*, 631–903. Washington: Government Printing Office.

- Bogoras, Waldemar. 2017 [1904–1909]. *The Chukchee I–III*. Kulturstiftung Sibirien: Bibliotheca Sibiro-pacifica. Norderstedt: Books on Demand.
- Bogoraz, V. G. 1934. Luoravetlanskij (čukotskij) jazyk. In Krejnovič, E. A. (ed.), *Jazyki i pismennost' paleoaziatskix narodov* (Naučno-issledovatel'skaja asociacija instituta narodov severa CIK SSR, Trudy po lingvistike Tom III), 5–46. Moskva – Leningrad: Gosudarstvennoe učebno-pedagogičeskoe izdatel'stvo.
- Bybee, Joan & Perkins, Revere & Pagliuca, William. 1994. *The evolution of grammar: Tense, aspect, and modality in the languages of the world*. Chicago: Chicago University Press.
- Comrie, Bernard. 1979. Chukchee evidence of degrees of ergativity. In Plank, Frans (ed.), *Ergativity: Towards a theory of grammatical relations*, 219–240. London: Academic Press.
- Croft, William. 2012. *Verbs: Aspect and causal structure*. Oxford: Oxford University Press.
- Culicover, Peter. 2009. *Natural language syntax*. Oxford: Oxford University Press.
- de Groot, Casper (ed.). 2017. *Uralic essive and the expression of impermanent state* (Typological Studies in Language 119). Amsterdam: Benjamins.
- de Groot, Casper. 2017a. The typology of the essive in the Uralic Languages. In de Groot, Casper (ed.), *Uralic essive and the expression of impermanent state* (Typological Studies in Language 119), 497–549. Amsterdam: Benjamins.
- de Reuse, Willem Joseph. 1994. *Siberian Yupik Eskimo: The language and its contacts with Chukchi*. Salt Lake City: University of Utah Press.
- Dixon, R. M. W. 2005. *A semantic approach to English grammar*. 2nd edition. Oxford: Oxford University Press.
- Dunn, Michael. 1999. *A grammar of Chukchi*. Canberra: Australian National University. (Unpublished PhD Dissertation.)
- Firbas, Jan. 2021 [2000]. Notes on some basic concepts of the theory of functional sentence perspective. In Chamonikolasová, Jana & Golková, Eva & Lukl, Jiří (eds.), *The collected works of Jan Firbas IV*, 328–339. Brno: Masaryk University Press.
- Georg, Stefan & Volodin, Alexander P. 1999. *Die itelmenische Sprache: Grammatik und Texte* (Tunguso-Sibirica 5). Wiesbaden: Harrassowitz.
- Givón, Talmy. 2001. *Syntax*. 2nd edition. Amsterdam: Benjamins.
- Hale, Ken & Keyser, Samuel Jay. 2002. *Prolegomenon to a theory of argument structure*. Cambridge – London: The MIT Press.
- Halliday, M. A. K. 2005 [1967]. Notes on transitivity and theme in English, Part I. In Webster, Jonathan J. (ed.), *The collected works of M.A.K. Halliday. Volume 7. Studies in English language*, 3–54. London – New York: Continuum.
- Halliday, M.A.K. & Matthiessen, Christian M.I.M. 2014. *Halliday's introduction to Functional Grammar*. 4th edition. London – New York: Routledge.
- Hengeveld, Kees & Mackenzie, J. Lachlan. 2008. *Functional Discourse Grammar*. Oxford: Oxford University Press.
- Himmelman, Nikolaus P. & Schultze-Berndt, Eva. 2005. Issues in the syntax and semantics of participant-oriented adjuncts: An introduction. In Himmelman, Nikolaus P. & Schultze-Berndt, Eva (eds.), *Secondary predication and adverbial modification: The typology of depictives*, 1–67. Oxford: Oxford University Press.
- Inenlikej, P. I. 1974. Nekotorye voprosy padežnoj sistemy čukotskogo jazyka. In Skorik, P. Ja. (ed.), *Sklonenie v paleoaziatskix i samodijskix jazykax*, 139–146. Leningrad: Nauka.
- Inenlikej, P. I. 2006. *Slovar' čukotsko-russkij i russko-čukotskij*. 3rd edition. Sankt-Peterburg: Drofa.

- Jacobson, Steven A. 2001. *A practical grammar of the St. Lawrence Island / Siberian Yupik Eskimo language*. 2nd edition. Fairbanks: Alaska Native Language Center.
- Jiménez-Briones, Rocío & Luzondo-Oyón, Alba. 2013. Constructions in Role and Reference Grammar: The case of the English resultative. In Nolan, Brian & Diedrichsen, Elke (eds.), *Linking constructions into functional linguistics* (Studies in Language Companion Series 145). Amsterdam: Benjamins. 179–204.
- Kaznelson, S. D. 1974. *Sprachtypologie und Sprachdenken*. München: Hueber.
- Kämpfe, Hans-Reiner & Volodin, Alexander P. 1995. *Abriss der tschuktschischen Grammatik auf der Basis der Schriftsprache* (Tunguso-Sibirica 1). Wiesbaden: Harrassowitz.
- Kozinsky, Ivan S. & Nedjalkov, Vladimir P. & Polinskaja, Maria S. 1988. Antipassive in Chukchee: Oblique object, object incorporation, zero object. In Shibatani, Masayoshi (ed.), *Passive and voice* (Typological Studies in Language 16), 651–706. Amsterdam: John Benjamins.
- Levin, Beth & Rappaport Hovav, Malka. 2005. *Argument realization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mel'čuk, Igor A. 1988. *Dependency Syntax: Theory and practice*. Albany: SUNY Press.
- Menovčšikov, G. A. 1964. *Jazyk sireniskix eskimosov*. Leningrad – Moskva: Nauka.
- Moll, T. A. & Inenlikej, P. I. 1957. *Čukotsko-russkij slovar'*. Leningrad: Prosveščenie.
- Muravyova, Irina A. 1998. Chukchee (Paleo-Siberian). In Spencer, Andrew & Zwicky, Arnold M. (eds.), *The handbook of morphology*, 521–538. Oxford: Blackwell Publishing.
- Nedjalkov, V. P. 1976. Diathesen und Satzstruktur im Tschuktschischen. *Studia Grammatica* 13. 181–211.
- Nedjalkov, V. P. 1994. Tense-aspect-mood forms in Chukchi. *Sprachtypologie und Universalienforschung* 47. 278–354.
- Nichols, Johanna. 1978. Secondary predicates. In *Proceedings of the fourth annual meeting of the Berkeley Linguistic Society*. 114–127.
- Rauh, Gisa. 2010. *Syntactic categories: Their identification and description in linguistic theories*. Oxford: Oxford University Press.
- Rothstein, Susan. 2004. *Structuring events*. Oxford: Blackwell.
- Schultze-Berndt, Eva & Himmelmann, Nikolaus P. 2004. Depictive secondary predicates in crosslinguistic perspective. *Linguistic Typology* 8. 59–131.
- Sgall, Petr. 1998. Revisiting the classification of the dependents. In Hajičová, Eva (ed.), *Issues of valency and meaning: Studies in honor of Jarmila Panevová*, 15–26. Prague: Karolinum.
- Sgall, Petr & Hajičová, Eva & Panevová, Jarmila. 1986. *The meaning of the sentence in its semantic and pragmatic aspects*. Dordrecht: Kluwer.
- Siegl, Florian. 2017a. The essive in South Saami. In de Groot, Casper (ed.), *Uralic essive and the expression of impermanent state* (Typological Studies in Language 119), 189–220. Amsterdam: Benjamins.
- Siegl, Florian. 2017b. The essive-translative in the Enets languages. In de Groot, Casper (ed.), *Uralic essive and the expression of impermanent state* (Typological Studies in Language 119), 431–463. Amsterdam: Benjamins.
- Siegl, Florian. 2021. Der Partitiv im Taimyr Dolganischen. *Journal de la Société Finno-Ougrienne* 98. 349–398.

- Siegl, Florian. 2022. Prädikative Kasus und depiktive sekundäre Prädikation in Nordeurasien: Eine Vorstudie unter Berücksichtigung der Verhältnisse im Tundrajukagirischen. In Gusev, Valentin & Urmanchieva, Anna & Anikin, Aleksandr (eds.), *Siberia et Uralica: In memoriam Eugen Helimski* (Studia Uralo-Altaica 56), 335–357. Szeged: University of Szeged Press.
- Skorik, P. Ja. 1961. *Grammatika čukotskogo jazyka. Čast pervaja. Fonetika i morfolologija imennyx častej reči*. Moskva – Leningrad: Nauka.
- Skorik, P. Ja. 1968. Kereckij jazyk. In Skorik, P. Ja. (ed.), *Jazyki narodov SSSR, Tom 5. Mongol'skie, tunguso-mančžurskie i paleoaziatskie jazyki*, 310–333. Moskva: Nauka.
- Skorik, P. Ja. 1977. *Grammatika čukotskogo jazyka. Čast vtoraja. Glagol, narečie, služebnye slova*. Leningrad: Nauka.
- Spencer, Andrew. 1995. Incorporation in Chukchi. *Language* 71. 439–489.
- Stebnickij, S. N. 1994. Iz istorii padeznyx suffiksov v korjajskom i čukotskom jazykax: Vvedenie. In Stebnickij, S. N., *Očerki po jazyku i fol'klory Korjakov*, 135–294. Sankt-Peterburg: Musej Antropologii i Etnografii RAN.
- Talmy, Leonard. 2000b. *Toward a cognitive semantics. Volume II. Typology and process in concept structuring*. Cambridge: MIT Press.
- Van Valin, Robert D. Jr & LaPolla, Randy J. 1997. *Syntax: Structure, meaning, function*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wechsler, Stephen. 2015. *Word meaning and syntax*. Oxford: Oxford University Press.
- Verkerk, Annemarie. 2009. A semantic map of secondary predication. *Linguistics in the Netherlands 2009*. 115–126.
- Žukova, A. N. 1968. Aljutorskij jazyk. In Skorik, P. Ja. (ed.), *Jazyki narodov SSSR, Tom 5. Mongol'skie, tunguso-mančžurskie i paleoaziatskie jazyki*, 294–309. Moskva: Nauka.
- Žukova, A. N. 1973. *Grammatika korjaksogo jazyka*. Leningrad: Nauka.